

Liahona



**Dazu geboren,
uns zu befreien,
Seite 16, 44**

**Interreligiöses
Engagement bringt
Segen, Seite 26**

**Wie ein Mädchen seine
Sucht überwunden hat,
Seite 56**

**Für Kinder: Dein
eigenes Buch über
Jesus, Seite 68**



„Joseph Smith nahm, bildlich gesprochen, den Himmel und brachte ihn zur Erde herab; und er nahm die Erde, brachte sie herauf und eröffnete, in Klarheit und Schlichtheit, das, was von Gott ist; und das ist das Schöne an seiner Mission.“

Präsident Brigham Young (1801–1877), *Discourses of Brigham Young*, Hg. John A. Widtsoe, 1954, Seite 458f.



BOTSCHAFTEN

- 4 Botschaft von der Ersten Präsidentschaft: Familien und Freundschaften für die Ewigkeit**
Präsident Henry B. Eyring
- 7 Besuchslehrbotschaft: Die göttliche Mission Jesu Christi: Der einzigezeugte Sohn**

BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

- 16 Kommt, lasset uns anbeten!**
Elder Bruce D. Porter
Die Erfüllung einer alten Prophezeiung bringt den Gefangenen die Freiheit und der gesamten Menschheit Hoffnung.

UMSCHLAGBILD

Vorderseite: *Das Licht der Welt*, Gemälde von Jay Bryant Ward; Rückseite: *Die Hirten erfahren von der Geburt Jesu*, Gemälde von Arthur A. Dixon; Umschlaginnenseite vorn: Foto des Nauvoo-Illinois-Tempels von Scott Jarvie Photography

- 22 Die Indexierung ist von großer Tragweite**
Jennifer Grace Jones
Kann etwas so Einfaches tatsächlich Familien auf der ganzen Welt eine große Hilfe sein?

- 26 Interreligiöses Engagement macht uns zu besseren Jüngern**
Betsy VanDenBerghe
Wie wir durch gemeinschaftliche Projekte mit Menschen anderen Glaubens zu besseren Nachfolgern Christi werden.

- 32 Aus Mzungu werden Freunde**
David Dickson
Godfrey wollte mit der Kirche nichts zu tun haben, bis ein großer Haufen abgesägter Äste ihn veranlasste, seine Meinung zu ändern.

- 34 Afrika – ein Kontinent voller Hoffnung**
Richard M. Romney
Afrika ist ein Ort, wo man das Wunder der Wiederherstellung buchstäblich mit eigenen Augen erleben kann.

WEITERE RUBRIKEN

- 8 Unser Glaube: Der Herr wird in Herrlichkeit auf die Erde zurückkehren**
- 10 Heim und Familie: Wie man Kindern hilft, den Heiligen Geist zu erkennen**
Merrilee Browne Boyack
- 13 Lektionen aus der Broschüre Für eine starke Jugend: Umkehr**
- 14 Nachrichten der Kirche**
- 40 Stimmen von Heiligen der Letzten Tage**
- 80 Bis aufs Wiedersehen: Der Weg nach Hause**
Heather Whittle Wrigley



44

- 44 Die Verheißung der Weihnacht**
 Elder Robert D. Hales
Welche Versprechen geben Sie zur Weihnachtszeit dem Erlöser?



Suche den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist. Hinweis: Der Friseur hilft dir.

60



- 48 Die Vorbereitung auf das Zweite Kommen**
 Elder Jeffrey R. Holland
Da unsere Evangeliumszeit die letzte und die größte ist, haben wir die Aufgabe, die Kirche darauf vorzubereiten, das Lamm Gottes zu empfangen.

- 52 Ich habe eine Frage:**
Wie kann ich Versuchung widerstehen?

- 54 Für eine starke Jugend: Der Blick vom Ende des Weges**
 Elder Bradley D. Foster
Du kannst Umkehr üben. Und wenn du es geschafft hast, wird alles besser sein.

- 56 Nicht mehr abhängig: Wie ich von der Pornografie loskam**
 Name der Redaktion bekannt
Als junges Mädchen hätte ich nie gedacht, dass ich einmal Probleme mit Pornografie haben könnte.

- 58 Mehr als ein Begleiter**
Meinst du, du wärst beim Heimlehren nur ein Anhängsel? Falsch gedacht.

- 60 Steht an heiligen Stätten**
Fotos aus vielen Ländern der Welt zeigen, wie Jugendliche an heiligen Stätten stehen.

- 64 Das schönste Weihnachtslied**
 C. G. Lindstrom
Als die Schwester aufstand, um zu singen, fragte ich mich – zu Unrecht –, ob das wohl eine gute Gesangsdarbietung werden würde.



- 66 Mein Bruder, der Missionar**
 Kevin V.
Endlich hatte ich mein eigenes Zimmer. Es konnte doch unmöglich sein, dass mir mein Bruder fehlte!

- 67 Besondere Zeugen: Warum ist es so wichtig, Zeit mit der Familie zu verbringen?**
 Präsident Boyd K. Packer

- 68 Die PV bei dir zuhause: Ich weiß, dass Jesus Christus wiederkehrt**

- 71 Unsere Seite**

- 72 Warten auf Jesus**
 Matthew D. Flitton
Wo war das Jesuskind? Wir konnten doch nicht ohne das Jesuskind Weihnachten feiern.

- 74 Auf Spurensuche: Dies ist der Ort!**
 Annie Beer

- 76 Für kleinere Kinder**

- 81 Porträt eines Propheten: Joseph Fielding Smith**

Internationale Zeitschrift der Kirche Jesu Christi
der Heiligen der Letzten Tage

Erste Präsidentschaft: Thomas S. Monson, Henry B. Eyring,
Dieter F. Uchtdorf

Kollegium der Zwölf Apostel: Boyd K. Packer, L. Tom Perry,
Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Richard
G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar,
Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen

Editor: Craig A. Cardon

Berater des Editors: Mervyn B. Arnold, Shayne M. Bowen,
Stanley G. Ellis, Christoffel Golden Jr.

Managing Director: David T. Warner

Director of Operations: Vincent A. Vaughn

Direktor der Zeitschriften der Kirche: Allan R. Loyborg

Business Manager: Garff Cannon

Managing Editor: R. Val Johnson

Assistant Managing Editor: Ryan Carr, LaRene Porter Gaunt

Redaktionsteam: Susan Barrett, Brittany Beattie, David Dickson,
David A. Edwards, Matthew D. Flitton, Mindy Raye Friedman,
Lori Fuller, Garrett H. Garff, Jennifer Grace Jones, Michael R. Morris,
Sally Johnson Odekirk, Joshua J. Perkey, Jan Pinborough, Richard
M. Romney, Paul VanDenBerghe, Marissa Widdison

Managing Art Director: J. Scott Knudsen

Art Director: Tadd R. Peterson

Designteam: Jeanette Andrews, Fay P. Andrus, C. Kimball
Bott, Tom Child, Nate Gines, Colleen Hincley, Eric P. Johnsen,
Susan Lofgren, Scott M. Mooy, Mark W. Robison, Brad Teare,
K. Nicole Walkenhorst

Beauftragte für Urheberrecht: Collette Nebeker Aune

Produktion Manager: Jane Ann Peters

Produktionsteam: Kevin C. Banks, Connie Bowthorpe Bridge,
Julie Burdett, Bryan W. Gygi, Denise Kirby, Ginny J. Nilson,
Gayle Tate Rafferty

Prepress: Jeff L. Martin

Leiter Druck: Craig K. Sedgwick

Leiter Vertrieb: Stephen R. Christiansen

Übersetzung: Axel Gomann

Lokalteil: Siehe Impressum *Regionale Umschau
Deutschland und Österreich – Schweiz*

Vertrieb:

Corporation of the Presiding Bishop of The Church of
Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16,
61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland
Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei)
oder 49-6172-4928-33/34
E-Mail: orderseu@ldschurch.org; online: store.lds.org

Jahresabonnement:

EUR 7,50; CHF 11,10

Überweisung auf folgendes Konto: Commerzbank AG,
Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde
Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:
SWIFT: DRES DE FF

IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte online an liahona.lds.org
oder per Post an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple
Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an:
liahona@ldschurch.org.

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass“
oder „Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch,
Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Chinesisch
(vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi,
Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch, Isländisch,
Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch,
Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallisch,
Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch,
Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch,
Spanisch, Suaheli, Tagalog, Tahitanisch, Thai, Tongaisch,
Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch
(Häufigkeit variiert nach Sprache).

© 2013 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Printed in the United States of America.

Text- und Bildmaterial im *Liahona* darf für den gelegentlichen,
nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt
werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn
dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen
richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 East North
Temple Street, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail:
cor-intellectualproperty@ldschurch.org.

For Readers in the United States and Canada:

December 2013 Vol. 139 No. 12. LIAHONA (USPS 311-480)
German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church of
Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt
Lake City, UT 84150. USA subscription price is \$10.00 per year;
Canada, \$12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid
at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of
address. Include address label from a recent issue; old and new
address *must* be included. Send USA and Canadian subscriptions
to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription
help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard,
American Express) may be taken by phone. (Canada Poste
Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send all UAA to CFS (see DMIM 707.4.12.5).

NONPOSTAL AND MILITARY FACILITIES: Send address changes to
Distribution Services, Church Magazines, P.O. Box 26368,
Salt Lake City, UT 84126-0368, USA.

Anregungen für den Familienabend

Viele Artikel und Beiträge in dieser Ausgabe können Sie für den Familienabend
verwenden. Dazu zwei Beispiele:



FOTO VON DAVID STOKER

„Wie man Kindern hilft, den Heiligen Geist zu erkennen“, Seite 10: Nachdem Sie den Artikel gelesen haben, könnten Sie überlegen, wie Sie Ihren Kindern auf unterschiedliche Weise – über das Hören, das Sehen oder das Bewegen – veranschaulichen wollen, wie der Heilige Geist zu ihnen spricht. Beispielsweise könnten Sie die Weihnachtsgeschichte lesen und nachspielen. Sie könnten aus dem Gesangbuch oder aus dem Liederbuch für Kinder Lieder über die Geburt Jesu lernen und sie Freunden oder Nachbarn vorsingen. Sie könnten miteinander Bilder vom Erlöser betrachten oder im Wohnzimmer eine Krippe aufstellen. Sie könnten überlegen, wem Sie als Familie etwas Gutes tun können. Achten Sie bei allem, was Sie auch unternehmen,

darauf, Ihren Kindern bewusst zu machen, wenn sie den Heiligen Geist spüren.

„Interreligiöses Engagement macht uns zu besseren Jüngern“, Seite 26:

Machen Sie sich Gedanken darüber, was Sie in der Weihnachtszeit mit jemandem anderen Glaubens unternehmen könnten. Man könnte gemeinsam mit einer Familie, die einer anderen christlichen Konfession angehört, die Weihnachtsgeschichte lesen oder ein gutes Werk tun. Sie könnten auch eine Familie, die nicht dem christlichen Glauben angehört, zu einem Familienabend einladen, bei dem beide Familien einander von ihren Glaubensansichten und Traditionen erzählen. Anschließend könnten Sie mit Ihren Kindern besprechen, was sie daraus gelernt haben.

IN IHRER SPRACHE

Der *Liahona* und anderes Material der Kirche stehen unter languages.lds.org in vielen Sprachen zur Verfügung.

THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

Afrika, 32, 34

Behinderungen, 64

Bekennen, 54

Belehren, 10

Bischöfe, 54

Bündnisse, 44

Dienen, 26, 32, 58

Entscheidungsfreiheit, 52

Evangeliumszeiten, 48

Familie, 10, 66, 67

Familienforschung, 22

Freiheit, 16

Heiliger Geist, 10

Heimlehren, 58

Jesus Christus, 7, 8, 16,
48, 68

Kinder, 10

Kritik, 80

Medien, 56

Missionsarbeit, 4, 32, 34

Mitgefühl, 80

Pioniere, 34, 74

Pornografie, 56

Primarvereinigung, 71

Propheten, 34, 48

Prophezeiung, 44

Sittlichkeit, 56

Smith, Joseph Fielding, 81

Tempelarbeit, 22

Umkehr, 13, 16, 54, 56

Vergebung, 54

Versuchung, 52, 56

Weihnachten, 4, 16, 40,
41, 43, 44, 64, 72, 76

Zweites Kommen, 8, 48,
68, 72



**Präsident
Henry B. Eyring**
Erster Ratgeber in der
Ersten Präsidentschaft

FAMILIEN UND FREUNDSCHAFTEN FÜR DIE EWWIGKEIT

Wo Sie auch leben, Sie kennen Menschen, die sich nach dem tieferen Glück sehnen, das Sie durch ein Leben nach dem wiederhergestellten Evangelium Jesu Christi gefunden haben. Ihre Bekannten können dieses Glück vielleicht nicht mit Worten beschreiben, aber sie entdecken es in Ihrem Leben. Sie wollen vom Ursprung dieses Glücks erfahren, vor allem wenn sie sehen, dass auch Ihnen Prüfungen nicht erspart bleiben.

Wir kennen die Freude, die damit verbunden ist, dass man Gottes Gebote hält. Diese Frucht ist jedem verheißen, der nach dem Evangelium lebt (siehe Mosia 2:41). Natürlich halten Sie sich nicht deshalb treu an die Gebote des Herrn, um von anderen gesehen zu werden – aber wer Ihr Glück sieht, wird vom Herrn darauf vorbereitet, die gute Nachricht von der Wiederherstellung des Evangeliums zu hören.

Die Segnungen, die Sie empfangen haben, bringen Verpflichtungen aber auch wunderbare Gelegenheiten mit sich. Als Jünger Jesu Christi, der Bündnisse geschlossen hat, ist es Ihre Pflicht, Ihren Mitmenschen – insbesondere Ihren Freunden und Angehörigen – die Gelegenheit zu bieten, tieferes Glück zu erfahren.

Der Herr kennt Ihre Möglichkeiten und hat diese Verpflichtung mit einem Gebot beschrieben: „Einem jeden, der

gewarnt worden ist, kommt es zu, seinen Nächsten zu warnen.“ (LuB 88:81.)

Durch die Herzenswandlung, die Sie erfahren, wenn Sie das Evangelium Jesu Christi annehmen und danach leben, macht der Herr es Ihnen leichter, dieses Gebot zu befolgen. Diese Wandlung hat nämlich zur Folge, dass Ihre Nächstenliebe zunimmt und ebenso der Wunsch, Ihre Mitmenschen mögen das gleiche Glück erfahren, das Sie gefunden haben.

Das zeigt sich beispielsweise in Ihrer Bereitschaft, im Missionswerk des Herrn mitzuhelfen. Die Vollzeitmissionare machen die Erfahrung, dass jemand, der sich wahrhaft bekehrt hat, gern bereit ist, eine Empfehlung auszusprechen. Der Bekehrte sehnt sich ja danach, dass seine Freunde und seine Angehörigen an seinem Glück teilhaben.

Wenn der Gemeindemissionsleiter oder die Missionare Sie bitten, jemanden zu nennen, der vom Evangelium erfahren soll, können Sie dies als großes Kompliment betrachten. Es bedeutet, dass Freunde und Bekannte Ihre Freude wahrnehmen und vorbereitet worden sind, vom Evangelium zu hören und es anzunehmen. Es bedeutet auch, dass der Gemeindemissionsleiter und die Missionare darauf vertrauen, dass Sie denen, die ins Reich Gottes kommen, als guter Freund zur Seite stehen werden.

Sie brauchen keine Angst zu haben, dass Sie Freunde



verlieren, nur weil Sie die Missionare gebeten haben, sie zu besuchen. Ich habe Freunde, die die Missionare nicht anhören wollten, die sich aber noch nach Jahren bei mir dafür bedankt haben, dass ich ihnen etwas angeboten habe, was mir selbst so viel bedeutet. Man kann einen Freund für die Ewigkeit gewinnen, wenn man ihm das Evangelium anbietet, das einen selbst so offenkundig glücklich macht. Lassen Sie nie eine Gelegenheit aus, einen Freund oder – vor allem – einen Angehörigen einzuladen, dem Plan des Glücklichseins zu folgen.

Die beste Gelegenheit dazu bietet der Tempel. Dort kann der Herr unseren Vorfahren die errettenden heiligen Handlungen anbieten, die sie zu Lebzeiten nicht empfangen konnten. Sie blicken voll Liebe und Hoffnung auf Sie. Der Herr hat verheißen, dass sie die Gelegenheit erhalten, in sein Reich zu kommen (siehe LuB 137:7,8),

und er wendet Ihr Herz ihnen zu.

Viele unter Ihnen kennen die Freude, die man verspürt, wenn man jemandem die Tempelverordnungen anbietet – oder wenn man den Missionaren den Namen eines Bekannten nennt, damit sie ihn besuchen. Noch größer ist die Freude, wenn man die heiligen Handlungen im Tempel für die eigenen Vorfahren an sich vollziehen lässt. Dem Propheten Joseph Smith wurde offenbart, dass wir nur dann ewiges Glück erlangen, wenn wir unseren Vorfahren durch die stellvertretenden Tempelverordnungen ermöglichen, diese Segnung ebenfalls zu empfangen (siehe LuB 128:18).

Zur Weihnachtszeit wendet sich unser Herz dem Heiland zu. Wir verspüren die Freude, die sein Evangelium uns schenkt. Unsere Dankbarkeit zeigen wir am besten dadurch, dass wir andere an dieser Freude teilhaben lassen. Unsere Dankbarkeit verwandelt

sich in Freude, wenn wir den Missionaren Empfehlungen geben und wenn wir die Namen unserer Vorfahren in den Tempel bringen. Aus diesem Zeichen unserer Dankbarkeit können Freundschaften und Familien hervorgehen, die für immer Bestand haben. ■

WIE MAN GEDANKEN AUS DIESER BOTSCHAFT VERMITTELT

Präsident Eyring sagt, dass wir unsere Dankbarkeit für den Erlöser dadurch zeigen können, dass wir andere am Evangelium teilhaben lassen. Sie können mit Ihren Zuhörern darüber sprechen, welche Segnungen sie im täglichen Leben durch das Geschenk des Evangeliums empfangen. Vielleicht möchten Sie sie bitten, gebeterfüllt zu überlegen, an wen sie das Geschenk des Evangeliums weitergeben wollen und wie sie das tun könnten.

Gib dein Zeugnis

Du kannst einem Freund oder Nachbarn ein besonderes Weihnachtsgeschenk machen, indem du ihm ein Buch Mormon schenkst, in das du dein Zeugnis geschrieben hast. So bereitest du es vor:

1. Zeichne auf ein Blatt Papier ein etwa 11 cm x 16 cm großes Rechteck. Lass dir von einem Erwachsenen dabei helfen, es auszuschneiden.
2. Zeichne oben auf das Blatt ein Bild von dir oder klebe ein Foto von dir auf.
3. Schreibe dein Zeugnis unter das Bild.
4. Bitte einen Erwachsenen, dir dabei zu helfen, das Blatt auf die Umschlaginnen-seite des Buches Mormon zu kleben.



JUGENDLICHE

Konnte ich ein Buch Mormon verschenken?

Josh Arnett

In meinem ersten Jahr an der Highschool forderte unser Seminarlehrer uns auf, jemandem, der nicht der Kirche angehört, ein Buch Mormon zu schenken. Ich war zwar furchtbar schüchtern, nahm aber die Aufforderung trotzdem an.

Es dauerte ein paar Tage, bis ich den Mut dazu aufbrachte, doch schließlich drückte ich meiner Freundin Britny in der Mittagspause das Buch in die Hand und gab ihr kurz Zeugnis. Britny bedankte sich für das Buch.

Am Ende des Schuljahres zog Britny fort, aber wir hielten Kontakt. Sie erzählte mir von ihrer neuen Schule und erwähnte, dass fast alle

ihre Freunde Mitglieder der Kirche Jesu Christi seien. Aber sie sprach nie mit mir über Religion.

Das änderte sich jedoch, kurz bevor ich auf Mission ging. Britny hatte mir etwas Wichtiges mitzuteilen: Sie wollte sich taufen lassen! Und sie bedankte sich bei mir, dass ich ein so guter Freund gewesen und ihr ein gutes Beispiel gegeben hatte.

Ein schüchternen Fünfzehnjähriger ohne jede missionarische Erfahrung wurde von Gott veranlasst, jemand vom Evangelium zu erzählen, von dem Gott wusste, dass er es annehmen würde. Ich weiß, dass wir Menschen in unserem Umfeld finden

können, die darauf warten, das wiedergestellte Evangelium kennenzulernen. Wir müssen nur auf den Heiligen Geist hören. Und wenn wir auch nur einen einzigen Menschen zum Herrn bringen – wie groß wird doch unsere Freude sein mit ihm im Reich unseres Vaters (siehe LuB 18:15)!

Der Verfasser lebt in Washington.



Befassen Sie sich gebeterfüllt mit diesem Lesestoff. Lassen Sie sich vom Geist inspirieren, welche Gedanken Sie mit den Schwestern, die Sie besuchen, besprechen sollen. Wie stärkt ein tieferes Verständnis des Lebens und der Mission Jesu Ihren Glauben an ihn und kommt auch denen zugute, die Sie als Besuchslehrerin betreuen? Mehr dazu finden Sie unter reliefsociety.lds.org (in englischer Sprache).

Die göttliche Mission Jesu Christi: Der einziggezeugte Sohn

Diese Botschaft ist Teil einer Reihe von Besuchslehrbotschaften, die einzelne Aspekte der Mission Jesu beleuchten.

Unser Erlöser Jesus Christus wird der einziggezeugte Sohn genannt, weil er der einzige auf Erden war, der eine sterbliche Mutter und einen unsterblichen Vater hatte. Von Gott, seinem Vater, erbte er göttliche Macht. Von seiner Mutter Maria erbte er die Sterblichkeit und war dadurch Hunger, Durst, Müdigkeit, Schmerz und dem Tod unterworfen.¹

Weil Jesus Christus der Einziggezeugte des Vaters ist, konnte er sein Leben niederlegen und es wieder aufnehmen. In den heiligen Schriften steht, dass wir „durch das Sühnopfer Christi ... eine Auferstehung erlangen“ (Jakob 4:11). Außerdem erfahren wir, dass alle, die glauben wollen, „in Unsterblichkeit zu ewigem Leben erhoben werden“ können (LuB 29:43).

Wenn wir vollständiger begreifen, was es bedeutet, dass Jesus der einziggezeugte Sohn des Vaters ist, wird unser Glaube an Christus stärker. Elder D. Todd Christofferson vom



Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Glaube an Jesus Christus ist die Überzeugung und Gewissheit, dass er 1.) der einziggezeugte Sohn Gottes ist, 2.) ein unbegrenztes Sühnopfer vollbracht hat und 3.) buchstäblich auferstanden ist.“² Neuzeitliche Propheten bezeugen: „[Jesus Christus] war ... der einziggezeugte Sohn im Fleisch, der Erlöser der Welt.“³

Aus den heiligen Schriften

Johannes 3:16; Lehre und Bündnisse 20:21-24; Mose 5:6-9

ANMERKUNGEN

1. Siehe *Grundbegriffe des Evangeliums*, Seite 61
2. D. Todd Christofferson, „So wächst unser Glaube an Christus“, *Liahona*, September 2012, Seite 13
3. „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel“, *Liahona*, April 2000, Seite 2f.



Glaube,
Familie, Hilfe

Aus unserer Geschichte

Im Neuen Testament wird von Frauen berichtet – manche werden namentlich erwähnt, andere nicht –, die Glauben an Jesus Christus übten, seine Lehren aufnahmen und umsetzten und von seinem Wirken, seinen Wundern und seiner Herrlichkeit Zeugnis gaben. Diese Frauen wurden zu beispielhaften Jüngerinnen und wichtigen Zeuginnen im Erlösungswerk.

Marta beispielsweise gab machtvoll Zeugnis von der Göttlichkeit Jesu, als sie zu ihm sagte: „Ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.“ (Johannes 11:27.)

Zu den frühesten Zeuginnen der Göttlichkeit Jesu gehörten seine Mutter Maria und ihre Cousine Elisabet. Nachdem Maria der Engel Gabriel erschienen war, besuchte sie bald darauf Elisabet. Als Elisabet Marias Gruß hörte, wurde sie „vom Heiligen Geist erfüllt“ (siehe Lukas 1:41) und gab Zeugnis, dass Maria den Sohn Gottes zur Welt bringen werde.

Was kann ich tun?

1. Warum ist es wichtig, dass ich die verschiedenen Aufgaben des Erlösers verstehe?
2. Inwiefern wird unser Glaube stärker, wenn wir unsere Bündnisse einhalten?

DER HERR WIRD IN HERRLICHKEIT AUF DIE ERDE ZURÜCKKEHREN

All unsere Anstrengungen in der Kirche – Missionsarbeit, Familienforschung und Tempelarbeit, Evangeliumsunterricht, ein christliches Leben – bereiten uns und andere auf das ewige Leben und auf das Zweite Kommen des Herrn vor.¹

Für sein erstes Kommen – sein irdisches Leben – gab es nur wenige Zeugen. Wenn er aber „mit Macht und großer Herrlichkeit“ wiederkehrt, wird die ganze Menschheit Zeuge sein (LuB 29:11). Das Zweite Kommen wird das Millennium einleiten und Jesus Christus wird „in Rechtschaffenheit eintausend Jahre bei den Menschen auf Erden wohnen“ (LuB 29:11).

In den heiligen Schriften werden viele Ereignisse genannt, die vor dem Zweiten Kommen stattfinden. Dazu gehören:

- der große Abfall vom Glauben, eine Abkehr von der Wahrheit (siehe 2 Thessalonicher 2:1-3; 2 Timotheus 4:3,4)
- die Wiederherstellung des Evangeliums und des Priestertums sowie das Hervorkommen des Buches Mormon (siehe Jesaja 29:4-18; Apostelgeschichte 3:19-21)
- das Evangelium wird auf der ganzen Welt verkündet (siehe Matthäus 24:14)
- Kriege, Schlechtigkeit und Naturkatastrophen (siehe Matthäus 24:6,7; 2 Timotheus 3:1-7)
- „wunderbare Zeichen ... am Himmel und auf der Erde“ (Joel 3:3; siehe auch Matthäus 24:29,30; LuB 29:14-16; 49:23)

Auch wenn wir Anzeichen sehen, dass das Zweite Kommen Jesu nahe ist, weiß doch niemand genau, wann der

Herr zurückkehren wird: „Die Stunde und den Tag weiß kein Mensch, auch nicht die Engel im Himmel, und sie werden es auch nicht wissen, bis er kommt.“ (LuB 49:7.)

Manche werden auf die Wiederkunft Jesu nicht vorbereitet sein. Für die Schlechten wird es eine beängstigende Zeit, für die Rechtschaffenen jedoch eine Zeit des Friedens und des Triumphes sein. Daher werden wir in den heiligen Schriften und von neuzeitlichen Propheten dazu angehalten, so zu leben, dass wir bereit sind, unserem Erlöser zu begegnen, wenn er wiederkehrt. Der Herr hat gesagt: „An jenem Tag, da ich in meiner Herrlichkeit kommen werde, wird das Gleichnis, das ich von den zehn Jungfrauen erzählt habe, in Erfüllung gehen.

Denn diejenigen, die weise sind und die Wahrheit empfangen haben und sich den Heiligen Geist als ihren Führer genommen haben und sich nicht haben täuschen lassen – wahrlich, ich sage euch: Sie werden nicht umgehauen und ins Feuer geworfen werden, sondern werden den Tag aushalten.“ (LuB 45:56,57; siehe auch Matthäus 25:1-13.) ■

Weiteres dazu siehe Lukas 21; 2 Petrus 3; Lehre und Bündnisse 45:16-52; 88:87-107; 133:17-56.

ANMERKUNG

1. Siehe beispielsweise David A. Bednar, „Das Herz der Kinder wird sich den Vätern zuwenden“, *Liahona*, November 2011, Seite 24; Neil L. Andersen, „Die Welt auf das Zweite Kommen vorbereiten“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 49



„Wir bezeugen, dass [Jesus Christus] eines Tages zur Erde zurückkehren wird. „Dann offenbart sich die Herrlichkeit des Herrn, alle Sterblichen werden sie sehen.“ (Jesaja 40:5.) Dann regiert er als König der Könige und herrscht als Herr der Herrn, und jedes Knie muss sich beugen und jede Zunge ihn preisen. Alle Menschen werden dann vor dem Herrn stehen, um gemäß ihren Taten und den Wünschen ihres Herzens gerichtet zu werden.“

„Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel“, *Liahona*, April 2000, Seite 2f.



Vor dem Zweiten Kommen wird es Erdbeben, Stürme und Unwetter mit Donner und Blitzen geben, und die Meereswogen werden sich „über ihre Grenzen hinaus erheben“ (siehe LuB 88:89,90).



„Die Sonne wird sich in Finsternis verwandeln und der Mond in Blut, ehe der Tag des Herrn kommt, der große und schreckliche Tag.“ (Joel 3:4)

Der Erlöser wird in Herrlichkeit wiederkehren: „So groß wird die Herrlichkeit seiner Gegenwart sein, dass die Sonne vor Scham ihr Angesicht verbergen wird.“ (LuB 133:49)

Jesus Christus wird auf dem Ölberg stehen, und die Juden werden fragen: „Was sind das für Wunden an deinen Händen und an deinen Füßen?“ Und er wird antworten: „Diese Wunden sind die Wunden, mit denen ich im Haus meiner Freunde verwundet worden bin. ... Ich bin Jesus, der gekreuzigt wurde.“ (Siehe LuB 45:48-52)

Die Rechtschaffenen werden auferstehen und entrückt werden, dem Erlöser in den Wolken zu begegnen (siehe LuB 88:95-97).



WIE MAN KINDERN Hilft, DEN HEILIGEN GEIST ZU ERKENNEN

Merrilee Browne Boyack

Wir können die unterschiedliche Art und Weise, wie der Heilige Geist sich kundtut, nutzen, um unseren Kindern dabei zu helfen, ein Zeugnis zu entwickeln.

Als Eltern von vier Söhnen sind mein Mann und ich immer bemüht, Wege zu finden, wie wir unseren Kindern helfen können, den Heiligen Geist zu verspüren und selbst ein Zeugnis zu erlangen. Auf eine eher ungewöhnliche Weise gewannen wir dazu eine ganz neue Erkenntnis. Ich stand gerade in einer Buchhandlung, da kam mir plötzlich ein Gedanke in den Sinn.

Unser ältester Sohn schrieb im Fach Gemeinschaftskunde immer schlechtere Noten. Wir hatten schon mit ihm darüber gesprochen und ihn angespornt, fleißiger zu lernen, aber es war nicht besser geworden. Wir hatten gebetet, um Anregungen zu erhalten, wie wir ihm helfen konnten. So stand ich eines Tages in der Buchhandlung und hatte die deutliche Eingebung, ich solle ein bestimmtes Buch vom Stapel der Sonderangebote kaufen.

Das Buch handelte davon, dass jeder Mensch seinen eigenen Lernstil hat. Viele Menschen sind der visuelle Lerntyp, der am besten dadurch lernt, dass er etwas vor sich sieht. Der visuelle Lerntyp hat oft Gefallen an Kunst und an Büchern. Dann gibt es den auditiven Lerntyp. Er verarbeitet Informationen am besten, wenn er sie hört. Auditive Lerntypen sind oft Musikliebhaber. Schließlich gibt es noch den motorischen Lerntyp. Er lernt am leichtesten durch Tun und wenn das Lernen mit Bewegung verbunden ist. Dieser



Lerntyp hat es in der Schule oft schwer, wenn die Lehrer darauf beharren, dass man stillsitzt. Er lernt nämlich am besten, während er in Bewegung ist.

Das war die Antwort! Offensichtlich war unser Sohn ein auditiver Lerntyp – er liebt Musik und unterhält sich gern! Wir fanden heraus, dass er im

Fach Gemeinschaftskunde oft wegen anderer schulischer Aktivitäten aus dem Unterricht herausgeholt worden war und der Lehrer ihm dann einfach aufgetragen hatte, zu Hause das Material durchzulesen. Seine Schwierigkeiten rührten daher, dass ihm das Unterrichtsgespräch fehlte. Aufgrund unserer

neuen Erkenntnis schlugen wir ihm vor, uns den Unterrichtsstoff vorzulesen, den er sich zu Hause aneignen sollte, und ihn mit uns zu besprechen. Seine Noten wurden sofort besser.

Unterschiedliche geistige Erfahrungen

Damit war unsere Auseinandersetzung mit den verschiedenen Lernstilen aber noch nicht zu Ende. Als wir uns weiter damit befassten und unsere Kinder beobachteten, stellten wir fest, dass sich der Heilige Geist unseren Kindern auf die Weise kundtut, die dem jeweiligen Lernstil entspricht. Der Prophet Joseph Smith hat gesagt, dass der Heilige Geist in unserer Sprache zu uns spricht und so, dass wir es verstehen. Der Heilige Geist passt seine Mitteilungen so an, dass jeder, selbst ein kleines Kind, sie verstehen kann. „Unser himmlischer Vater ist uns jederzeit zugänglich. Er passt sich unserem Verständnis an. ‚Wenn er zu einem kleinen Kind kommt, passt er sich der Sprache und Aufnahmefähigkeit des kleinen Kindes an.‘ (*Lehren des Propheten Joseph Smith*, Seite 164.)“¹

Wenn den Eltern bewusst ist, dass der Heilige Geist seine Mitteilungen unserem Verständnis anpasst, können sie für ihre Kinder Gelegenheiten schaffen, vom Heiligen Geist auf die Weise belehrt zu werden, für die sie am empfänglichsten sind. „Alle deine Kinder werden vom Herrn belehrt werden; und groß wird der Friede deiner Kinder sein.“ (3 Nephi 22:13.)

Wie ich schon sagte, ist unser ältester Sohn vor allem ein auditiver Lerntyp. Sowohl er als auch unser Dritältester hören sehr gerne Musik, also hörten wir zu Hause oft Musik vom Tabernakelchor und auch klassische Musik. In dieser Atmosphäre verspürten sie den Heiligen Geist sehr

stark. Wir führten auch viele lebhaftes Gespräche über das Evangelium, wodurch sie über das Hören Wahrheiten in sich aufnahmen, die der Heilige Geist ihnen bestätigte.

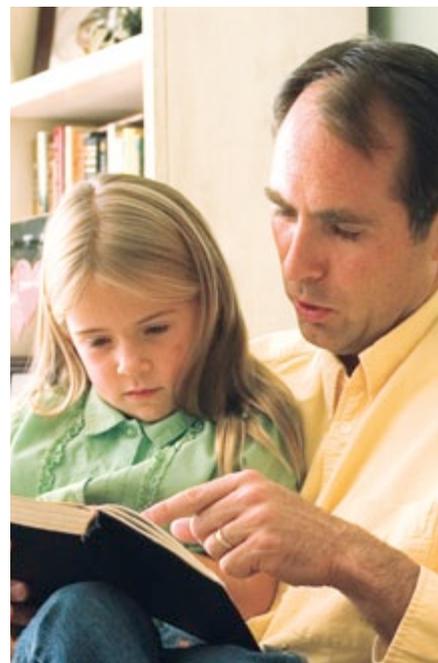
Ein anderer Sohn war in erster Linie ein visueller Lerntyp. Er las sehr gern und verspürte den Heiligen Geist am meisten, wenn er die heiligen Schriften und andere Bücher über das Evangelium las. Also versorgten wir ihn mit vielen Büchern, die ihm halfen, den Geist zu verspüren und ein Zeugnis zu erlangen. Wir schmückten die Wände mit christlichen Bildern und Sprüchen, sodass an allen Ecken visuelles Lernen stattfinden konnte.

Unser Zweitältester ist zugleich ein visueller und ein motorischer Lerntyp. Er war sehr lebhaft und fühlte sich auf einem Mountainbike oder beim Wandern mit Papa am wohlsten. Wir stellten fest, dass er den Heiligen Geist vor allem dann verspürte, wenn er im Freien und in Bewegung war. Also machten wir Ausflüge, übernachteten im Zelt und unterhielten uns dabei über Jesus Christus, die Schöpfung und den Plan der Erlösung. Bei solchen Ausflügen nahm unser zweiter Sohn die Botschaft des Evangeliums tief in sich auf.

Mein Mann und ich stellten auch fest, dass man durch Bewegung lernt, wenn man seinem Nächsten dient. Also führten wir mit unseren Kindern viele kleine Dienstprojekte durch, damit unsere Kinder sahen und hörten und beteiligt waren. Dadurch konnten alle unsere Söhne verinnerlichen, was Nächstenliebe und christlicher Dienst am Nächsten bedeuten. Mit solchen Aktionen erreichten wir insbesondere unseren zweitältesten Sohn.

Hören und verstehen

Wir haben auch erkannt, dass Menschen die Stimme des Heiligen



Geistes auf ganz unterschiedliche Weise „hören“. Einmal unterrichtete ich in der Sonntagsschule einige Mitglieder, die noch nicht sehr lange der Kirche angehörten. Ich fragte sie: „Wie verspüren Sie den Heiligen Geist?“ Ihre Antworten waren sehr aufschlussreich. Einer sagte: „Ich habe einen ganz klaren Gedanken.“ Andere sagten: „Ich empfinde ein wärmendes Gefühl“, oder: „Ich verspüre tiefen inneren Frieden.“ Eine Frau, die sich erst vor wenigen Monaten der Kirche angeschlossen hatte, meinte: „Es kribbelt am ganzen Körper.“ Mehrere erklärten, gelegentlich „hörten“ sie eine Stimme oder ihnen käme plötzlich ein ganz neuer Gedanke.

Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel erklärte: „Am vertrautesten ist uns ..., dass Offenbarung oder Inspiration durch Worte oder Gedanken an unseren Verstand ergeht (siehe Enos 1:10; LuB 8:2,3), durch eine plötzliche Erleuchtung (siehe LuB 6:14,15), dadurch, dass wir bei einem Vorhaben ein gutes oder ein schlechtes Gefühl haben oder auch bei der erbauenden Aufführung eines Kunstwerks. ... ‚Inspiration kann man eher fühlen als hören.‘“²



Folglich hört oder spürt also jeder von uns Kundgebungen des Heiligen Geistes ganz unterschiedlich. Daher reicht es nicht aus, nur von einem warmen Gefühl zu sprechen, wenn man Kindern erklärt, wie man den Heiligen Geist verspürt. Vielleicht erfahren sie nämlich gar kein solches Gefühl, sondern empfangen Inspiration auf ganz andere Weise.

Elder Jay E. Jensen, der zur Präsidentschaft der Siebziger gehörte, erzählte einmal eine Begebenheit mit einem Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel auf einer Missionsrundreise. Zwischen zwei Zonenkonferenzen wandte sich der Apostel dem Siebziger zu, der in der

vorangegangenen Konferenz gesprochen hatte, und sagte zu ihm: „Ich frage mich, ob Sie bei den Missionaren nicht einen Eindruck erweckt haben, der mehr Probleme schafft, als Sie lösen können. Ich habe auf all meinen Reisen nur wenige Mitglieder der Kirche kennengelernt, die tatsächlich ein Brennen im Herzen verspürt haben. Ja, viele haben mir gesagt, dass sie enttäuscht sind, weil sie dieses Gefühl nie erlebt haben, obwohl sie über einen langen Zeitraum gebetet und gefastet haben.“ Elder Jensen sagte weiter: „Über die Jahre habe ich mich bemüht, die verschiedenen Arten der Kundgebung des Geistes des Herrn kennenzulernen. Gott spricht

vom Himmel, das ist gewiss, aber er tut sich auf vielerlei Weise kund, gibt auf vielerlei Weise Bestätigung oder Führung.“³ Es ist sehr wichtig, dass wir unseren Kindern erklären, dass sie lernen müssen, den Heiligen Geist so zu hören, wie er zu ihnen spricht.

Wir sprechen mit unseren Kindern über Grundsätze wie Glauben, Umkehr, die Taufe und die Gabe des Heiligen Geistes. Für ihre geistige Entwicklung ist es unerlässlich, dass wir ihnen auch beibringen, die Eingebungen, die sie empfangen, zu erkennen und zu verstehen. Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) hat uns ans Herz gelegt: „[Ihre Kinder] brauchen ... so viel Kraft und Glauben, wie Sie ihnen in der Zeit, da sie bei Ihnen sind, nur mitgeben können. Dazu bedürfen sie auch einer noch größeren Kraft, die ihnen nur aus der Macht Gottes zufließen kann.“⁴

Durch den Heiligen Geist Führung vom Vater im Himmel zu empfangen, ist ein großer Segen im täglichen Leben. Wenn wir unseren Kindern beibringen, wie man solche Eingebungen empfängt, wie man auf diese Gefühle und Anregungen achtet, sind sie imstande, selbst ein Zeugnis zu erlangen, das ihnen auch in Zukunft Halt gibt. Der Heilige Geist kann ihr ständiger Begleiter sein, und sie sind in der Lage, ihn besser wahrzunehmen. Als Eltern können wir diesen Lernprozess begleiten und unseren Kindern dadurch große Segnungen ermöglichen. ■

Die Verfasserin lebt in Kalifornien.

ANMERKUNGEN

1. Gérald Caussé, „Sogar ein Kind kann es verstehen“, *Liahona*, November 2008, Seite 32
2. Dallin H. Oaks, „Acht Formen und Aufgaben der Offenbarung“, *Liahona*, September 2004, Seite 8
3. Jay E. Jensen, „Have I Received an Answer from the Spirit?“, *Ensign*, April 1989, Seite 21f.
4. Gordon B. Hinckley, „Unsere kleinen Kinder“, *Liahona*, Dezember 2007, Seite 7

UMKEHR

Umkehr ist durch das Sühnopfer Jesu Christi möglich, und wir alle müssen umkehren.

Manchmal macht uns die Vorstellung Angst, eine schwerwiegende Sünde dem Bischof oder Zweigpräsidenten bekennen zu müssen, schreibt Elder Bradley D. Foster von den Siebzigern in seinem Artikel auf Seite 54f. Wer jedoch „den Weg der Umkehr bereits gegangen ist, wird dir sagen, dass es nicht nur möglich ist, diesen Weg zu gehen, sondern dass einem eines klar wird, wenn man ihn gegangen ist und zurückschaut:

Du kannst es schaffen! Und wenn du es geschafft hast, wird alles besser sein. ...

Sobald du den Weg betreten hast, fühlst du dich besser. ...

Dein Bischof hilft dir da hindurch. Du wirst ihn lieb gewinnen und niemals vergessen.“

Anregungen für Gespräche mit Jugendlichen

Lesen Sie mit Kindern im Teenageralter den Abschnitt über Umkehr in der Broschüre *Für eine starke Jugend*. Sprechen Sie mit ihnen über die Segnungen, die wir durch das Sühnopfer empfangen, und darüber, wie die Umkehr dies ermöglicht.

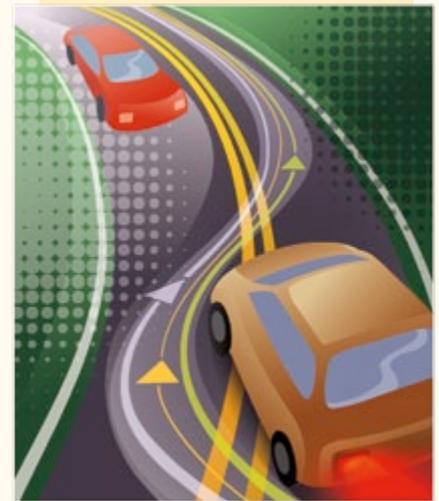
Vielleicht wollen Sie Zeugnis von der Umkehr und vom Sühnopfer geben – welche Erfahrungen Sie damit gemacht haben. Sie könnten auch

Ihre Kinder bitten, von der Umkehr Zeugnis zu geben. Falls es sinnvoll ist, könnten Sie Ihre älteren Kinder bitten, ihren jüngeren Geschwistern bei der unten vorgeschlagenen Aufgabe zu helfen.

Anregungen für Gespräche mit Kindern

Mit einem Spielzeugauto (-flugzeug, -boot) könnten Sie veranschaulichen, was es heißt, auf dem Weg zu bleiben, den der Herr uns vorgegeben hat. Legen Sie eine Straßenkarte auf den Tisch und bitten Sie das Kind, das Auto von einem Ort auf der Karte zu einem anderen Ort zu bewegen. Fragen Sie: „Was muss man tun, wenn das Auto vom richtigen Weg abkommt?“

Wenn das Kind weiß, dass das Auto in diesem Fall wieder auf den richtigen Weg zurückgebracht werden muss, kommen Sie auf die Umkehr zu sprechen. Erklären Sie, dass wir auf unserem Weg durchs Leben manchmal die Richtung ändern müssen, um dafür zu sorgen, dass wir auf den richtigen Weg zurückkommen. Manchmal können wir das alleine schaffen. Aber manchmal brauchen wir auch Hilfe. Lassen Sie die Kinder von Situationen erzählen, in denen sie sich selbst helfen konnten, und von Situationen, in denen andere ihnen geholfen haben. Fragen Sie sie, wie der Vater im Himmel und Jesus Christus ihnen



SCHRIFTSTELLEN ZUM THEMA UMKEHR

Spruchwörter 28:13

Jesaja 1:16-18

Enos 1:2-8

Mosia 4:1-3; 26:30,31

Alma 34:32,33

Helaman 12:23

3 Nephi 9:20-22

Lehre und Bündnisse 18:10-13;
58:42,43

helfen können. Denken Sie bei diesem Thema daran, dass Kinder unter acht Jahren nicht für ihr Handeln verantwortlich sind und nicht Umkehr üben müssen. Dennoch ist es sinnvoll, sie mit den Grundsätzen der Umkehr vertraut zu machen.

Besprechen Sie ihre Antworten, und erklären Sie, dass die Umkehr ein Geschenk vom Vater im Himmel und von Jesus Christus ist, das es uns ermöglicht, zu ihnen zurückzukehren. ■

NACHRICHTEN DER KIRCHE

Weitere Nachrichten und Veranstaltungen der Kirche finden Sie unter news.lds.org

Elder M. Russell Ballard spricht zu den Mitgliedern in Europa

Der Glaube, den die ersten Pioniere in Europa an den Tag gelegt haben, sei auch jetzt notwendig, wenn die Heiligen der Letzten Tage die Kirche und das Reich Gottes voranbringen wollten, verkündete Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel bei einer Übertragung für die Mitglieder in Schweden, Dänemark, Finnland und Norwegen.

„Wie sieht die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in Ihren Ländern in 20 Jahren aus?“, fragte Elder Ballard. „Wie wollen wir den

Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel spricht nach einer Versammlung in Schweden im Juni mit einigen Mitgliedern



ersten Mitgliedern der Kirche aus Skandinavien gegenüberreten, wenn wir ihnen nicht berichten können, wir hätten genauso viel Glaube, Mut und Tatkraft besessen wie sie und ebenso unser Bestes gegeben, die Kirche in jeder Gemeinde und jedem Zweig, Pfahl und Distrikt zu stärken?“

Die Übertragung fand vor kurzem im Rahmen einer Reise statt, die Elder Ballard nach Stockholm, London und Paris unternahm.

In Stockholm kam er mit den Missionaren zusammen, die in Schweden tätig sind, und wandte sich in einer Ansprache an die jungen Alleinstehenden. Die Versammlung wurde in 402 Gemeindegäuser im Gebiet Europa übertragen. Elder Ballard sprach darüber, wie wichtig die Ehe ist, und hob hervor, dass die Zukunft der Kirche davon abhängt, ob die jungen Alleinstehenden sich dafür entscheiden, nach den Grundsätzen des Evangeliums zu leben. Er forderte jeden von ihnen auf, bis Jahresende entweder jemanden zur Kirche mitzunehmen oder zur Kirche zurückzubringen.

Außerdem sprach Elder Ballard zu den Mitgliedern bei einer Konferenz für die nordischen Länder, die in alle Gemeindegäuser in Schweden, Dänemark, Finnland und Norwegen übertragen wurde. Es gibt in diesen Ländern über 23.000 Mitglieder und 123 Gemeinden.

In London kamen Elder Ballard und Elder José Teixeira, der Präsident des Gebietes Europa, mit den Missionaren zusammen, die in den Missionen London und London Süd tätig sind. Hunderte Missionare hörten zu, wie Elder Ballard Zeugnis gab, und spürten, wie sehr ihn die Missionsarbeit begeistert.

In Frankreich traf sich Elder Ballard mit einigen Missionaren in Versailles. Er besuchte auch das Grundstück, wo der Paris-Tempel stehen wird, der bei der Herbst-Generalkonferenz 2011 angekündigt wurde. ■

Aus einem Bericht von Sarah Jane Weaver, Church News

Buch Mormon auf Malaiisch veröffentlicht

Die Kirche hat die Veröffentlichung des Buches Mormon auf Malaiisch angekündigt. Damit ist diese heilige Schrift nun in 109 Sprachen erhältlich. Erst im März dieses Jahres ist das Buch Mormon auf Slowakisch erschienen. Malaiisch wird in Südostasien gesprochen, unter anderem in Malaysia, Singapur, Indonesien und Indien.

Das Buch Mormon in malaiischer Sprache kann über den Versand der Kirche, im Online Store unter store.lds.org (Artikel-Nr. 35607 348) und über scriptures.lds.org bestellt werden.

Hilfsmaterial auf LDS.org für den Unterricht bei Kindern

Seit Jahrzehnten verwenden Lehrer, Führungsbeamte und Eltern die Zeitschriften *Friend* und *Liahona* auch im Evangeliumsunterricht. Diese Quellen sind nun auch online über LDS.org verfügbar und so unterteilt, dass man die Unterrichtshilfen, die man gerade braucht, leicht findet.

Man kann das Material nach Thema, Kategorie und Nummer der PV-Lektion durchsuchen (nur auf Englisch). Geben Sie dazu in die Suchleiste auf LDS.org „Resources for Teaching Children“ ein. Auf diese Seite gelangt man auch über die Seite mit den PV-Leitfäden.

Die Themenauswahl im Hilfsmaterial für den Unterricht bei Kindern gibt es auch auf Spanisch und Portugiesisch. Außerdem ist es in diesen Sprachen sowohl auf LDS.org als auch auf der Startseite zum *Liahona* zu finden.

Zum Hilfsmaterial gehören Geschichten, Aufgaben, Artikel aus dem *Liahona* und weitere von der Kirche genehmigte Medien, mit denen man Kinder in der Familie und in der Kirche unterrichten kann. Jeden Monat kommen weitere Themen hinzu.

Aus einem Bericht von Camille West, Nachrichten der Kirche auf LDS.org

Die Primarvereinigung wird 135 Jahre alt

Vor 135 Jahren machte sich Bischof John W. Hess in Farmington in Utah Gedanken über das Verhalten der Kinder in seiner Gemeinde. Er rief die Mütter in der Gemeinde zusammen und erklärte ihnen, wie wichtig es ist, kleine Kinder anzuleiten.

Aurelia Spencer Rogers hörte aufmerksam zu und sprach dann mit Eliza R. Snow darüber, die im Frühjahr 1878 nach Farmington zu Besuch kam. Schwester Snow traf sich daraufhin mit John Taylor, dem Präsidenten der Kirche. Er erlaubte Bischof Hess, in seiner Gemeinde eine Organisation für Kinder zu gründen. Die Primarvereinigung

der Gemeinde Farmington wurde daraufhin am 11. August 1878 offiziell gegründet und Schwester Rogers zu deren Leiterin bestimmt.

Heute kommt die Primarvereinigung jede Woche etwa einer Million Kinder in aller Welt zugute. Den Führungsbeamtinnen und Lehrkräften in der Primarvereinigung geht es darum, Eltern dabei zu unterstützen, dass ihre Kinder ein Zeugnis vom Vater im Himmel, von Jesus Christus und vom wiederhergestellten Evangelium erlangen. ■

Aus einem Bericht von Rosemary M. Wixom, Jean A. Stevens und Cheryl A. Esplin von der Präsidentschaft der Primarvereinigung



Die erste Versammlung der Primarvereinigung, Gemälde von Lynn Fausett und Gordon Cope



Die Führungsbeamtinnen und Lehrkräfte in der Primarvereinigung wollen den Kindern helfen, ein Zeugnis vom Vater im Himmel, von Jesus Christus und vom wiederhergestellten Evangelium zu erlangen



Elder
Bruce D. Porter
von den Siebzigern



KOMMT, LASSET UNS ANBETEN!

Was immer uns auch fesselt – Sünde, Lebensumstände oder vergangene Ereignisse –, der Herr Jesus Christus, der große Immanuel, ist gekommen, uns zu befreien.

Mehr als 700 Jahre vor Christi Geburt prophezeite Jesaja vom Erlöser. Seine Worte hat Georg Friedrich Händel in seinem Oratorium *Der Messias* festgehalten: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter; man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.“ (Jesaja 9:5.)

In Händels *Messias* wird auch dieser Aufruf aus Jesaja 40:9 durch die wunderschöne Musik lebendig: „O du, die du Zion frohe Botschaft verkündigst ... o du, die du Jerusalem frohe Botschaft bringst, erhebe deine Stimme mit Macht, erhebe sie und fürchte dich nicht; verkündige den Städten Judas: Seht euern Gott.“¹

Seht euern Gott, als Kind in Betlehem geboren, in Windeln gewickelt. Seht euern Gott, in Armut und Schlichtheit geboren, damit er als gewöhnlicher Mensch unter gewöhnlichen Menschen wandle. Seht euern Gott, ja, den unbegrenzten und ewigen Erlöser, mit Fleisch bekleidet, gekommen, um auf der Erde zu leben, die er geschaffen hat.

Kehren wir doch einmal gemeinsam zu jenem ersten Heiligen Abend in Betlehem zurück, um über die Geburt unseres Herrn nachzusinnen. Er kam in der Stille der Nacht in der Zeiten Mitte – er, nämlich Immanuel (siehe Jesaja 7:14), der Stamm Isais (siehe Jesaja 11:1), das aufstrahlende Licht (siehe Lukas 1:78), der Herr, der Herrscher über die ganze



Schöpfung (siehe 2 Korinther 6:18). Seine Geburt markierte das verheißene Erscheinen des Schöpfers auf der Erde, die Herablassung Gottes (siehe 1 Nephi 11:16-27). Jesaja schrieb über dieses Ereignis: „Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf.“ (Jesaja 9:1.)

Aus neuzeitlicher Offenbarung wissen wir, dass der vorherordnete König von Israel im Frühjahr auf die Welt kam (siehe LuB 20:1). Micha prophezeite, dass er in Betlehem – „so klein unter den Gauen Judas“ – geboren werden sollte (Micha 5:1). Sein Geburtsort lag im Schatten des mächtigen Jerusalem, das knapp zehn Kilometer nördlich lag. Jerusalem war die Hauptstadt Judäas, der Sitz des Tempels, das Bollwerk der römischen Macht. Dagegen war Betlehem ein idyllisches, schlichtes Städtchen auf dem Land. Sein einziger Ruhm bestand darin, dass es der Geburtsort Davids, des alten Königs von Israel war, aus dessen Geschlecht Christus abstammen sollte. Deshalb wurde Betlehem auch die Stadt Davids genannt. Der hebräische Name *Beth Lechem*, bedeutet „Haus des Brotes“², was nicht weiter von Bedeutung war bis der Herr, der als das Brot des Lebens bekannt werden sollte, geboren wurde.

Auf den Feldern um Betlehem weideten viele Schafherden, und im frühen Frühjahr kamen die Lämmer zur Welt. Die Hirten blieben wohl in der Nacht meist wach und hüteten ihre Schafe unter dem klaren

Der Erlöser kennt das Leben von allen Seiten und jedem Blickwinkel, von oben wie von unten. Er, der der Größte war, machte sich zum Geringsten – der himmlische Hirte wurde zum Lamm.

Nachthimmel; daher mussten die Engel, die die Geburt des Heilands verkündeten, sie auch nicht wecken.

Das Lamm Gottes

Das kleine Kind, das in dieser Zeit der Lämmer geboren wurde, wird auch „das Lamm Gottes“ genannt (Johannes 1:29; 1 Nephi 11:31; LuB 88:106). Dieser Titel ist von tiefer Bedeutung, denn Jesus Christus kam zur gleichen Zeit wie die Lämmer auf die Welt und sollte eines Tages wie ein Lamm zum Schlachten geführt werden (siehe Jesaja 53:7). Zugleich war er aber der gute Hirt (siehe Johannes 10:11), der sich um die Lämmer sorgt. Diese doppelte Symbolik steht sowohl für diejenigen, die dienen, als auch für diejenigen, denen gedient wird. Christus übernimmt zurecht beide Aufgaben, denn er ist in seinem irdischen Leben unter alles hinabgestiegen (siehe LuB 88:6) und in der Ewigkeit „in die Höhe aufgefahren“, und er ist in allem und durch alles und „rings um alles“ (siehe LuB 88:6,41). Er kennt das Leben von allen Seiten und jedem Blickwinkel, von oben wie von unten. Er, der der Größte war, machte sich zum Geringsten – der himmlische Hirte wurde zum Lamm.

Sein Kommen war mehr als nur die Geburt eines großen Propheten, die Ankunft eines verheißenen Erben des königlichen Throns, ja, mehr als nur die Ankunft des einzig vollkommenen Menschen auf Erden. Der Gott

des Himmels war „auf seinen Fußschemel“ gekommen, um hier „fast wie ein Mensch zu wandeln“.³

Jesus Christus ist der Schöpfer der Welt, der große Jehova des Alten Testaments. Seine Stimme ertönte auf dem Berg Sinai, seine Macht stützte das auserwählte Volk Israel auf dessen Wanderschaft, und er war es, der Henoah, Jesaja und allen Propheten die herrlichen zukünftigen Ereignisse kundtat. Und dies ist das größte Wunder der Geburt Jesu: Als der Gott und Schöpfer des Himmels und der Erde sich erstmals der Welt offenbarte, tat er dies als hilfloses, abhängiges Kind.

Gemäß einer alten hebräischen Überlieferung sollte der Messias zur Zeit des Paschafestes geboren werden. Wir wissen, dass die Paschawoche tatsächlich in jenen April in der Zeiten Mitte fiel – das Paschafest, an dem die Juden ihrer Rettung gedenken, als der zerstörende Engel den erstgeborenen Söhnen Ägyptens den Tod brachte. Alle israelischen Familien, die ein Lamm opferten und die hölzernen Türpfosten ihres Hauses mit dessen Blut bestrichen, wurden verschont (siehe Exodus 12:3-30). Dreiunddreißig Jahre nach der Geburt Christi zur Zeit des Paschafestes wurde der hölzerne Pfosten eines Kreuzes mit seinem Blut bestrichen, wodurch sein Volk vor dem zerstörenden Engel des Todes und der Sünde gerettet wurde.

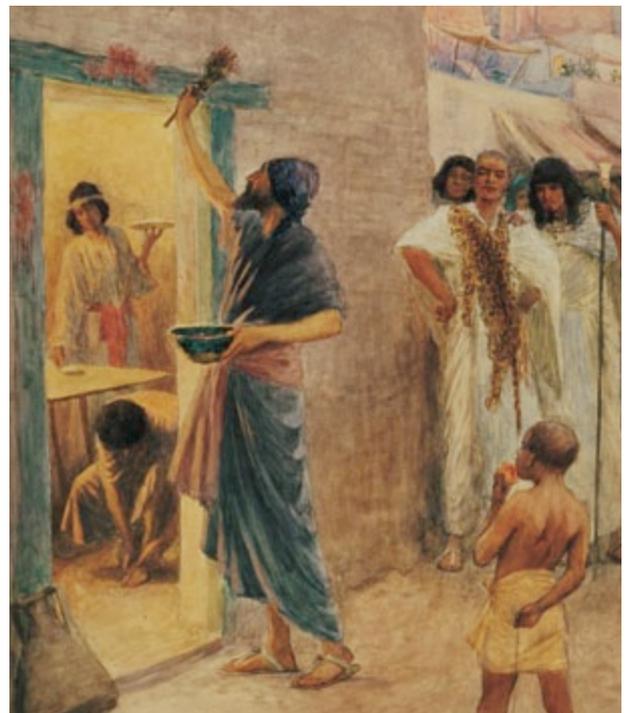
Das Paschafest könnte auch ein Grund dafür gewesen sein, warum es für Maria und Josef keinen Platz in der Herberge gab. In der Paschawoche wuchs die Bevölkerung Jerusalems um Zehntausende an, sodass Reisende in den umliegenden Städten eine Unterkunft suchen mussten. Maria und Josef gingen nach Betlehem, der Heimat von Josefs Vorfahren, um die Vorgaben der von Kaiser Augustus angeordneten Volkszählung zu erfüllen. Sie hätten gemäß den Vorgaben der Volkszählung zu jeder Zeit des Jahres nach Betlehem reisen können, wahrscheinlich wählten sie aber deshalb die Paschawoche, weil es das mosaische

Gesetz verlangte, dass sich jeder Mann zur Zeit des Paschafestes in Jerusalem zeigte.⁴ Da Betlehem sozusagen vor den Toren der Heiligen Stadt lag, konnte das Ehepaar aus Nazaret gleich zwei Verpflichtungen auf einmal nachkommen.

Dem Wirt hängt irgendwie schon seit jeher ein schlechter Ruf an. Bedenkt man aber, wie überfüllt die ganze Region zur Zeit des Paschafestes war, kann man es ihm schwerlich zur Last legen, dass er dem Ehepaar aus Nazaret keinen Platz anzubieten hatte. Die Mehrheit der Pilger wohnte in tausenden Zelten, die auf den Ebenen rund um Jerusalem aufgeschlagen wurden. Weitere Tausende suchten Obdach in den Herbergen, auch Karawanserei oder Khan genannt. Die Herberge in Betlehem war zweifellos bereits überbelegt, und dass der Wirt den Stall anbot, war vermutlich eine sehr gütige Tat.

Selbst wenn das Paar einen Platz in der Herberge bekommen hätte, wäre das nur eine sehr primitive Unterkunft gewesen. Eine aus Stein errichtete Karawanserei bestand damals üblicherweise aus einer Reihe Schlafnischen, die an drei Seiten von Mauern umgeben und an einer Seite offen und frei einsehbar

Gemäß einer alten hebräischen Überlieferung sollte der Messias zur Zeit des Paschafestes geboren werden. Wir wissen, dass die Paschawoche tatsächlich in jenen April in der Zeiten Mitte fiel.



waren. Der Stall war wahrscheinlich ein von Mauern umgebener Innenhof oder eine Kalksteinhöhle, wo die Tiere der Reisenden untergebracht wurden.⁵ Ob in einem Hof, in einer Höhle oder in einem anderen Unterschlupf – dass Christus zwischen den Tieren zur Welt kam, hatte zumindest einen klaren Vorteil gegenüber der überfüllten Herberge: Es war friedlicher und abgeschiedener. In diesem Sinne war der angebotene Stall ein Segen, weil die heiligste Geburt der Menschheitsgeschichte in andächtiger Abgeschlossenheit stattfinden konnte.

Die Befreiung der Gefangenen

Siebenhundert Jahre vor jener ersten Weihnachtsnacht schrieb der Prophet Jesaja eine messianische Prophezeiung nieder, die der Erretter später in seiner Heimatstadt Nazaret vorlas: „Der Geist Gottes, des Herrn, ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe und alle heile, deren Herz zerbrochen ist, damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Gefesselten die Befreiung.“ (Jesaja 61:1; siehe auch Lukas 4:18,19.)

Wenn wir lesen, dass es die Mission Christi war, den Gefangenen die Entlassung zu verkünden und den Gefesselten die Befreiung, denken wir wahrscheinlich zuerst an sein Wirken in der Geisterwelt. *Aber wir alle sind gefangen* – wir sind der Verderbtheit und der Schwäche des irdischen Körpers ausgesetzt und den Versuchungen des Fleisches, Krankheit und letztlich dem Tod unterworfen – *und wir alle müssen befreit werden.*

Was immer uns auch fesselt – Sünde, Lebensumstände oder vergangene Ereignisse – der Herr Jesus Christus, der große Immanuel, ist gekommen, uns zu befreien. Er verkündet den Gefangenen die Entlassung und die Freiheit von den Banden des Todes, die Freiheit von Sünde, Unwissenheit, Stolz und Irrtum. Es wurde prophezeit, dass er den Gefangenen sagen wird: „Kommt heraus!“ (Jesaja 49:9.) Die einzige Bedingung für unsere Freiheit ist, dass wir mit reuigem Herzen und zerknirschtem Geist zu ihm kommen, umkehren und danach streben, seinen Willen zu tun.

Vor etwa dreißig Jahren lernte ich einen Mann kennen, den ich Thomas nennen will. Er war 45 Jahre alt, als ich ihn kennenlernte. Zwanzig Jahre zuvor hatten sich seine Eltern der Kirche angeschlossen. Thomas interessierte sich nicht für die neue Religion seiner Eltern. Aber seine Eltern liebten ihn und hielten an der Hoffnung fest, ihr Sohn könne

eines Tages zur Erkenntnis der Wahrheit des wiederhergestellten Evangeliums gebracht werden. Die Jahre vergingen, und sie versuchten oft, ihn davon zu überzeugen, sich doch wenigstens einmal die Botschaft der Missionare anzuhören. Er lehnte es jedoch immer wieder ab und verspottete seine Eltern wegen ihrer Religion.

Eines Tages schlug seine Mutter verzweifelt vor: „Thomas, wenn du dir ein einziges Mal die Missionarslektionen anhörst, hörst du von mir nie wieder ein Wort über die Kirche.“ Thomas fand, das sei für ihn ein guter Handel, und erklärte sich dazu bereit, den Missionaren zuzuhören. Bei den ersten drei Lektionen saß er nur stolz da und machte sich gelegentlich über das lustig, was die Missionare lehrten.

Bei der vierten Lektion ging es um das Sühnopfer Jesu Christi und die ersten Grundsätze des Evangeliums. Thomas sagte nichts dazu. Er war ungewöhnlich still und hörte aufmerksam zu. Am Ende gaben die Missionare Zeugnis vom Erlöser. Einer der Missionare hatte die Eingebung, er solle die Bibel aufschlagen und diese Verse vorlesen:

„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.

Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.“ (Matthäus 11:28,29.)

Plötzlich brach Thomas in Tränen aus. „Wollen Sie mir damit sagen, dass Christus mir *meine* Sünden vergeben kann?“ fragte er. „Ich habe ein furchtbares Leben geführt. Die Erinnerung an meine Sünden verfolgt mich. Ich würde alles tun, um von meinen Schuldgefühlen befreit zu werden.“

Sein Stolz war eine Fassade gewesen, hinter der sich eine Seele verbarg, die von Sünde und Schuld gefangen gehalten wurde. Die Missionare versicherten Thomas, dass Christus ihm vergeben und ihm die Last der Schuld nehmen werde, wenn er umkehren und sich taufen und konfirmieren lassen würde. Dann gaben sie Zeugnis von der Macht des Sühnopfers. Von diesem Augenblick an änderte sich Thomas grundlegend. Er musste von vielem umkehren und vieles überwinden, aber der Herr segnete ihn und er bereitete sich auf die Taufe vor.

Mehr als zwanzig Jahre später saß ich in der Kapelle des Frankfurt-Tempels, als sich ein grauhaariger Mann vor mir umdrehte und mich fragte: „Sind Sie nicht Elder Porter?“ Zu meiner großen Freude sah ich, dass es



Thomas war – ein Mann, der durch die Macht Jesu Christi aus der Knechtschaft befreit worden und in der Kirche des Herrn treu geblieben war.

Vielleicht wollen wir alle uns in dieser Weihnachtszeit dazu entschließen, uns demütig im Gebet an unseren Vater im Himmel zu wenden und darum zu bitten, dass die Macht seines geliebten Sohnes uns im täglichen Leben begleitet und uns aus allen Formen der Gefangenschaft befreit, im Großen wie im Kleinen.

O heilige Nacht

Im Dezember 1987, etwa zwei Wochen vor Weihnachten, reiste ich geschäftlich nach Israel. Zu der Zeit herrschte betrüblicherweise großer Unfriede im Heiligen Land. Es gab Demonstrationen im Westjordanland, die Straßen in der Altstadt Jerusalems waren verlassen, Geschäfte waren mit Brettern vernagelt. Politische Spannungen lagen in der Luft. Und fast die ganze Woche lang fiel ein kalter Regen. Aus Angst vor Gewalttaten blieben die üblichen Scharen von Touristen fern. Doch als ich durch die Straßen Jerusalems ging, wurde mein Herz bei dem Gedanken, dass dies die Stadt war, die der Heiland so liebte, von Frieden erfüllt.

Ich kehrte spätabends am Freitag vor Weihnachten in die Vereinigten Staaten zurück. Als zwei Tage später der Sonntag anbrach, weckte mich mein Wecker mit dem Lied „O Holy Night“:

*Vielleicht
wollen wir alle
uns in dieser
Weihnachts-
zeit dazu
entschließen,
uns demütig
im Gebet an
unseren Vater
im Himmel zu
wenden und
darum zu bit-
ten, dass die
Macht seines
geliebten Soh-
nes uns täg-
lich begleitet
und uns aus
allen Formen
der Gefan-
genschaft
befreit, im
Großen wie
im Kleinen.*

*„Der König der Könige lag in einer armseligen Krippe,
dazu geboren, uns in allen Prüfungen ein
Freund zu sein.“⁶*

Die Musik und die Botschaft drangen mir tief ins Herz, und ich musste weinen, als ich über das unfassbare Opfer und das vollkommene Leben des Erlösers Israels nachsann, der geboren wurde als Freund der Geringsten und als Hoffnung der Sanftmütigen. Ich dachte an mein Erlebnis in Jerusalem, und Liebe erfüllte mein ganzes Wesen, Liebe zu ihm, der zur Erde gekommen ist und unser aller Last auf sich genommen hat. Der Gedanke, dass er mich als Freund betrachten könnte, war überwältigend. Die tiefen Gefühle an jenem frühen Sonntagmorgen habe ich nie vergessen. Es war das reinste Zeugnis, das ich je empfangen hatte.

Ich gebe Zeugnis vom Erlöser der Welt. Ich weiß, dass er lebt. Ich weiß, dass er vor der Erschaffung der Welt dazu vorherordiniert wurde, den Gefangenen die Entlassung zu verkünden. Über seine Geburt und sein Leben sage ich: „O lasset uns anbeten den König, den Herrn!“⁷ ■

Aus der Ansprache „A Child Is Born“ [Uns ist ein Kind geboren], die am 9. Dezember 2008 bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität gehalten wurde. Den englischen Text finden Sie in voller Länge unter speeches.byu.edu.

ANMERKUNGEN

1. *The Messiah*, Hg. T. Tertius Noble, 1912, Seite VI
2. Siehe Schriftenführer, „Betlehem“, scriptures.lds.org
3. „O God, the Eternal Father“, *Hymns*, Nr. 175
4. Siehe Bible Dictionary, „Feasts“
5. Siehe Russell M. Nelson, „Wir finden Frieden und Freude in der Gewissheit, dass der Erlöser lebt“, *Liahona*, Dezember 2011, Seite 21
6. „Cantique de Noël“ („O Holy Night“), *Recreational Songs*, 1949, Seite 143
7. „Herbei, o ihr Gläubigen“, *Gesangbuch*, Nr. 139

DIE Indexierung IST VON GROSSER TRAGWEITE

Durch die Indexierung werden immer mehr genealogische Aufzeichnungen im Internet zugänglich, was es den Mitgliedern erleichtert, Namen ihrer Vorfahren zu finden und zum Tempel zu bringen.

Jennifer Grace Jones
Zeitschriften der Kirche

Auf dem Notizzettel an der Tastatur stand: „PC ab 5 Uhr für Samuel reserviert.“ Der Pfahlpräsident hatte die Mitglieder des Pfahles aufgefordert, insgesamt eine Million Namen zu indexieren, woraufhin der 14-jährige Samuel B. aus Utah beschloss, morgens um 5 Uhr aufzustehen, um noch vor der Schule eine Weile indexieren zu können. Da Samuel den Familiencomputer mit sechs Geschwistern teilen muss, die ihn auch für die Hausaufgaben brauchen, musste er ein wenig Schlaf opfern, um Zeit am Computer zu bekommen.

Seine Begeisterung steckte die ganze Familie an. Sein Bruder Nathan und seine Schwester Ivylyn begannen bald darauf ebenfalls mit dem Indexieren. Sie verbrachten dafür etwas weniger Zeit mit Basketballspielen beziehungsweise Lesen. „Da haben mich meine Kinder ganz schön gefordert“, meint Samuels Vater. „Bevor sie mit dem Indexieren angefangen haben, dachte ich, es sei wirklich schwierig. Sie haben mir aber gezeigt, dass es ganz leicht ist und Spaß macht.“ Am Silvesterabend waren die Kinder eifrig damit beschäftigt, ihr Jahresziel vor Mitternacht zu erreichen.

Tausende Kilometer entfernt packte Familie Lanuza in Guatemala die gleiche Begeisterung. Die neunköpfige Familie – fünf Kinder, die Eltern und die Großeltern – besitzt ebenfalls nur einen einzigen Computer. Die Kinder müssen Hausaufgaben machen, die Mutter arbeitet an ihrem Universitätsabschluss, der Vater nutzt ihn beruflich – der Computer ist also ständig in Gebrauch, und nun auch noch für das Indexieren. Die Familie hat 2011 insgesamt mehr als 37.000 Einträge indexiert.

Diese Kinder und ihre Familien sind der Aufforderung nachgekommen, die Elder David A. Bednar vom Kollegium

der Zwölf Apostel im Oktober 2011 an die Jugend der Kirche gerichtet hat:

„Viele von euch denken vielleicht, dass Genealogie hauptsächlich eine Sache für ältere Leute ist. Mir ist aber in den heiligen Schriften und in den Richtlinien der Führer der Kirche keine Altersgrenze bekannt, durch die diese wichtige Arbeit auf Erwachsene beschränkt wird. ...

Ich fordere die jungen Leute der Kirche auf, mehr über den Geist des Elija zu erfahren und ihn selbst zu erleben.“¹

Die Familienforschung wird schneller und einfacher

Das Indexieren ist eine ganz einfache Methode, sich mit der Familienforschung anzufreunden und den Geist des Elija zu verspüren. In Ämtern und Kirchen werden seit Jahrhunderten Personenstandsregister und Familienregister aufbewahrt, die teilweise nur sehr schwer zugänglich sind und die zu durchsuchen sehr viel Zeit kostet. Früher musste man sogar in die möglicherweise weit entfernte Heimat seiner Vorfahren reisen und dort die Aufzeichnungen durchforsten, ohne jede Garantie, dass man auch nur einen einzigen Namen finden würde.

Die Einführung der FamilySearch-Indexierung im Jahr 2006 hat die Ahnenforschung erheblich beschleunigt. Namen, die zuvor in handschriftlichen Aufzeichnungen in irgendeinem fernen Archiv sozusagen verborgen waren, liegen nun in digitalisierter Form (indexiert) vor und können im Internet rasch gefunden werden. Um dies zu ermöglichen, laden die ehrenamtlichen Indexierer einen Datensatz herunter, der etwa 10 bis 50 Namen enthält. Sie geben dann die Namen, die Daten und weitere Angaben in die FamilySearch-Datenbank ein, wodurch

durchsuchbare elektronische Verzeichnisse entstehen.

Ehe FamilySearch mit der Indexierung begann, konnte es mit damaligen Methoden der Urkundenauswertung Jahre dauern, ein durchsuchbares Verzeichnis für nur einen einzigen Satz von Aufzeichnungen zu erstellen. Michael Judson, bei FamilySearch für die Indexierung zuständig, weist darauf hin, dass es 11 Jahre dauerte, die Freedman Bank Records (US-amerikanische Unterlagen über befreite Sklaven, die ein Bankkonto eröffneten) zu indexieren. Das würde nach seinen Schätzungen jetzt nur noch Monate dauern.

Ehrenamtliche Helfer in aller Welt haben seit 2006 bereits mehr als eine Milliarde Aufzeichnungen indexiert. Aber es gibt noch viel zu tun. Im Granitgewölbe bei Salt Lake City lagern Milliarden weiterer Aufzeichnungen, die noch indexiert werden müssen. Darüber hinaus befinden sich in aller Welt weitere Archive mit Aufzeichnungen, die von Mitarbeitern der Abteilung Familiengeschichte in einer Geschwindigkeit von etwa 35 Millionen Digitalaufnahmen pro Monat abfotografiert werden.

Der Situation angepasste Segnungen

Die Erste Präsidentschaft hat erklärt: „Die Mitglieder sind angehalten, sich an der FamilySearch-Indexierung zu beteiligen, die für Genealogie und Tempelarbeit von entscheidender Bedeutung ist.“² Mitglieder aus vielen Ländern der Welt nehmen sich dies zu Herzen und werden reich gesegnet.

Mitglieder in der Ukraine arbeiten fleißig daran, elektronische Verzeichnisse zu erstellen, die die Familienforschung



in Osteuropa beschleunigen werden. Familie Rudenko in Kiew geht mit gutem Beispiel voran. Sie verzichtet auf andere Dinge, um ihren Internetanschluss bezahlen zu können, damit die ganze Familie Namen indexieren kann. Schwester Rudenko hat den Familien-Laptop immer auf dem Küchentisch stehen, damit sie in freien Augenblicken im Laufe des Tages indexieren kann. Mit einem Arm hält sie das Baby, mit der freien Hand gibt sie die Namen ein. Auch der 16-jährige Sohn und die 12-jährige Tochter indexieren regelmäßig, und manchmal besucht die ganze Familie staatliche Archive, um nach ihren Vorfahren zu forschen. Familie Rudenko reicht regelmäßig Namen für den Tempel ein und lässt die heiligen Handlungen an sich vollziehen. Manchmal ist die Familie mehrmals in der Woche im Tempel.

Schwester Rudenko sagt über die Segnungen, die sie durch die Familienforschung empfangen hat: „Ich glaube, dass das Indexieren und die Familienforschung ein Schutz für meine Familie sind. In meinem Patriarchalischen Segen wurde mir verheißen, dass diese Arbeit mich und meine Kinder beschützen wird. Ihre Gedanken werden rein sein und sie werden imstande sein, dem schlechten Einfluss der Welt zu widerstehen. ... Durch diese Arbeit ruht die Macht Gottes auf meinen Kindern.“

Viele Mitglieder entdecken, dass jeder Einzelne mit dem Indexieren einen wertvollen Beitrag leisten kann, ganz unabhängig von den eigenen Fähigkeiten oder Lebensumständen. Malinda Perry aus Utah erlitt im Alter von 24 Jahren bei einem Autounfall eine Querschnittslähmung vom Hals abwärts. Während Schwester Perry ihr Leben neu gestalten musste, betete sie darum, wie sie dem Herrn dienen konnte. Sie erhielt die Antwort, als Rayleen Anderson von der Pfahl-FHV-Leitung sie besuchte und ihr beibrachte, wie man indexiert. Jetzt verbringt Schwester Perry jeden Tag Zeit am Computer. Mit Hilfe eines Stabs, der an ihrer Hand befestigt wird, kann sie mit geringen Handbewegungen die Tastatur bedienen. Sie indexiert täglich einen Satz Namen.

„Anstatt mich mit mir selber zu befassen wie bisher, befasse ich mich damit, anderen etwas Gutes zu tun“, meint Schwester Perry. „Ich liebe den Herrn, und es macht mir Freude, mit dem Indexieren dazu beizutragen, dass andere seine Segnungen bekommen.“

Während David Pickup, Pfahlpräsident in Chorley in England, sich einen Vortrag über Familienforschung anhörte hatte er die Eingebung, das Indexieren könne dazu beitragen, dass die Mitglieder seines Pfahles vermehrt den Wunsch verspürten, den Tempel zu besuchen. Er fragte sich aber, wie etwas, was einfach eine banale Dateneingabe zu sein schien, Menschen zum Tempel führen konnte.



Also beschloss er, es selbst einmal mit dem Indexieren zu versuchen, und er stellte fest, dass er den Geist des Elija vermehrt verspürte. Das Indexieren hat auf ihn eine „läuternde“ Wirkung. „Man kann nicht indexieren, ohne sich nicht nur über die Namen Gedanken zu machen, die man gerade eingibt, sondern auch über die eigenen Vorfahren“, stellt er fest.

Präsident Pickup hat die Mitglieder seines Pfahles aufgefordert, das Indexieren zu nutzen, um sich an der Familienforschung zu beteiligen. Schon nach kurzer Zeit bemerkten er und andere Führungsbeamte des Pfahles eine deutliche Zunahme der Tempelwürdigkeit und der Anwesenheit in der Abendmahlsversammlung. Es zeigte sich, dass die Mitglieder, die sich am Indexieren beteiligten, nun auch die Namen ihrer eigenen Vorfahren zum Tempel bringen wollten.

Die 17-jährige Mackenzie H. nahm sich Präsident Pickups Aufforderung zu Herzen. Sie beteiligte sich an der Indexierung und brachte auch ihre Geschwister, ihre Eltern und ihre Großeltern dazu, mitzuarbeiten. In weniger als zwei Jahren hatte Mackenzie über 44.000 Namen indexiert. Noch wichtiger aber ist, dass Mackenzie und ihre Familie sich daranmachten, die Namen ihrer Vorfahren ausfindig zu machen, zum Tempel zu bringen und die errettenden heiligen Handlungen für sie an sich vollziehen zu lassen.

Das Indexieren erwies sich für die Mitglieder des Pfahles Chorley als Segen, weil sie vermehrt den Heiligen Geist bei sich hatten und außerdem die notwendigen Hilfen kennenlernten, um auch die Namen ihrer eigenen Vorfahren zum Tempel zu bringen. „Man muss für das Indexieren nicht tempelwürdig sein“, erklärt Präsident Pickup, „aber wenn man indexiert, wird man geläutert, und man hat den Wunsch, tempelwürdig zu sein, in den Tempel zu gehen und die Arbeit für die eigenen Vorfahren zu verrichten. ... Das weiß ich, weil ich es selbst erlebt habe.“

Vom Indexieren profitieren alle

Der Herr hat verheißen: „Siehe, ich werde mein Werk in seiner Zeit beschleunigen.“ (LuB 88:73.) Das Indexieren ist ein Beitrag zur Erfüllung dieser Verheißung. Natürlich kann man einfach nach seinen eigenen Vorfahren forschen und es anderen überlassen, ihre Vorfahren zu finden, aber das Indexieren erleichtert und beschleunigt die Familienforschung für alle. „Der Herr hat uns die Technik gegeben, damit das Finden von Namen erheblich erleichtert wird“, meint Bruder Judson. „Jetzt forscht man nicht nur nach den eigenen Vorfahren. Vielmehr ist das Indexieren ein gemeinsames Unterfangen, allen Kindern des Vaters im Himmel Segen zu bringen.“ ■

MEHR ALS BLOSSE DATENEINGABE

Zunächst könnte man meinen, das Indexieren sei nur eine banale Dateneingabe, aber viele erfahrene Indexierer bestätigen, dass es eine geistige Arbeit ist, die Menschen auf beiden Seiten des Schleiers Segen bringt.

Hier einige Anregungen, wie das Indexieren zu einer geistig erfüllenden Erfahrung wird:

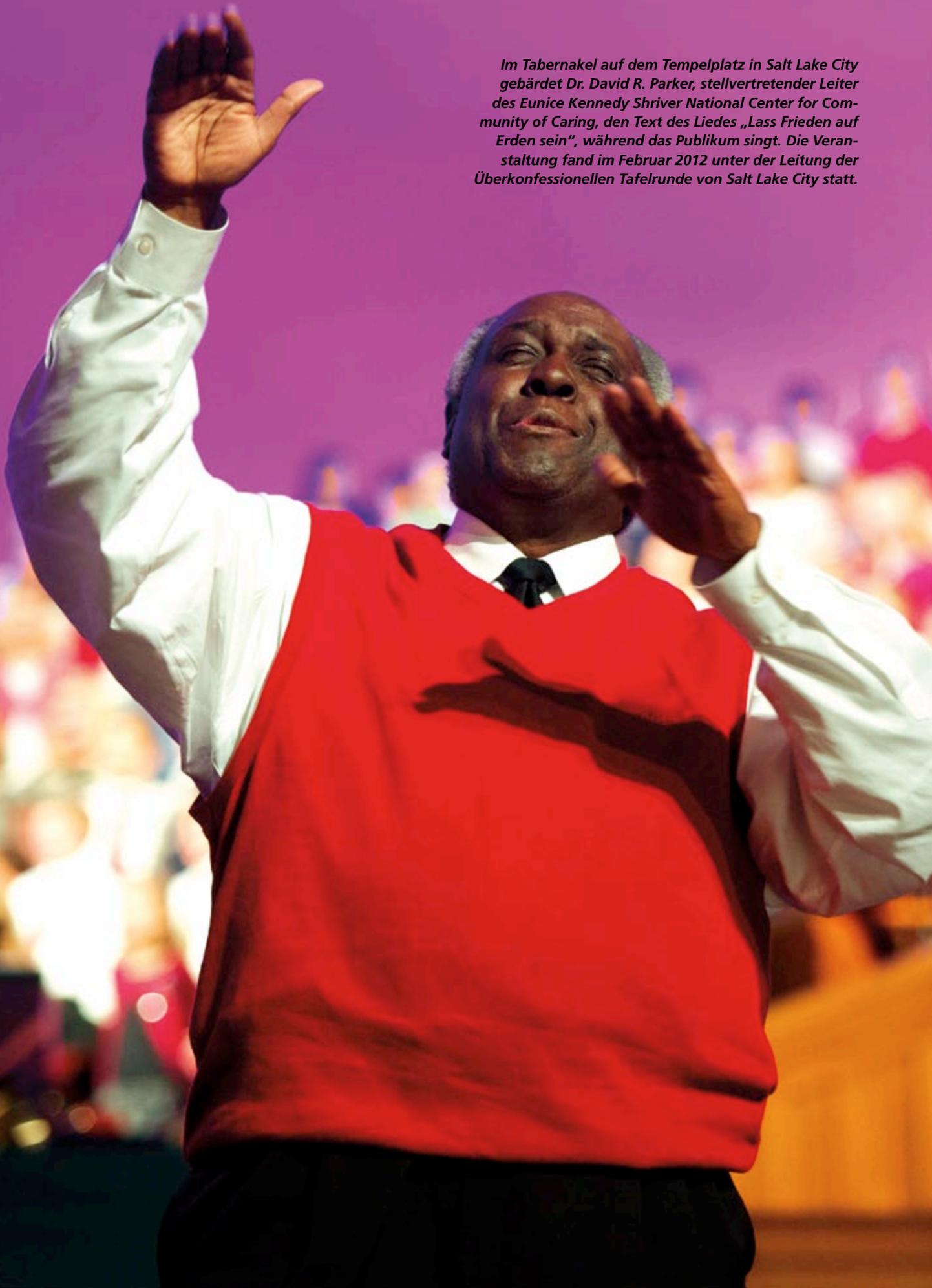
1. Beginnen Sie mit einem Gebet. Vielleicht möchten Sie darum beten, den Geist des Elija zu verspüren, damit sich Ihr Herz Ihren Vorfahren zuwendet.
2. Beseitigen Sie Ablenkungen, schalten Sie auch den Fernseher oder Musik ab, die Sie davon abhält, den Geist zu verspüren.
3. Indexieren Sie gemeinsam mit Angehörigen oder Freunden. Dann ist es leichter, schwierige Handschriften zu entziffern, und zudem ist es eine Anregung, sich über die eigene Familiengeschichte unterhalten.
4. Denken Sie daran, dass jeder Name, den Sie indexieren, für einen Menschen steht, der von seinen lebenden Nachfahren gefunden werden kann und für den die heiligen Handlungen im Tempel stellvertretend vollzogen werden können.
5. Vergessen Sie nicht, dass der Herr Ihnen helfen wird. Durch den Erretter kann jedes Hindernis beim Indexieren überwunden werden (siehe 2 Korinther 12:9,10).

Indexieren kann man in Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Japanisch, Niederländisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Schwedisch und Spanisch. Näheres erfahren Sie unter familysearch.org/indexing.

ANMERKUNGEN

1. David A. Bednar, „Das Herz der Kinder wird sich den Vätern zuwenden“, *Liahona*, November 2011, Seite 26
2. Schreiben der Ersten Präsidentschaft, 29. Februar 2012

Im Tabernakel auf dem Tempelplatz in Salt Lake City gebärdet Dr. David R. Parker, stellvertretender Leiter des Eunice Kennedy Shriver National Center for Community of Caring, den Text des Liedes „Lass Frieden auf Erden sein“, während das Publikum singt. Die Veranstaltung fand im Februar 2012 unter der Leitung der Überkonfessionellen Tafelrunde von Salt Lake City statt.



Interreligiöses Engagement

MACHT UNS ZU BESSEREN JÜNGERN

Wenn wir uns Seite an Seite mit Menschen anderen Glaubens für eine gute Sache engagieren, leisten wir nicht nur einen positiven Beitrag in der Gesellschaft und verbessern unsere Beziehungen zu ihnen, sondern werden auch zu besseren Jüngern Christi.

Betsy VanDenBerghe

Die Führer der Kirche rufen die Mitglieder immer wieder dazu auf, sich mit aufrichtigen Menschen – gleich welcher Religion – zu einem guten Zweck zusammenzutun oder in Bezug auf sittliche Fragen gemeinsame Anliegen vorzubringen. Dabei gehen die Führer der Kirche oft mit gutem Beispiel voran. Vor kurzem erhielten Präsident Dieter F. Uchtdorf und seine Frau Harriet für ihr humanitäres Engagement vom Katholischen Sozialhilfverband die Auszeichnung „Humanitarian of the Year“. Präsident Uchtdorf meinte dazu: „Wir sind zwei Deutsche, vormals evangelischen Glaubens und jetzt engagierte Mormonen, die von Katholiken in den Vereinigten Staaten von Amerika geehrt werden.“¹

Mitglieder in aller Welt sind dem Ruf, Schulter an Schulter mit Mitgliedern anderer Organisationen zusammenzuarbeiten, vorbildlich gefolgt. Ich war beeindruckt von den Berichten verschiedener Gemeinden der Kirche, die öffentliche Parks gepflegt, interreligiöse Konferenzen zu sittlichen Fragen oder – im Schulterschluss mit anderen Kirchengemeinden – Putzaktionen in ihrer Heimatstadt organisiert haben.

Bei der Zusammenarbeit mit Menschen anderen Glaubens habe ich die Erfahrung gemacht, dass diese Mut machenden Worte von Elder Quentin L. Cook vom Kollegium der Zwölf Apostel zutreffen: Respektvolle und offene interreligiöse Zusammenarbeit dient nicht nur der Gesellschaft, sondern lässt auch uns – als Gemeinschaft sowie jeden Einzelnen – in der Liebe zu Gott und seinen Kindern wachsen.²

Die Welt verbessern

Vor ein paar Jahren zog eine presbyterianische Pastorin in unsere Nachbarschaft. Sie wollte nicht nur für ihre Gemeindemitglieder da sein, sondern für alle Menschen in der Nachbarschaft. In einer Wohngegend, wo vorwiegend Heilige



Holladay Matters (in Holladay, Utah) wurde gegründet, um Menschen aller Glaubensrichtungen ebenso wie Konfessionslose bei Nachbarschaftsprojekten und -veranstaltungen willkommen zu heißen. Auf dem Foto sind die Gründungsmitglieder zu sehen, Frauen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit.

der Letzten Tage leben, ging sie freundlich auf alle zu, bot ihre Hilfe an und lud zu Nachbarschaftspartys ein. In der Folge beteiligten sich unsere Mitglieder an Dienstprojekten ihrer Gemeinde. Unter anderem organisierte sie mit einigen Nachbarn unterschiedlicher Konfessionen eine Spendenveranstaltung, um einer Familie aus unserer Kirche zu helfen, die wegen hoher Krankheitskosten in einer Notlage war.

Apostel Orson F. Whitney (1855–1931) hat gesagt: „Gott wirkt durch mehr als ein Volk, um sein großes und wunderbares Werk zustande zu bringen. ... Sein Werk ist für ein einziges Volk zu gewaltig, zu schwer.“³ Wenn gute Menschen sich zusammentun, kann Großes vollbracht werden. Das Engagement der presbyterianischen Pastorin in unserer Nachbarschaft führte zur Gründung eines interreligiösen Komitees, das dann – gemeinsam mit unserer Pfahl-FHV – einen Frauentag veranstaltete, um Flüchtlingsorganisationen Hygienepäckchen und Bücher zu spenden. Dank der guten interreligiösen Verständigung konnten Mitglieder unseres Pfahles eine andere Kirchengemeinde dabei unterstützen, eine große Gruppe Flüchtlinge mit Essen zu versorgen. Ein andermal halfen wir aus, als eine weitere Kirchengemeinde zusätzliche Kräfte für ihre Arbeit im Obdachlosenheim brauchte.

„Wir haben die Aufgabe ... mit anderen Kirchen und Organisationen zusammenzuarbeiten“, erklärte Präsident Thomas S. Monson den Mitgliedern⁴, und wenn wir auf diese Weise auf andere zugehen, entsteht daraus noch viel mehr Gutes als nur die humanitäre Hilfe. In einer Rede vor einer Gruppe christlicher Würdenträger aus den Vereinigten Staaten berichtete Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel von einem konstruktiven theologischen Dialog zwischen Evangelikalen und



Im Dezember 2011 haben Kinder der katholischen Kirchengemeinde Immaculate Conception im Bundesstaat New Jersey gemeinsam mit Kindern einer Gemeinde der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ein Weihnachtsprogramm aufgeführt. Auf dem Benefizkonzert wurden Lebensmittelspenden für die örtliche Tafel gesammelt.

Heiligen der Letzten Tage, der seit einigen Jahren an der Brigham-Young-Universität stattfindet.⁵ Ein Ergebnis dieser Konferenzen war, dass ein bekannter Theologe sich dafür entschuldigte, dass manche seiner Glaubensbrüder die Glaubenslehre der Kirche Jesu Christi falsch dargestellt hatten.⁶ Hier werden Brücken gebaut, und Elder Holland meinte dazu, er erkenne darin „Gottes führende Hand in diesen beunruhigenden Zeiten“⁷.

Beziehungen verbessern

Es gibt einige Richtlinien, die hilfreich dabei sind, die interreligiöse Zusammenarbeit sinnvoll zu gestalten und Kränkungen zu vermeiden. In einer Großstadt machte ich einmal die Erfahrung, dass ich allein wegen meiner Mitgliedschaft in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage abgelehnt wurde, als ich bei einem öffentlichen Nachhilfeprojekt einer örtlichen Kirchengemeinde ehrenamtlich mitarbeiten wollte. Das machte mir bewusst, wie wichtig es ist, jeden Beitrag, den jemand leisten will, wertzuschätzen, ganz unabhängig davon, woran der



Betreffende glaubt oder ob er überhaupt glaubt. Wenn sich jemand für die Kirche interessiert, nehme ich die Gelegenheit dankbar wahr, aber ich weiß, dass die Heiligen der Letzten Tage den Auftrag Jesu ernst nehmen, unsere Mitmenschen aufrichtig zu lieben, die Nackten zu kleiden, die Hungrigen zu speisen und die Gefangenen zu besuchen (siehe Matthäus 25:34-36) – und zwar ohne zu erwarten, dass sich derjenige, dem man hilft, oder diejenigen, mit denen man zusammenarbeitet, bekehren. Eine offene und respektvolle interreligiöse Zusammenarbeit verlangt von keinem der Beteiligten – auch nicht von uns –, dass er seinen Glauben aufgibt. Vielmehr werden die Beteiligten darin bestärkt, gegen keine Kirche zu streiten (siehe LuB 18:20) und sich „mit dem Band der Nächstenliebe“ zu bekleiden (LuB 88:125).

Eine weitere hilfreiche Richtlinie stammt von einem weisen Führungsbeamten unseres Pfahles, in dessen Grenzen vorwiegend Heilige der Letzten Tage leben. Er riet den Mitgliedern, bei interreligiösen Projekten nie einfach die Führung zu übernehmen und alle Entscheidungen allein zu treffen, sondern in

Räten zusammenzuarbeiten und jedem „das gleiche Recht“ einzuräumen (LuB 88:122). Er selbst hatte bereits viel Erfahrung mit überkonfessioneller Zusammenarbeit gesammelt und spornte die Mitglieder an, dabei auch gute Beziehungen aufzubauen. Er hatte nämlich von einigen, die mit Heiligen der Letzten Tage zusammengearbeitet hatten, erfahren, dass sie fleißig und freundlich gewesen seien, aber mehr daran interessiert schienen, die Arbeit zu erledigen, als gute Beziehungen zu anderen aufzubauen.

Beim ehrenamtlichen Engagement am Wohnort oder an der Schule habe ich die Erfahrung gemacht, dass der Heilige Geist zugegen ist, wenn die unterschiedlichsten Menschen sich einig für eine gute Sache einsetzen. Brüderliche Liebe und gute Absichten bringen uns dabei noch viel weiter als die fleißige Arbeit selbst.⁸

Bei einer interreligiösen akademischen Konferenz sagte ein Sprecher, der unsere Kirche vertrat, dass gute interreligiöse Beziehungen dazu führen, dass unser Glaube besser verstanden wird.⁹ Eine Dozentin, die einer anderen Konfession angehört, leitet an einer bekannten amerikanischen Universität ein Seminar über die Glaubensansichten unserer Kirche. Sie stellte fest, dass ihre Studenten vor allem deshalb mehr über unsere Kirche erfahren wollen, „weil sie in dem Glauben aufgewachsen sind, die Kirche Jesu Christi sei eine Sekte, ihre Erfahrungen mit Mitgliedern der Kirche unter Bekannten und Kollegen aber mit diesem Klischee überhaupt nicht übereinstimmen“¹⁰.

PUNKTE DER LEHRE

- Gott wirkt durch aufrichtige Menschen in allen Religionen und Kulturkreisen, um sein Werk auf der Erde voranzubringen.
- Wenn mir mit Menschen anderen Glaubens in einer guten Sache zusammenarbeiten, können wir mehr Gutes vollbringen, als wir es alleine könnten.
- Respektvolle und freundschaftliche interreligiöse Zusammenarbeit räumt Missverständnisse aus dem Weg, fördert die brüderliche und schwesterliche Gemeinschaft und bringt uns Gott, dem Vater aller, näher.

Teilnehmer einer interreligiösen Konferenz, die im März 2013 in São Paulo in Brasilien stattfand, diskutieren über die Verteidigung der Religionsfreiheit.



Uns selbst verbessern

Wenn wir uns gemeinschaftlich für eine gute Sache einsetzen, werden wir nicht nur von den anderen besser verstanden, sondern auch angeregt, von ihnen zu lernen und uns bewusst zu machen, dass Gott nicht auf die Person sieht (siehe LuB 1:35). Er unterstützt gute Menschen in allen Religionen und Kulturkreisen in ihren Bemühungen, das Leben seiner Kinder zu verbessern.

Wenn wir das Gute in anderen sehen, bleiben wir demütig – im Gegensatz zu den Pharisäern, die Jesus wegen ihres Hochmuts verurteilte (siehe Matthäus 23) oder den Zoramiten, die sich, wie man im Buch Alma liest, absonderten und für etwas Besseres hielten (siehe Alma 31). Das Gute in anderen bewusst wahrzunehmen macht uns selbst zu besseren Menschen.

Dann wächst unsere Liebe über den engen Kreis der Familie hinaus und schließt nicht nur Freunde, sondern schließlich auch unsere Mitmenschen – und sogar Feinde – mit ein. Ein US-Soldat, der der Kirche angehörte und nach dem Zweiten Weltkrieg in Japan stationiert war, erzählte einmal, wie verbittert er gegenüber den Japanern gewesen sei. Doch als ihn Einheimische einluden, einen Schrein der Gottesverehrung zu betreten, stellte er fest, dass „ihr Geist mich sehr berührte und ich zu meinem Erstaunen merkte, dass sich meine Gefühle ihnen gegenüber veränderten. Meine Bitterkeit schmolz dahin. ... Ich habe oft darüber

nachgedacht, was ich in diesem Schrein erlebt habe und wie grundlegend sich meine Gefühle gegenüber den Japanern verändert haben.“¹¹

Ebenso können andere, die wir in unserer Mitte herzlich willkommen heißen, eine solche Wandlung erfahren. Eine evangelikale Christin, die ihren Hochschulabschluss an der Brigham-Young-Universität gemacht hatte, schrieb einen Artikel über ihre Erfahrungen und berichtete von ihrer anfänglich ablehnenden Haltung gegenüber ihren Mitstudenten, die Heilige der Letzten Tage waren. Als sie jedoch mit der Zeit gute Freunde unter ihnen fand, lernte sie zu schätzen, „welchen Nachdruck die Heiligen der Letzten Tage darauf legen, dass Gott den Menschen wirklich nahe ist. Mir wurde allmählich bewusst, dass ich in meinem Versuch, Gottes Erhabenheit zu wahren, seine Nähe geopfert hatte – und diese Einsicht führte zu tiefgreifenden Veränderungen.“¹²

In seiner Rede vor christlichen Würdenträgern räumte Elder Holland ein, dass „ein gewisses Risiko damit verbunden [sei], dass man jemanden besser kennenlernt. Neue Einsichten haben immer Einfluss auf bestehende Ansichten, sodass ein Überdenken und Neuordnen der eigenen Weltanschauung unvermeidlich ist.“¹³ Wenn ich mich mit Menschen anderen Glaubens anfreunde, setze ich mich oft damit auseinander, was uns denn nun unterscheidet, und versuche dabei kulturelle Unterschiede von rein theologischen zu trennen. Und ich achte bewusst auf alles

Unten, von links: Bharatanatyam-Tänzerinnen beim Interreligiösen Musikfestival im Tabernakel in Salt Lake City im Februar 2010. Eine Besucherin genießt das Festival. In einem Mormon-Messages-Video äußern sich junge Erwachsene verschiedener Religionen dazu, wie wichtig sexuelle Reinheit ist. Die Teilnehmerinnen der jährlich stattfindenden interreligiösen Wohlfahrtsveranstaltung Quilting Bee in Houston in Texas fertigen Decken für Bedürftige.





Alan Bachman, Vorsitzender der Überkonfessionellen Tafelrunde in Salt Lake City, spricht im Februar 2012 im Tabernakel in Salt Lake City.



Drei Mitglieder der Kirche Jesu Christi besuchen das Faith Feast in Spokane im Bundesstaat Washington, ein interkulturelles Essen, bei dem sie und andere Teilnehmer eine Moschee, eine Gurdwara der Sikh und eine presbyterianische Kirche besuchten.

Tugendhafte und Liebenswerte, was der andere zu bieten hat. Das mag einem zuweilen riskant erscheinen, aber es ist in jedem Fall die Mühe wert. Im Zuge der Neuordnung meiner Weltanschauung löste ich mich mehr und mehr von oberflächlichen kulturellen Traditionen und kam dem Kern des Evangeliums immer näher.

Mehrere Gruppen unserer Kirche luden meine liebe Freundin, die Pastorin, ein, über das Thema „Liebe deinen Nächsten ungeachtet aller religiösen Unterschiede“ zu sprechen, und sie erhielt viel Anerkennung von den Anwesenden. Sie wiederum lud einige Heilige der Letzten Tage, mich eingeschlossen, ein, zu verschiedenen Kirchengemeinden über das gleiche Thema zu sprechen. Nach diesen Zusammenkünften umringten mich viele Zuhörer, die mit mir reden oder mich umarmen wollten, manche waren sogar zu Tränen gerührt, weil gegenseitige Liebe und gegenseitiges Verständnis so stark zu spüren waren. Solche Erfahrungen bestätigten mir, dass Elder Hollands Schlussfolgerung zutrifft:

„Wenn wir über die Hautfarbe, die ethnische Zugehörigkeit, das gesellschaftliche Umfeld, die Kirche, die Synagoge, die Moschee oder das Glaubensbekenntnis hinausschauen, und wenn wir uns aufrichtig bemühen, die Menschen als das zu sehen, was sie sind – nämlich Kinder desselben

Gottes –, vollzieht sich etwas Gutes und Lohnendes in uns, wodurch wir dem Gott, der unser aller Vater ist, noch näherkommen.“¹⁴ ■

Die Verfasserin lebt in Utah.

ANMERKUNGEN

1. Dieter F. Uchtdorf, zitiert in „Catholic Community Services honors Uchtdorfs, Eccles as humanitarians of the year“, Marjorie Cortez, 7. November 2012, deseretnews.com
2. Siehe Quentin L. Cook, „Partnering with Our Friends from Other Faiths“, 9. August 2010, patheos.com
3. Orson F. Whitney, Frühjahrs-Generalkonferenz 1928
4. Thomas S. Monson, zitiert in „The Mormon Ethic of Civility“, 16. Oktober 2009, mormonnewsroom.org
5. Siehe Jeffrey R. Holland, „Gemeinsam für die Sache Christi“, *Liahona*, August 2012, Seite 24ff.
6. Joseph Walker, „Evangelical leader says LDS Church is not a cult“, 10. Oktober 2011, deseretnews.com
7. Jeffrey R. Holland, „Gemeinsam für die Sache Christi“, *Liahona*, Seite 24
8. Siehe Michael A. Neider, „The Voice of the People“, *Ensign*, Oktober 2012, Seite 38ff.
9. Siehe Blair D. Hodges, „Mormons, Methodists meet to consider similarities, compare cultures, theology, music“, 25. Februar 2012, deseretnews.com
10. Joseph Walker, „University of Virginia Chair in Mormon studies named for Richard L. Bushman“, 12. Oktober 2012, deseretnews.com
11. Ferron A. Olson, „Forgiveness at Wakayama“, *Ensign*, Dezember 2011, Seite 57
12. Sarah Taylor, zitiert in „An Evangelical Student's Experience at BYU“, *Meridian Magazine*, ldsomag.com
13. Jeffrey R. Holland, „Gemeinsam für die Sache Christi“, *Liahona*, Seite 29
14. Jeffrey R. Holland, „Gemeinsam für die Sache Christi“, *Liahona*, Seite 29

AUS *Mzungu* WERDEN Freunde

Eine gute Tat eines älteren Missionars hinterließ einen bleibenden Eindruck.

David Dickson

Zeitschriften der Kirche

Ein *Mzungu* auf dem Baum? Was machte der *Mzungu* oben auf dem Baum? Und was war das für ein Werkzeug, mit dem er die Äste so rasch absägte?

Solche Fragen stellten sich wohl einige Ugander, die zusahen, wie ein Fremder (ein *Mzungu*) mit einem batteriebetriebenen Elektro-Fuchsschwanz auf einem riesigen Schattenbaum abgestorbene Äste entfernte. Schon das Werkzeug an sich brachte die Dorfbewohner zum Staunen. Viele von ihnen hatten noch nie etwas Derartiges gesehen.

Noch mehr staunten sie aber über den *Mzungu*. Elder Roland Harris, ein älterer Vollzeitmissionar aus Utah, saß hoch oben im Baum und sägte Zweig um Zweig die abgestorbenen Äste ab. Die Menschen, die unten standen, konnten es kaum glauben, dass ein Fremder so etwas für einen der ihren tat.

Diese einfache gute Tat war letztlich der Beginn einer Freundschaft mit einem Mann, der eigentlich überhaupt nichts mit der Kirche oder irgendeinem Mitglied der Kirche zu tun haben wollte.

Godfrey

Elder Roland Harris und Schwester Janet Harris erfüllten eine 23 Monate lange Vollzeitmission in der Uganda-Mission Kampala. Schwester Harris, von Beruf Krankenschwester, wurde als ärztliche Beraterin der Missionare berufen. Elder Harris, ein pensionierter Bauleiter, der so ziemlich alles reparieren kann, was ihm in die Hände kommt, kümmerte sich um die Gebäude der Kirche und um die Fahrzeuge der Mission.

Kurz nach ihrer Ankunft in Uganda stellten Elder Harris und seine Frau ein Mitglied der Gemeinde – Mary – als Putzhilfe an.

Mary hatte sich drei Jahre zuvor taufen lassen. „Sie ist uns gleich ans Herz gewachsen“, erzählt Schwester Harris.



„Und sie hat uns die Lebens- und Denkweise der Ugander nähergebracht.“

Je besser sie Mary kennenlernten, desto enger wurde ihre Freundschaft. Sie erfuhren von Marys Mann Godfrey – ein guter Mann, der aber die Mitglieder der Kirche und vor allem die Missionare auf Abstand hielt. „Er ließ keine Missionare in sein Haus“, berichtet Schwester Harris. Mary wollte aber gern, dass die beiden Godfrey kennenlernten.

Sie lud das Ehepaar Harris ein, einmal kurz bei ihnen vorbeizuschauen. „Wir hatten keinerlei Erwartungen“, meint Schwester Harris. „Wir sagten Godfrey nur, dass Mary für uns zu einer lieben Freundin geworden war und wir gern ihre Familie kennenlernen wollten.“ Godfrey unterhielt sich ein wenig mit ihnen, aber der Gedanke, sie näher kennenzulernen, behagte ihm nicht.

Das änderte sich aber, als Elder Harris mit Elektro-Werkzeugen und einer Leiter zurückkam und seine Hilfe anbot.

Der Wendepunkt

Das Haus, in dem Godfrey und Mary wohnten, war von riesigen Schattenbäumen umgeben, die voller abgestorbener Zweige waren. Die ausladenden Äste ragten gefährlich weit übers Dach.

Elder Harris machte sich sofort ans Werk. Vier Stunden lang saß er oben in den Bäumen und sägte Äste mit einem Durchmesser von bis zu knapp dreißig Zentimetern ab. Der Rückschnitt des Baumes war überfällig. „Ich befand mich mindestens 6 Meter über dem Boden“, berichtet Elder Harris. Menschen, die vorübergingen, trauten ihren Augen kaum.



Godfrey war völlig verblüfft. „Er bedankte sich überschwänglich“, sagt Schwester Harris. Selbst relativ einfache Tätigkeiten wie das Zurückschneiden eines Baumes bergen große Risiken. „Sie haben kein Geld für ärztliche Versorgung“, erklärt Schwester Harris. Wenn jemand vom Baum fiel und sich den Arm oder das Bein brechen würde, müsste der Bruch eben einfach so wieder heilen.

Der große Haufen abgeschnittener Zweige und Äste bildete die Grundlage einer herzlichen Freundschaft. „Von da an kam Godfrey immer heraus, um uns zu begrüßen“, erzählt Elder Harris. Außerdem luden Godfrey und Mary auch andere Mitglieder der Kirche zu sich nach Hause ein.

Über den Nil

In den folgenden Monaten entwickelte sich eine enge Freundschaft zwischen dem Ehepaar Harris und Godfrey und Mary. Und als sich etwa nach der Hälfte ihrer Mission ein tragisches Unglück ereignete, gab diese Freundschaft dem Ehepaar Harris Kraft und Halt. Sie erhielten die Nachricht, dass ihr Sohn Brad bei einem Unfall auf der Autobahn ums Leben gekommen war.

Sobald Mary und Godfrey davon erfuhren, zogen sie ihre besten Kleider an und machten sich auf eine gefährliche Reise, um ihren Freunden zur Seite zu stehen.

In Uganda besitzt kaum jemand ein eigenes Fahrzeug. Entweder man geht zu Fuß oder man nimmt ein Taxi. Das am weitesten verbreitete

Taxi ist das *Bodaboda*, ein Motorrad, auf dem oft bis zu sechs Leute sitzen.

„Es ist gefährlich, im Dunkeln mit dem *Bodaboda* unterwegs zu sein“, erläutert Schwester Harris. „Aber sie überquerten im Dunkeln den Nil auf einem *Bodaboda*.“

Godfrey und Mary nahmen einiges auf sich, als sie mitten in der Nacht auf gefährlichen Straßen unterwegs waren, um schließlich „mit den Trauernden zu trauern“ und „diejenigen zu trösten, die des Trostes bedürfen“ (Mosia 18:9). In diesem Moment hatte sich der Kreis geschlossen. Nun waren es Mary und Godfrey, die ihrem Nächsten voller Mitgefühl und Liebe dienen. „Es war eine beeindruckende Erfahrung“, sagt Schwester Harris. Mary schlug vor, dass alle niederknien und gemeinsam beten sollten. Godfrey schloss sich ihnen ohne Zögern an.

Elder Harris und Schwester Harris flogen nach Kalifornien zu Brads Beerdigung. Anschließend kehrten sie nach Uganda zurück, um ihre Mission zu beenden. Inzwischen sind Roland und Janet Harris zurück in Utah, aber sie bleiben mit Mary und Godfrey in Verbindung.

Dienst am Nächsten ist der Schlüssel, der Türen öffnen kann, die sonst verschlossen blieben. Präsident Thomas S. Monson hat erklärt: „Wenn selbstloses Dienen jedes selbstsüchtige Bestreben auslöscht, dann bringt die Macht Gottes seine Absichten zuwege.“ („Bereit und würdig, zu dienen“, *Liahona*, Mai 2012, Seite 68.) ■





Afrika

Ein Kontinent voller Hoffnung



Richard M. Romney
Zeitschriften der Kirche

Der Glaube und der Gehorsam der Mitglieder in Afrika sind für alle Mitglieder auf der ganzen Welt nachahmenswert.

Es fällt einem leicht, die Menschen in Afrika ins Herz zu schließen¹, sagte Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel bei einem Besuch in Freetown in Sierra Leone auf einer Reise, die ihn auch nach Liberia und Ghana führte.

Er sagte, der Glaube und der Gehorsam der afrikanischen Mitglieder, die aus ihrer Liebe zum Evangelium herrührten, setze ein Beispiel für alle Mitglieder der Kirche.



Der Taufbund öffnet die Tür zu vielen Segnungen, das Gleiche gilt für eifriges Evangeliumstudium.



Elder Holland sagte, es sei eindrucksvoll mitzuerleben, „wie viel ihnen das Evangelium bedeutet, was sie damit vollbracht haben, wie dankbar sie dafür sind, wie treu sie den Zehnten zahlen und ihren Mitmenschen dienen und zum Tempel gehen – der Tempel bildet wohl die Krönung des Ganzen –, und wie sie ihre Kinder in der Kirche großziehen und ihre Söhne und Töchter auf Mission schicken. Das ist ein wunderbarer Beweis ihrer Treue.“²

Man erlebt es mit eigenen Augen

Abgesehen von Südafrika (wo 1970 ein Pfahl gegründet wurde) gebe es die Kirche in Afrika erst seit weniger als 30 Jahren, stellte Elder Holland fest. Aus diesem Grund sei die Kirche in Afrika „binnen kürzester Zeit quasi vor ihrer aller Auge errichtet worden“, so Elder Holland. „Afrika gehört zu den besonderen Orten, wo man die Herrlichkeit des Herrn, das Wunder der Wiederherstellung, buchstäblich mit eigenen Augen erleben darf.“³

Er sagte, er werde nie vergessen, wie er sich mit Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) in Accra in Ghana aufgehalten habe, als dieser den Bau des Tempels ankündigte. „Die Menschen standen auf und jubelten, sie weinten und tanzten, hielten einander in den Armen und vergossen Tränen. Dieser Geist ist auf gewisse Weise noch immer

spürbar. Deswegen liegen mir die Afrikaner so sehr am Herzen – weil sie solch unbeschreibliche Freude am Evangelium haben. Viele haben nur sehr wenig materiellen Besitz, aber als sie das Evangelium empfangen, nahmen sie es mit offenen Armen voll und ganz an. Das tun sie noch immer. Das hat sich bis heute nicht geändert.“⁴

Prophezeiungen haben sich erfüllt

Andere Propheten und Apostel, die beauftragt wurden, verschiedene Länder in Afrika zu besuchen, bezeichnen diesen Kontinent als einen Ort, wo sich Prophezeiungen des Herrn buchstäblich erfüllen.

„Die Afrikaner sind freundliche und geduldige Menschen“, sagte Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel, nachdem er mit Mitgliedern der Kirche in Mosambik und in Nigeria zusammengekommen war. „Sie haben kein hohes Einkommen, kaum Mittel, die sie einsetzen könnten, und bewältigen vieles einfach nur mit ihrer Entschlossenheit. Sie gehen viele Kilometer zu Fuß, um das auszuführen, was der Heilige Geist ihnen eingibt, um das Werk voranzubringen.“⁵

Elder Scott wies darauf hin, dass es 1999, als er Mosambik für die Verkündigung des Evangeliums weihte, dort gerade einmal 40 Mitglieder der Kirche gab und das Land zur Südafrika-Mission Johannesburg gehörte. Bei seinem zweiten Besuch in Mosambik im Januar 2011 gab es dort bereits zwei Distrikte und – über das gesamte Land verteilt – 19 Zweige mit insgesamt über 5000 Mitgliedern. In Mosambik befindet sich der

Missionssitz der Mosambik-Mission Maputo, zu der auch Angola gehört.“⁶

Jung, aber im Wachstum begriffen

„Die Kirche ist hier noch jung“⁷, sagte Elder Russell M. Nelson, ebenfalls vom Kollegium der Zwölf Apostel, als er Madagaskar, Malawi und Kenia besuchte. „Wir sehen, wie der Herr die Menschen auf diesem großen Kontinent Afrika segnet – mit Wahrheit, dem Licht des Evangeliums [und] mit den heiligen Handlungen zur Errettung und Erhöhung.“⁸ Er sagte, ihn habe vor allem die Stärke der örtlichen Führer der Kirche beeindruckt: „Wir sind unbeschreiblich dankbar für die örtlichen Führer der Kirche, die ihre Zeit und ihre Talente im Werk des Herrn einsetzen, um den Menschen Segen zu bringen.“⁹

Elder Nelson sieht die Zukunft der Kirche und der Menschen in Afrika „sehr optimistisch“, weil der Glaube der Menschen dort stärker sei als ihre Herausforderungen. „Sie sind Kinder Gottes, Kinder Israel, Kinder des Bundes, die vorbereitet werden, dem Herrn Jesus Christus und Gott, dem ewigen Vater, zu begegnen und mit Ihrer Familie in ihrer Gegenwart zu leben“¹⁰, sagte er bei einer Versammlung in Madagaskar. Elder Nelson stellte außerdem fest: „Die Menschen hier besitzen großes Potenzial. Sie haben Glauben. Sie lieben den Herrn, und sie haben alles, was nötig ist, um Menschen wirklich stark zu machen.“¹¹

In einem Interview in Nairobi sagte Elder Nelson: „Es gibt hier Gemeindehäuser der Kirche Jesu Christi. Hier in Nairobi gibt es einen Pfahl. Wir haben heute eine Pfahlkonferenz abgehalten.





Die Teilnahme am Abendmahl gibt den Mitgliedern neue Kraft und hilft ihnen, immer an den Erlöser zu denken.



Es war herrlich, mit den Menschen hier zusammenzukommen: mehr als tausend Anwesende, die sehr andächtig waren, ein wunderbarer Chor, auf dem Podium die hervorragende Pfahlpräsidentschaft und der Patriarch. Meine Freude über diese großartige Entwicklung lässt sich kaum in Worte fassen.“¹²

Trotz großer Widrigkeiten

Elder Holland sagte, die Kirche in Afrika gedeihe selbst inmitten großer Schwierigkeiten. Als Beispiel führte er an: „Trotz des Bürgerkrieges in der Elfenbeinküste kamen die Mitglieder immer wieder zum Tempel. Das zeichnet sie sehr aus. Ich bewundere sie zutiefst.“¹³

Über Sierra Leone und Liberia sagte er: „Weil die jüngste Vergangenheit in diesen Ländern so blutig, brutal und von Krieg erschüttert war, fasst das Evangelium dort so rasant Fuß. Die Menschen haben miterlebt, wie das Leben *nicht* sein soll, und nun, da die Missionare und die Mitglieder Zeugnis ablegen, erleben sie, wie es sein *kann*. Der Himmel hat es ermöglicht, dass sich [ihre Prüfungen] als ein Segen erwiesen [haben]. Sie erheben sich aus den politischen Unruhen und dem Bürgerkrieg.“¹⁴

Er wies auch auf das Wachstum der Kirche in Simbabwe hin, wo die Kirche inmitten der Widrigkeiten der letzten

Jahre gediehen sei. „Die Kirche wächst – es gibt Pfähle und Missionen. Und zwar in ganz Afrika.“¹⁵

Wir verkünden das Evangelium

Ein Schlüssel zum Erfolg der Kirche in Afrika bestehe darin, dass sie sich nicht in vieldiskutierte, gesellschaftspolitische Angelegenheiten einmische, sagte Elder Holland. „Wir verkünden das Evangelium. Uns geht es um Gerechtigkeit und soziale Möglichkeiten und Chancengleichheit. Die Lösung dafür ist jedoch das Evangelium, also verkünden wir einfach das Evangelium. Es hat sich in aller Welt gezeigt und so auch in Afrika, wenn jemand diese Erkenntnis, diesen Segen, dieses Licht empfängt, dass sich plötzlich die Umstände ändern und das Leben besser wird.“¹⁶

Die Verheißung des Herrn

Elder Holland führt auch eine Aussage des Heilands an: „So werden die Letzten die Ersten sein und die Ersten die Letzten.“ (Matthäus 20:16.)

„In mancher Hinsicht kam das Evangelium erst spät nach Afrika“, sagte er, „aber es war der Zeitplan des Herrn, da bin ich mir ganz sicher. Erst seit vergleichsweise kurzer Zeit gibt es hier in Afrika Missionen und Missionare der Kirche, die Segnungen des Priestertums und so weiter. Afrika ist ein riesiger Kontinent, und wir haben noch einen langen Weg vor uns. Das Wachstum, das wir nun in Afrika erleben, gehört zur Erfüllung dieser Verheißung des Herrn. Die Heiligen der Letzten Tage in Afrika erheben sich voller Glauben. Sie machen schnell Fortschritt. Sie meistern die Herausforderung, das Evangelium anzunehmen, und zeigen, dass sie danach leben.“¹⁷ ■

ANMERKUNGEN

1. Jeffrey R. Holland, zitiert in dem Artikel „Mitglieder in Afrika erheben sich voller Glauben“, lds.org/prophets-and-apostles/unto-all-the-world/emerging-with-faith-in-africa
2. Jeffrey R. Holland, „Mitglieder in Afrika erheben sich voller Glauben“
3. Jeffrey R. Holland, „Mitglieder in Afrika erheben sich voller Glauben“
4. Jeffrey R. Holland, „Mitglieder in Afrika erheben sich voller Glauben“
5. Richard G. Scott, zitiert in dem Artikel „Mormons in Africa: A Bright Land of Hope“ [Mitglieder der Kirche in Afrika – einem vielversprechenden, hoffnungsvollen Kontinent], mormonnewsroom.org/article/mormons-africa-bright-land-hope
6. Siehe „Elder Scott bezeugt in Mosambik: Jesus Christus lebt“, lds.org/prophets-and-apostles/unto-all-the-world/jesus-christ-lives-elder-scott-testifies-in-mozambique
7. Russell M. Nelson, zitiert in dem Video „Learn of the Savior, Saints in Madagascar and Malawi Are Told“ [Den Mitgliedern der Kirche in Madagaskar und Malawi wird ans Herz gelegt, vom Erlöser zu lernen], lds.org/prophets-and-apostles/unto-all-the-world/learn-of-the-savior-saints-in-madagascar-and-malawi-are-told
8. Russell M. Nelson, zitiert in dem Artikel „Elder Nelson beendet seine Afrikareise in Kenia“, lds.org/church/news/elder-nelson-completes-trip-to-africa-in-kenya
9. Russell M. Nelson, zitiert in dem Video „Elder Nelson Visits Madagascar, Dedicates Malawi“ [Elder Nelson besucht Madagaskar und weiht Malawi], Heather Whittle Wrigley, 28. Oktober 2011, lds.org/church/news/elder-nelson-visits-madagascar-dedicates-malawi
10. Russell M. Nelson, „Learn of the Savior, Saints in Madagascar and Malawi Are Told“
11. Russell M. Nelson, „Elder Nelson Visits Madagascar, Dedicates Malawi“
12. Russell M. Nelson, zitiert in dem Video „Family Success Comes from Following the Savior“ [Erfolg in der Familie stellt sich ein, wenn man dem Erlöser nachfolgt], lds.org/prophets-and-apostles/unto-all-the-world/family-success-comes-from-following-the-savior
13. Jeffrey R. Holland, „Mitglieder in Afrika erheben sich voller Glauben“
14. Jeffrey R. Holland, „Mitglieder in Afrika erheben sich voller Glauben“
15. Jeffrey R. Holland, „Mitglieder in Afrika erheben sich voller Glauben“
16. Jeffrey R. Holland, „Mitglieder in Afrika erheben sich voller Glauben“
17. Jeffrey R. Holland, „Mitglieder in Afrika erheben sich voller Glauben“



DIE GEBIETE AFRIKA SÜDOST UND AFRIKA WEST*

Mitglieder: 381.417
 Pfähle: 70
 Gemeinden: 508
 Missionen: 22
 Distrikte: 60
 Zweige: 646
 Gebietsbüros: Johannesburg in Südafrika und Accra in Ghana

*Stand: April 2013

TEMPEL

in Betrieb

Accra-Tempel in Ghana, geweiht am

7. August 2005

Aba-Tempel in Nigeria, geweiht am

11. Januar 2004

Johannesburg-Tempel in Südafrika,

geweiht am 24. und 25. August 1985

angekündigt

Durban-Tempel in Südafrika

Kinshasa-Tempel in der Demokratischen Republik Kongo

DAS GRÖSSTE WUNDER

An einem sonnigen Septembertag wurde unsere jüngste Tochter Erica Opfer eines schlimmen Auto-unfalls. Sie wurde ins Krankenhaus geflogen, und nach einer stundenlangen Notoperation erhielten wir die schreckliche Nachricht: Unsere hübsche, lebhaftige 17-jährige Tochter war gestorben.

Die folgenden Monate waren eine Qual. Wir ertrugen ihren Geburtstag und das Erntedankfest, und wir versuchten, uns zu wappnen, um das erste Weihnachtsfest ohne sie zu überstehen. Wir hatten von vielen gehört, dass die Feiertage sehr schwer werden würden, aber all ihre Warnungen konnten uns nicht auf das vorbe-reiten, was kam.

Trauer und Verzweiflung über-wältigten uns. Und dazu kam noch, dass ich andere Familien beneidete, die fröhlich zusammen feierten. Ver-bittert fragte ich mich: „Warum wir? Warum wurde uns nicht ein Wunder geschenkt, wie man es immer wieder von anderen hört?“

Inmitten meiner Verzweiflung wurden in mir Erinnerungen wach an eine Weihnachtsfeier der Gemeinde unter dem Motto „Weihnachten in Betlehem“. Die Gemeindemitglieder kamen in Kostümen, die angelehnt waren an die Zeit, als Jesus geboren wurde. Erica, damals vier Jahre alt, trug ein aufgetragenes langes, weißes Kleid. Um den Kopf hatten wir ihr ein Tuch gewickelt. Als Höhepunkt des Abends wurde die Geburt Jesu nachgestellt, wozu ein Stall als Kulisse aufgestellt worden war mit Heuballen und einer Krippe. Ein junges Ehepaar mit seinem neugeborenen Baby stellten Maria, Josef und das Jesuskind dar.

Als sich alle um die Krippe schar-ten, bemerkte ich, dass Erica nicht mehr neben mir stand. Ich erschrak, doch dann erspähte ich ihr weißes Kleid in der Nähe der Krippe. Meine Sorge um ihr Wohlergehen wich der Sorge, dass sie das Weihnachtsspiel stören könnte. Eigentlich wollte ich sie zu mir rufen, aber ich hielt inne und beobachtete, wie sie auf die Krippe zuing.

Ganz leise kniete sich Erica neben Maria nieder und schaute zu ihr auf, als wolle sie sie um Erlaubnis bitten. Dann streckte Erica die Hand aus und streichelte zärtlich das schlafende Baby. Ich war nicht die Einzige, die es bemerkt hatte. Auch andere beobach-teten schweigend, wie Erica neben dem Baby kniete. Eine andächtige Stille legte sich über die Zuschauer, als ihnen bewusst wurde, dass Erica in diesem Baby das Jesuskind sah.

Diese Erinnerung an die Hingabe meiner kleinen Tochter schenkte mir

in meinem großen Kummer Frieden und Trost. Ich hatte viele Fragen über Leben und Tod – Fragen, die vor Ericas Tod keine so große Rolle gespielt hatten. Wenn ich nun über die Auferstehung und die Kreuzigung nachsann, konnte ich mit Maria mit-fühlen. Sie liebte ihren neugeborenen Sohn. Wie groß müssen ihr Schmerz und ihr Kummer gewesen sein, als sie sein Leiden und seinen Tod miter-lebte. Christus wurde das Kreuz nicht erspart, und Maria wurde der Kummer nicht erspart.

Zu Weihnachten feiern wir den Beginn des irdischen Lebens Jesu, aber für mich ist seine Geburt nun immer auch mit seinem Leiden verbunden, mit seinem Tod und seiner Auferstehung – mit dem Sühnopfer. Weil der Erlöser die Bande des Todes zerrissen hat, wird Ericas Tod nicht endgültig sein. Dies ist das Wunder, für das wir dankbar sein

können – das größte Wunder überhaupt. ■

Ellen Knell, Utah

Eine andächtige Stille legte sich über die Zuschauer, als ihnen bewusst wurde, dass Erica in diesem Baby das Jesuskind sah.



DIE ANTWORT AUF SEINE GEBETE

Eigentlich war ich überhaupt nicht in Weihnachtsstimmung. Es war Dezember und mein letztes Jahr an der Highschool. Ich musste mich fürs College bewerben und außerdem mein letztes Projekt als Lorbeermädchen in Angriff nehmen. Deshalb hoffte ich auf eine günstige Gelegenheit: ein Projekt, das meiner College-Bewerbung förderlich war und zugleich als Lorbeermädchen-Projekt zählte. Zum Glück fragte unsere Mentorin von der Schülerversammlung meine Freundin Jessica und mich, ob wir bereit wären, an der Schule eine Sammelaktion zu starten – Spielzeug für eine örtliche soziale Einrichtung.

Ich delegierte den Großteil der Arbeit an das Projektkomitee. Ich ließ sie eine Tafel mit einem großen Thermometer gestalten, auf dem die Anzahl der gespendeten Spielzeuge angezeigt wurde. Wir fanden, dies sei ausreichend Werbung für unsere Aktion, und sammelten immer in der Mittagspause die Spenden ein. Die Schüler brachten aber nicht viel Spielzeug, und die Anzeige am Thermometer kletterte kaum höher.

Unsere Mentorin legte immer wieder ein paar der Spielzeuge zur Seite, was uns verwunderte. Als Jessica und ich fragten, was sie damit vorhatte, erzählte sie uns, dass ein Lehrer an der Schule vor kurzem an Krebs erkrankt war. Zuerst hatte er versucht, trotz der Behandlung weiter zu unterrichten, aber nun hatte er beschlossen, sich krankzumelden. Weihnachten stand vor der Tür, und die Arztrechnungen stapelten sich. Da blieb nicht viel für Weihnachtsgeschenke. Unsere Mentorin schlug vor, dass wir das Spielzeug, das sie beiseitegelegt hatte, für diese Familie einpackten.

Ich war sehr betroffen. Bis dahin hatte ich das Dienstprojekt nur als etwas betrachtet, was mir selbst Vorteile brachte. Aber nun beschloss ich, unser Ziel für die Spielzeugspenden zu verdreifachen und außerdem noch Geldspenden für den Lehrer und seine Familie zu sammeln.

Jessica und ich gingen in die einzelnen Klassen, um die ganze Sache voranzubringen. Die Resonanz war enorm. Lehrer, Mitarbeiter und Schüler spendeten Spielzeug und Geld, um der Familie beizustehen. Schon bald hatten wir unser Ziel übertroffen, und als wir das Spielzeug der sozialen Einrichtung überreichten, waren deren Vertreter von dem Ergebnis sehr beeindruckt. Außerdem hatten wir über 1000 Dollar für die Familie zusammenbekommen.

Als wir die Geschenke, die wir gesammelt und gekauft hatten, sorgfältig einpackten, wurde mir bewusst, dass ich ein

Als wir die Geschenke sorgfältig einpackten, wurde mir bewusst, dass ich ein Zeugnis vom Dienen empfangen hatte, das genauso wertvoll war wie die Geschenke.

Zeugnis vom Dienen empfangen hatte, das genauso wertvoll war wie die Geschenke. Ich kann kaum sagen, wie aufgeregt ich war, als wir heimlich beobachteten, wie die Familie die Geschenke entdeckte, die wir ungesehen vor ihrer Haustür abgestellt hatten.

Ein paar Monate später wurden Jessica und ich gebeten, einen Vortrag über Dienstprojekte zu halten. Wir erklärten, was wir getan hatten, ohne den Namen des Lehrers zu nennen. Ein Mädchen hob die Hand und stand auf. Die Tränen liefen ihr über die Wangen. Sie sagte, der Lehrer sei ihr Onkel, und sie schilderte, wie viel ihm unser Dienst

bedeutet habe. Es sei die Antwort auf seine Gebete gewesen.

Wie groß war unsere Freude, als wir erfuhren, welche Wirkung unser aufrichtiger gemeinsamer Einsatz gehabt hatte. ■

Lindsey Leavitt,
Nevada



ICH KANN ES SCHAFFEN!

Es war ein Abend in der Vorweihnachtszeit. Eine dicke Schneedecke lag auf dem Boden. Monatelang hatten mein Mitarbeiter und ich dem kalten Wetter in Deutschland getrotzt, an Türen geklopft und Bücher Mormon verteilt. Viele Deutsche waren allerdings auch fünfzehn Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg gegenüber Amerikanern noch sehr zurückhaltend.

Aber an diesem Abend wollte Ingeborg Bienmüller sich taufen lassen. Auf der langen Busfahrt zum Stützpunkt der US-Luftwaffe war sie jedoch sehr still. Ich spürte, dass sie immer bedrückter wurde.

Als wir uns der Bushaltestelle näherten, sah Ingeborg uns an und fragte: „Wissen Sie eigentlich, wie

schwer das für mich ist? Die Alliierten haben im Krieg meinen Mann getötet, und viele meiner Angehörigen starben bei Bombenangriffen.“

Sie berührte ihr Bein. „Ich wurde von einem Granatsplitter getroffen. Es war eine Schwefelbombe. Das Bein wird nie ganz heilen. Ich weiß nicht, ob ich da hineingehen kann.“

Wir saßen schweigend da und nahmen ihre Worte in uns auf. Der Bus hielt an. Ingeborg rührte sich nicht. Mein Herz klopfte schneller. Ich betete, sie möge nicht aus Angst kehrtmachen.

Da stand sie auf und verkündete: „Der Vater im Himmel hat mir ein Zeugnis von der Wahrheit der Wiederherstellung gegeben. Ich weiß, dass

das Buch Mormon wahr ist. Ich kann es schaffen! Elder Atkin, darf ich mich bei Ihnen einhaken?“

Der Weg bis zum Tor kam uns lang vor. Ingeborg atmete schwer, als wir an den Wachen vorbeigingen. Wir zogen die weiße Kleidung an und gingen zum Schwimmbecken. Das Schwimmbecken auf dem Stützpunkt wurde zu einer heiligen Stätte. Tiefer Friede umgab uns. Ingeborgs kummervoller Gesichtsausdruck wandelte sich in große Freude, als sie ins Wasser stieg und sich taufen ließ.

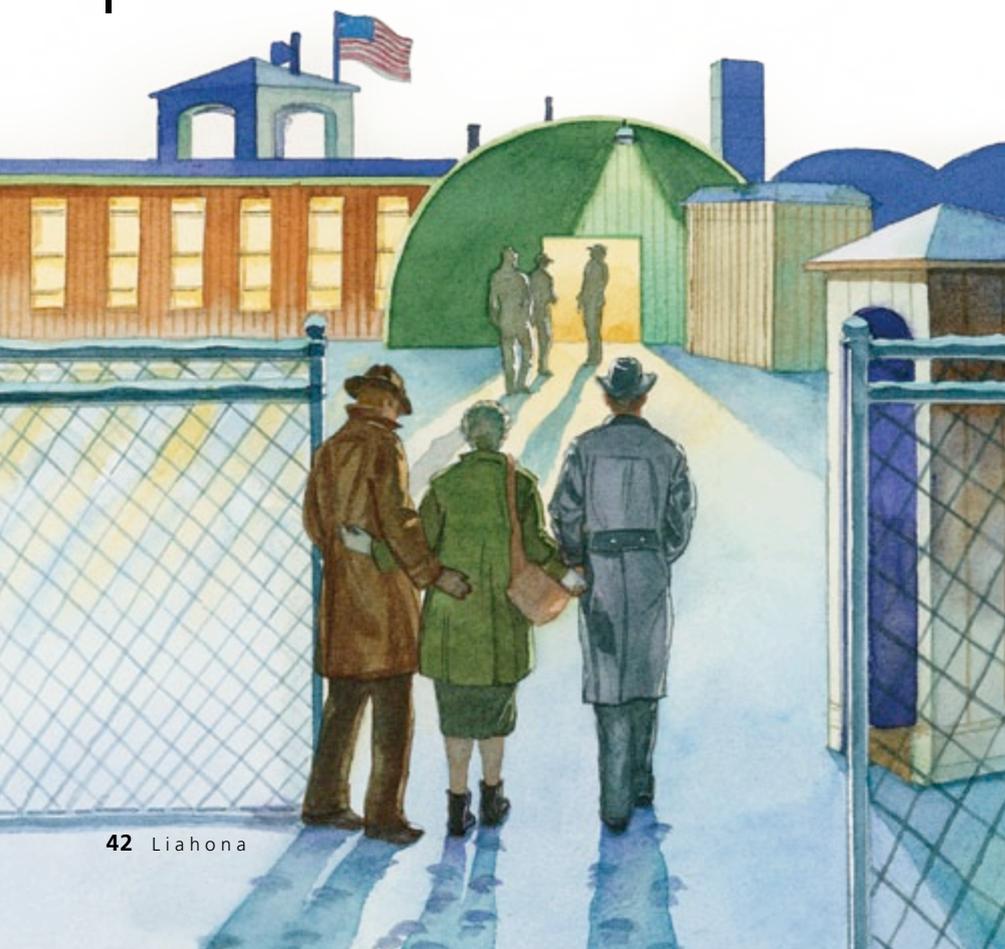
„An dem Abend, als die Missionare mir das Buch Mormon gegeben hatten, war ich ganz aufgeregt“, erzählte sie uns auf der Rückfahrt. „Ich blieb noch lange auf und las bis Mosia 18, wo Alma die Menschen auffordert, sich taufen zu lassen: ‚Siehe, hier sind die Wasser Mormon ..., und nun, da ihr den Wunsch habt, in die Herde Gottes zu kommen und sein Volk genannt zu werden, ... was habt ihr dann dagegen, euch ... taufen zu lassen?‘ (Mosaia 18:8,10.)

Leise fuhr sie fort: „Ich schlief ein, als ich diese Worte las, und ich hatte einen Traum. Ich stand neben einem herrlichen Gewässer, einem Ort wie die Wasser Mormon. Auf der anderen Seite des Wassers standen Menschen, die in Weiß gekleidet waren – meine Angehörigen! Mein Mann, der im Krieg gefallen war, lächelte und bedeutete mir, ich solle mich taufen lassen.“

An jenem Abend wurde Schwester Bienmüller Mitglied des Zweiges Würzburg. Sie war eine von vielen Deutschen, die ihre Ängste schließlich überwand und sich der Kirche anschloss. ■

Roy Atkin, Kalifornien

Ingeborg schaute uns an und fragte: „Wissen Sie eigentlich, wie schwer das für mich ist?“



WIR WOLLEN UNSERE GESCHENKE ABHOLEN

Als ich Mitglied der Distriktspräsidentschaft war, half ich bei der Koordinierung eines Projekts. Die Mitglieder unseres Distrikts spendeten Spielzeug für arme Kinder in der Stadt Soacha in Kolumbien. Die Beteiligung seitens der Mitglieder war groß. Nicht alle Geschenke waren neu, aber die meisten waren in einem guten Zustand.

Als wir die Geschenke in die Busse geladen hatten, die uns nach Soacha bringen sollten, brachte mir ein Mädchen noch einen Plastikball, der schon recht abgenutzt und verkratzt war. Ich hielt den Ball in der Hand und fragte mich,

warum jemand einen so ramponierten Ball spendete. Ein wenig verächtlich warf ich ihn unter den Sitz.

Als wir ankamen, sangen unsere Jugendlichen Weihnachtslieder. Die Musik und die Weihnachtsmützen, die die Jugendlichen trugen, lockten viele Kinder an. Als wir begannen, die Geschenke zu verteilen, riefen die Kinder weitere Kinder herbei. Bald hatten wir alle Geschenke verteilt.

Als wir schon wieder aufbrechen wollten, sah ich einen etwa achtjährigen Jungen, der mit seinem kleinen Bruder an der Hand auf uns zu rannte.

Als sie uns erreicht hatten, sagte der ältere Junge: „Wir wollen unsere Geschenke abholen.“ Dies sagte

Ich hoffte im Stillen, ich wäre ebenso eifrig darum besorgt, anderen Gutes zu tun, wie dieser Junge eifrig darum besorgt war, seinem kleinen Bruder etwas Gutes zu tun.

er so unschuldig, dass es mich tief berührte. Ich suchte nach Worten.

Ich erklärte ihm, dass wir keine Geschenke mehr hatten. Er antwortete: „Es macht nichts, wenn mein Geschenk fehlt, aber für meinen Bruder muss noch eines da sein.“

Da fiel mir der Ball ein, den ich achtlos unter den Sitz geworfen hatte. Ich sagte den Jungen, ich hätte noch ein Geschenk, es sei aber wirklich nichts Besonderes.

„Es ist egal, was es ist“, erwiderte er. „Das ist das Geschenk für meinen Bruder.“

Ich ging in den Bus und holte den Ball. Als ich ihn dem kleinen Jungen in die Hand drückte, war er außer sich vor Freude. Er hüpfte auf und ab und rief dankbar: „Ein Ball! Das ist genau das, was ich mir vom Christkind gewünscht habe.“ Er tanzte weiter fröhlich herum, als er und sein Bruder mit ihrem kostbaren Geschenk losmarschierten.

Ich stand stumm da, und mir stiegen die Tränen in die Augen, als ich tiefen Frieden und Dankbarkeit verspürte. Wie liebevoll und selbstlos der ältere Bruder sich um seinen kleinen Bruder gekümmert hatte, ging mir sehr nahe. Und im Stillen hoffte ich, ich wäre ebenso eifrig darum besorgt, anderen Gutes zu tun, wie dieser Junge eifrig darum besorgt war, seinem kleinen Bruder etwas Gutes zu tun.

Während die Jungen fröhlich davonzogen, musste ich daran denken, wie sehr der Heiland uns liebt. Er vergaß nicht einmal einen armen kleinen Jungen aus den Bergen, der sich zu Weihnachten einfach nur einen Ball gewünscht hatte. ■

Walter Emilio Posada Rodriguez,
Kolumbien





Elder Robert D. Hales

vom Kollegium
der Zwölf Apostel

Die VERHEISSUNG der WEIHNACHT

*Mögen wir uns in dieser Weihnachtszeit dafür Zeit nehmen,
unser Gelöbnis zu erneuern, dem Heiland zu folgen und
seinen Willen zu tun, wie er den Willen des Vaters im Himmel
erfüllt hat.*

Wir können die Bedeutung des Weihnachtsfestes nicht vollständig erfassen, wenn wir die Bedeutung des Lebens, des Sühnopfers und der Auferstehung Jesu nicht verstehen.

Wenn ich an die Geburt des Erretters denke, fallen mir die Worte ein, die er zu Pilatus gesprochen hat: „Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme.“ (Johannes 18:37.)

Ich möchte uns in dieser Vorweihnachtszeit die Prophezeiungen über den Erlöser ins Gedächtnis rufen, die wir in den heiligen Schriften finden. Dies sind nicht irgendwelche zufälligen, seltsamen Äußerungen. Vielmehr sind es tiefgründige Aussagen und Verheißungen über das Leben und die Mission des Heilands und darüber, was er für jeden von uns bedeutet.

Prophezeiungen seines Kommens

Das Kommen Christi wurde über tausende von Jahren immer wieder vorhergesagt. Bereits ungefähr 2000 Jahre vor der Geburt Jesu Christi sprach Abraham über die Rolle, die der Heiland im Erlösungsplan spielt. Etwa 1400 Jahre vor der Geburt Jesu lehrte Mose ebenfalls diese wunderbaren Wahrheiten. Etwa 700 Jahre vor der Geburt Jesu offenbarte Jesaja Einzelheiten zu seiner Geburt, seinem Leben und seinem Tod:



„Darum wird euch der Herr von sich aus ein Zeichen geben: Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, sie wird einen Sohn gebären, und sie wird ihm den Namen Immanuel (Gott mit uns) geben.“ (Jesaja 7:14.)

„Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter; man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.“ (Jesaja 9:5.)

„Er wurde verachtet und von den Menschen gemieden, ein Mann voller Schmerzen, mit Krankheit vertraut. ...

Aber er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen. Wir meinten, er sei von Gott geschlagen, von ihm getroffen und gebeugt.

Doch er wurde durchbohrt wegen unserer Verbrechen, wegen unserer Sünden zermalmt ..., durch seine Wunden sind wir geheilt. ...

Wie ein Lamm, das man zum Schlachten führt, und wie ein Schaf angesichts seiner Scherer, so tat auch er seinen Mund nicht auf.

Durch Haft und Gericht wurde er dahingerafft. ...

Bei den Ruchlosen gab man ihm sein Grab, bei den Verbrechern seine Ruhestätte, obwohl er kein Unrecht getan hat und kein trügerisches Wort in seinem Mund war.“ (Jesaja 53:3-5,7-9.)

Nicht lange nach Jesajas Prophezeiung hatte der Prophet Lehi einen bedeutungsschweren Traum und berichtete seiner Familie, was er darin erfahren hatte. Nephi schrieb: „Nach sechshundert Jahren von der Zeit an, da mein Vater Jerusalem verlassen hatte – ... werde

der Herr, Gott, unter den Juden [einen Propheten] erwecken, selbst einen Messias oder, mit anderen Worten, einen Erretter der Welt.“ (1 Nephi 10:4.)

Lehi erwähnte auch, dass eine große Zahl von Propheten Zeugnis vom Kommen des Erlösers der Welt gegeben habe (siehe 1 Nephi 10:5).

Die Verheißung der Weihnacht

Im Lukasevangelium lesen wir, dass sich die Mutter Jesu vor der Geburt des Erlösers eilig auf den Weg machte, um ihre Cousine Elisabet zu besuchen.

„Als Elisabet den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes.“ (Lukas 1:41,42.)

So wie der Heilige Geist Elisabet Zeugnis gegeben hat, gibt er auch uns Zeugnis, dass sich die Worte der Propheten erfüllt haben. Der Heiland ist gekommen und hat das Werk vollbracht, das sein Vater ihm aufgetragen hat.

Nephi schrieb über den Erlöser:

„Und ich schaute und sah wieder die Jungfrau, und sie trug auf den Armen ein Kind.

Und der Engel sprach zu mir: Sieh das Lamm Gottes, ja, selbst den Sohn des ewigen Vaters!“ (1 Nephi 11:20,21.)

Mit zwölf Jahren lehrte Jesus Christus im Tempel. Seinen besorgten Eltern erklärte er, er sei doch in dem, was seinem Vater gehöre (siehe Lukas 2:42-49).



Jede Woche, wenn wir am heiligen Abendmahl teilnehmen, erneuern wir für uns die Verheißung der Geburt Jesu.

Und er erfüllte den Willen des Vaters, bis er seine irdische Mission vollendet hatte. Die Erfüllung seiner Mission beschreibt der Erlöser mit den ergreifenden Worten:

„Ich bin zu den Meinen gekommen, und die Meinen haben mich nicht empfangen. Und die Schriften über mein Kommen sind erfüllt.

Und all jenen, die mich empfangen haben, denen habe ich es gegeben, Söhne Gottes zu werden; und so werde ich es auch all jenen, die an meinen Namen glauben werden, denn siehe, durch mich kommt die Erlösung, und in mir ist das Gesetz des Mose erfüllt.“ (3 Nephi 9:16,17.)

Diese Verheißung, dass wir seine Söhne und Töchter werden, wird sich erfüllen, wenn wir an ihn glauben, auf ihn vertrauen und ihm gehorchen. Dann sind wir vorbereitet, die Gabe des ewigen Lebens zu empfangen.

Der Erlöser sagt: „Siehe, ich bin es, der von der Grundlegung der Welt an bereit war, mein Volk zu erlösen. Siehe, ich bin Jesus Christus. ... In mir werden alle Menschen Leben haben, und das ewiglich, nämlich jene, die an meinen Namen glauben werden; und sie werden meine Söhne und meine Töchter werden.“ (Ether 3:14.)

Die Bedeutung der Weihnachtszeit

Weihnachten ist die Zeit, andere zu beschenken, sie zu stärken und unseren Teil im Reich Gottes beizutragen. Weihnachten ist auch die Zeit, anderen unsere Liebe auszudrücken und Zeugnis vom Erlöser zu geben.

Wir können beispielsweise Zeugnis geben, indem wir bei uns zu Hause eine Krippe aufstellen, die Gespräche über die Geburt Jesu anregt. Oder wir

können eine Geschichte erzählen wie die von John Weightman in der Erzählung *The Mansion*.

John Weightman war ein erfolgreicher Mann, dessen Wohltätigkeit ihm Ansehen und Ruhm einbrachte. Eines Abends, nachdem er einige ausgeschnittene Zeitungsartikel durchgesehen hatte, in denen er für seine Freigebigkeit gepriesen wurde, nahm er die Bibel zur Hand. Bald darauf schlief er ein, nachdem er diese Worte Jesu gelesen hatte: „Sammelt euch nicht Schätze hier auf der Erde, wo Motte und Wurm sie zerstören und wo Diebe einbrechen und sie stehlen.“ (Matthäus 6:19.)

Im Traum fand sich John in „der himmlischen Stadt“ wieder. Auch andere waren bei ihm, und jeder erhielt seine Wohnstatt. Der Hüter des Tores blieb schließlich vor einer winzigen, aus gebrauchtem Material gezimmerten Hütte stehen und sagte zu John: „Hier wirst du wohnen.“

John protestierte und zählte seine vielen öffentlichen Spenden auf.

„Sind sie nicht alle auf der Erde sorgfältig aufgezeichnet worden und haben zu deinem Ansehen beigetragen?“, fragte der Hüter des Tores. „Du hast deinen Lohn dafür doch bereits erhalten. Willst du doppelt bezahlt werden?“¹

Ich hoffe, dass wir dieses Jahr in der Weihnachtszeit die Gelegenheit haben, anonym Gutes zu tun.

Wie erlangen wir die Verheißung?

Jede Woche, wenn wir am heiligen Abendmahl teilnehmen, erneuern wir für uns die Verheißung der Geburt Jesu. Wir nehmen den Namen Christi auf uns, und wir erneuern unser Gelöbnis,

ihm zu gehorchen, und unser Versprechen, immer an ihn zu denken.

Das Evangelium besteht laut dem Buch Lehre und Bündnisse darin: „Dass er in die Welt gekommen ist, nämlich Jesus, um für die Welt gekreuzigt zu werden und um die Sünden der Welt zu tragen und um die Welt zu heiligen und um sie von allem Unrecht zu säubern; dass durch ihn alle errettet werden können.“ (LuB 76:41,42.)

Mögen wir uns in dieser Weihnachtszeit dafür Zeit nehmen, unser Gelöbnis zu erneuern, dem Heiland zu folgen und seinen Willen zu tun, wie er den Willen des Vaters im Himmel erfüllt hat. Dann trifft auf uns zu, was König Benjamins Volk zum Ausdruck brachte und was 125 Jahre vor der Geburt Jesu niedergeschrieben wurde: „O sei barmherzig, und wende das sühnende Blut Christi an, damit wir Vergebung empfangen für unsere Sünden und uns das Herz rein gemacht werde; denn wir glauben an Jesus Christus, den Sohn Gottes, der Himmel und Erde und alles erschaffen hat, der unter die Menschenkinder herabkommen wird.“ (Mosia 4:2.)

Ich bezeuge, dass der Erlöser in der Mitte der Zeit gekommen ist und dass er wiederkommen wird. Ich gebe Zeugnis, dass seine Kirche, die in der letzten Evangeliumszeit vor seinem Zweiten Kommen wiederhergestellt wurde, ein wunderbares Werk, ja, ein Wunder ist (siehe 2 Nephi 25:17), mit dem wir Heilige der Letzten Tage befasst sind. ■

ANMERKUNG

1. Henry Van Dyke, „The Mansion“, zitiert in *Inspirational Classics for Latter-day Saints*, Hg. Jack M. Lyon, 2000, Seite 54–57, 62f.



**Elder
Jeffrey R. Holland**
vom Kollegium der
Zwölf Apostel

Die Vorbereitung auf das **ZWEITE KOMMEN**

Großartige Männer und Frauen in vergangener Zeit waren imstande, weiterzumachen, weiterhin Zeugnis zu geben, weiterhin ihr Bestes zu geben – nicht, weil sie wussten, dass sie selbst Erfolg haben werden, sondern weil sie wussten, dass Sie erfolgreich sein werden.

Wir betreten die irdische Bühne während der großartigsten Evangeliumszeit, die es je gab, und wir müssen das Beste daraus machen.

Mir gefällt die Aussage des Propheten Joseph Smith, dass frühere Propheten, Priester und Könige „mit freudiger Erwartung nach dem Tag Ausschau gehalten haben, nämlich der Zeit, in der wir leben; angefeuert von himmlischer Vorfreude, haben sie unseren Tag besungen und beschrieben und davon prophezeit“.¹ Beachten Sie eine ähnliche Aussage von Präsident Wilford Woodruff: „Die Augen Gottes und aller heiligen Propheten blicken auf uns. Dies ist die großartige Evangeliumszeit, von der seit Anbeginn der Welt gesprochen worden ist.“²

Ich habe da so meine Theorie über die früheren Evangeliumszeiten und die damaligen Führer, die Familien, die Menschen. Ich habe oft über sie nachgedacht, darüber, welcher Zerstörung sie sich wohl gegenübersehen. Sie lebten in einer entsetzlichen Zeit und blieben in ihrer Evangeliumszeit meistens erfolglos. Das Evangelium wurde ja gerade in diesen Letzten Tagen wiederhergestellt, weil es sich in früheren Zeitaltern nicht halten konnte und daher noch einmal in einem letzten, triumphalen Zeitalter hervorkommen musste.

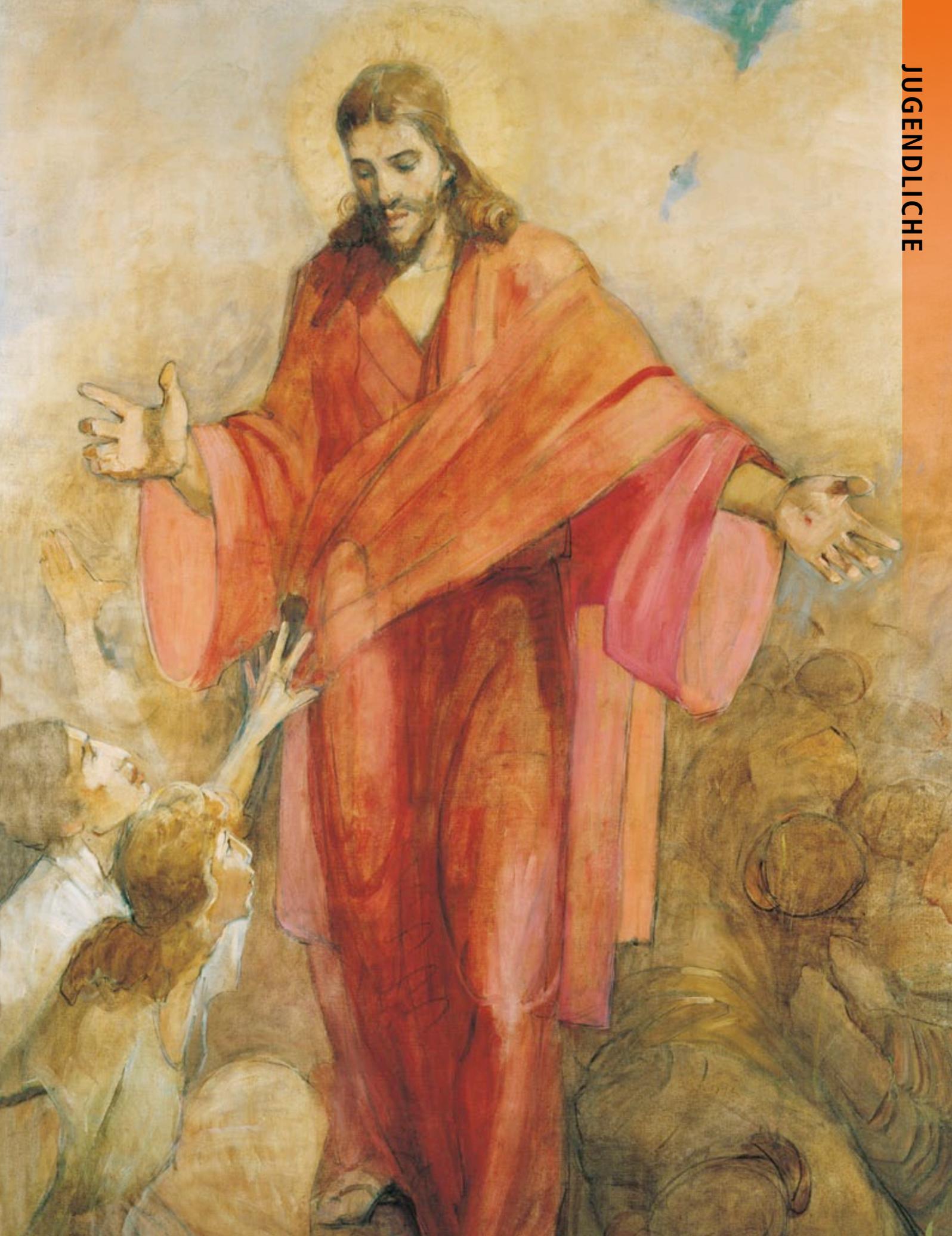
Eine Evangeliumszeit, die nicht untergeht

Kurz gesagt: Abfall vom Glauben und Zerstörung auf die eine oder andere Weise waren letztlich das Schicksal einer jeden bisherigen Evangeliumszeit. Aber jetzt kommt meine Theorie. Ich glaube, dass diese großartigen Männer und Frauen, die Führer in vergangener Zeit, weitermachen konnten, weiterhin Zeugnis geben konnten, weiterhin ihr Bestes geben konnten – nicht, weil sie wussten, dass *sie selbst* Erfolg haben werden, sondern weil sie wussten, dass *Sie* erfolgreich sein werden. Ich glaube, sie schöpften Mut und Hoffnung weniger aus ihrer eigenen Situation als vielmehr wegen Ihnen, einer beeindruckenden Ansammlung von jungen Erwachsenen, die sich heute weltweit zu Hunderttausenden mit dem festen Ziel versammelt haben, mitzuerleben, wie das Evangelium sich bewährt und triumphiert.

Moroni sagte einmal an uns gerichtet, die wir seinen Bericht in den Letzten Tagen empfangen sollten:

„Siehe, der Herr hat mir Großes und Wunderbares in Bezug auf das gezeigt, was in kurzem kommen muss, an jenem Tag, da dieses hier unter euch hervorkommen wird.

Siehe, ich spreche zu euch, als seiet ihr gegenwärtig, und doch seid ihr es nicht. Aber siehe, Jesus Christus hat



euch mir gezeigt, und ich weiß, was ihr tut.“ (Mormon 8:34,35.)

Ich glaube, dass fast *alle* Propheten und Apostel in alter Zeit auf die eine oder andere Weise eine Vision von unserer Zeit hatten, aus der sie Mut für ihre eigene, weniger erfolgreiche Zeit schöpfen konnten. Diese Führer von damals wussten erstaunlich viel über uns. Propheten wie Mose, Nephi und Jareds Bruder sahen die Letzten Tage bis ins letzte Detail. Einiges, was sie sahen, war nicht schön, aber dennoch haben die früheren Generationen sicher Mut aus der Gewissheit geschöpft, dass es letztlich eine Evangeliumszeit geben werde, die nicht untergeht.

Unsere, nicht ihre Zeit ließ sie auf Himmlisches und Erfreuliches hoffen und veranlasste sie, über den Sieg zu singen und zu prophezeien. Kurz gesagt: Jetzt ist die Zeit, auf die die Propheten von Anfang an geschaut haben, und die Führer von damals feuern uns von der Geisterwelt aus immer noch an! Auf sehr reelle Weise hängt es von unserer Glaubenstreue und unserem Sieg ab, ob sie sich als erfolgreich betrachten können. Mir gefällt die Vorstellung, dass wir in den Letzten Tagen in den Kampf ziehen und dabei Alma und Abinadi vertreten und das, wofür sie einstanden, oder auch Petrus und Paulus und die Opfer, die sie brachten. Wenn Sie sich für so eine Rolle im Weltentheater nicht begeistern können, sind Sie für gar nichts zu begeistern!

Die Kirche Christi wird auf das Zweite Kommen vorbereitet

Ich möchte noch ein weiteres Element zu dieser Sichtweise auf unsere Evangeliumszeit hinzufügen, das sich meiner Meinung nach zwingend ergibt. Weil unsere die letzte und größte Evangeliumszeit ist, weil jetzt alles

schließlich seinen Höhepunkt findet und erfüllt werden wird, obliegt uns in der Kirche zu dieser Zeit eine bestimmte, ganz besondere Aufgabe, die den Mitgliedern der Kirche in früherer Zeit so nicht aufgetragen war. Im Gegensatz zur Kirche zur Zeit von Abraham und Mose, Jesaja und Ezechiel oder auch zur Zeit des Neuen Testaments unter Jakobus und Johannes, *haben wir die Aufgabe, die Kirche des Lammes Gottes bereitzumachen, das Lamm Gottes zu empfangen* – wenn

Wir haben die Aufgabe, die Kirche des Lammes Gottes bereitzumachen, das Lamm Gottes zu empfangen – wenn der Herr selbst, in Triumph und Herrlichkeit, in seiner Rolle als König der Könige im Millennium erscheint.

der Herr selbst, in Triumph und Herrlichkeit, in seiner Rolle als Herr der Herren und König der Könige im Millennium erscheint. Keiner anderen Evangeliumszeit kam diese Aufgabe zu.

In der Sprache der heiligen Schriften ausgedrückt, ist es unsere historische Aufgabe, die Braut für die Ankunft des Bräutigams bereitzumachen und einer Einladung zum Hochzeitsmahl würdig zu sein (siehe Matthäus 25:1-12; 22:2-14; LuB 88:92,96). Man kann sagen: Wir haben als Kirche und als einzelne Mitglieder dieser Kirche die Aufgabe, würdig zu sein, dass Christus zu uns kommen kann; würdig zu sein, dass er uns begrüßen, uns annehmen, uns willkommen heißen

und uns umarmen kann – und zwar ganz unabhängig davon, ob das zu unseren Lebzeiten oder zu denen unserer Kinder oder Enkelkinder oder sonst wann geschieht. Das Leben, das wir ihm in diesem heiligen Moment vorlegen, muss *unbedingt* seiner würdig sein!

Wir müssen Gott wohlgefällig sein

Ich bin von Ehrfurcht ergriffen und mir ist eindringlich bewusst, dass ich mich bereitmachen muss – und, soweit es mir möglich ist, auch den Mitgliedern bei ihrer Vorbereitung helfen muss – für den lang verheißenen Tag, für die Übergabe der Vollmacht, für den Augenblick, da wir die Kirche demjenigen vorlegen, dessen Kirche dies ist.

Wenn Christus kommt, müssen die Mitglieder seiner Kirche so aussehen und handeln, wie es von Mitgliedern seiner Kirche erwartet wird, damit wir ihm wohlgefällig sind. Wir müssen sein Werk tun und wir müssen nach seinen Worten leben. Er muss schnell und leicht erkennen können, dass wir wahrhaft seine Jünger sind. Wie Präsident J. Reuben Clark Jr. (1871–1961), ehemals Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, einmal sagte, darf es *nicht* schwierig sein, unseren Glauben zu entdecken.³

Ja, wenn wir in der letzten, großen Stunde behaupten wollen, wir seien Gläubige, dann sollten wir dies gewiss auch nach außen hin zeigen. Der Hirt kennt seine Schafe, und wir müssen an diesem großen Tag als seine Nachfolger in Wort und Tat erkennbar sein.

Ja, meine lieben jungen Freunde, dies sind die Letzten Tage, und Sie und ich müssen die besten *Heiligen* der Letzten Tage sein, die wir sein können – mit Betonung auf *Heilige* bitte.



Mir gefällt die Vorstellung, dass wir in den Letzten Tagen in den Kampf ziehen und dabei Alma und Abinadi vertreten und das, wofür sie einstanden, oder auch Petrus und Paulus und die Opfer, die sie brachten. Wenn Sie sich für so eine Rolle im Weltentheater nicht begeistern können, sind Sie für gar nichts zu begeistern!

Wann wird all dies vorbei sein? Wann wird Christus für alle sichtbar und im Triumph erscheinen und das Millennium einleiten? Ich weiß es nicht. Ich weiß jedoch, dass dieses Ereignis vor 193 Jahren seinen ersten Anfang nahm. Ich weiß, dass wir aufgrund der ersten Vision und der nachfolgenden Geschehnisse in einer Zeit mit nie da gewesenen Segnungen leben, die wir erhalten, damit wir treu und rein leben, damit der Bräutigam, wenn er schließlich in Herrlichkeit kommt, uns zu Recht persönlich zum Hochzeitsmahl laden kann.

Meine lieben jungen Brüder und Schwestern, ich habe Sie lieb und bezeuge Ihnen nicht nur, dass Gott lebt, sondern dass er uns auch liebt. Er liebt *Sie*! Alles, was er tut, dient uns zum Guten und zu unserem Schutz. In

der Welt gibt es Böses und Kummer, aber von ihm gehen weder Böses noch Unheil aus. Er ist unser Vater, ein vollkommener Vater, und er wird uns vor dem Sturm schützen.

Ich wünsche mir, dass wir uns nur um eines sorgen, und zwar jeder für sich allein: Wie können wir intensiver und glaubenstreuer leben, damit alle Segnungen dieser großen Evangeliumszeit jedem von uns und all jenen zuteilwerden, auf die wir Einfluss haben?

„Fürchtet euch nicht, kleine Herde; ... Blickt in jedem Gedanken auf [Christus]; zweifelt nicht, fürchtet euch nicht.“ „Ihr habt noch nicht verstanden, welch große Segnungen der Vater ... für euch bereitet hat.“ (LuB 6:34,36; 78:17.)

Ich liebe und segne Sie. Als Apostel

bezeuge ich die Wahrheit der Gesagten. Unsere Evangeliumszeit wird nicht untergehen. Diejenigen, die nach den Worten Christi leben und mit seinem Werk befasst sind, werden würdig sein, zum Hochzeitsmahl geladen zu werden, wenn der Bräutigam kommt. ■

Aus der Ansprache „Terror, Triumph und ein Hochzeitsmahl“, die am 12. September 2004 bei einer CES-Fireside für junge Erwachsene gehalten wurde. Die Ansprache finden Sie in voller Länge unter speeches.byu.edu.

ANMERKUNGEN

1. Joseph Smith, zitiert in *History of the Church*, 4:609f.
2. Wilford Woodruff, zitiert in James R. Clark, Hg., *Messages of the First Presidency of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, 6 Bände, 1965–1975, 3:258; siehe auch Gordon B. Hinckley, „Es dämmt ... zum schönen Tag“, *Liahona*, Mai 2004, Seite 83
3. Siehe J. Reuben Clark Jr., *The Charted Course of the Church in Education*, rev. Ausgabe, 1994, Seite 7

„Wie kann ich Versuchung widerstehen?“

So seltsam es klingen mag: Versuchungen sind für unsere geistige Entwicklung notwendig. Würden wir nicht versucht, könnten wir nicht zwischen Gut und Böse wählen (siehe LuB 29:39). Und wenn wir uns nicht – angesichts einer Alternative – bewusst für das Gute entscheiden könnten, würden wir uns geistig nicht weiterentwickeln (siehe 2 Nephi 2:11-30).

Ein Schlüssel dazu, Versuchung zu widerstehen, ist beständiger Gehorsam. Wenn man hin und wieder nachgibt, ist es in Zukunft noch schwieriger, der Versuchung zu widerstehen. Widersteht man aber beständig der Versuchung, wird man stärker und es fällt einem auch in Zukunft leichter zu widerstehen. Die Kraft zu widerstehen erhalten wir größtenteils dadurch, dass wir das Sühnopfer des Erretters in unserem Leben wirksam werden lassen. Wenn du nach besten Kräften die Lehren Jesu in dir aufnimmst und sie befolgst, gibt dir der Herr Kraft, Versuchung zu widerstehen.

In den heiligen Schriften erfahren wir von weiteren Methoden, wie man Versuchung widerstehen kann:

„Bete immer, damit du als Sieger hervorgehst, ja, damit du den Satan besiegst.“ (LuB 10:5.)

„Wer auf das Wort Gottes [hört] und daran [festhält, der wird] niemals zugrunde gehen; auch [können] die Versuchungen und die feurigen Pfeile des Widersachers sie nicht mit Blindheit schlagen, um sie weg ins Verderben zu führen.“ (1 Nephi 15:24.)

„Leistet dem Teufel Widerstand; dann wird er vor euch fliehen. Sucht die Nähe Gottes; dann wird er sich euch nähern.“ (Jakobus 4:7,8.)

Man muss auch wissen, dass es nicht falsch ist, dass man versucht wird. Selbst Jesus wurde versucht. „Er litt Versuchungen, schenkte ihnen aber keine Beachtung.“ (LuB 20:22.) Lass dich von seinem Beispiel leiten – und vom Beispiel vieler anderer in den heiligen Schriften.

Bete um Kraft



Um Versuchung widerstehen zu können, brauchen wir den Willen und den aufrichtigen Wunsch, das Rechte zu wählen. Mir hilft es, wenn ich mir eine Situation im Voraus vorstelle und mir überlege, wie ich mich für das Richtige entscheide. Außerdem hilft mir das Beten. Wenn wir um Kraft beten, unserem Geist Nahrung geben und uns gut überlegen, wo wir

uns aufhalten, kann der Heilige Geist unser ständiger Begleiter sein, der bei uns ist und uns warnt.

Esther G., 18, Niedersachsen

Unterstützt euch gegenseitig



Ich denke, dass wir Versuchung widerstehen können, wenn wir täglich in den heiligen Schriften lesen, beten, Selbstbeherrschung üben und uns

an die Worte des Propheten halten. Wenn du Versuchung widerstehst, wächst dein Glaube, und du zeigst dem Vater im Himmel, dass du entschlossen bist, deine Bündnisse zu halten. Freunde in der Kirche sind ebenfalls eine Hilfe, weil wir einander unterstützen können. Man braucht eine ordentliche Portion Mut, um Nein zu sagen. Denk aber daran: „Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“ (2 Timotheus 1:7.) Wenn wir Versuchungen überwinden, kommen wir Jesus Christus und dem Vater im Himmel näher.

Nancy S., 19, Tultitlán, Mexiko

Erzähl anderen von deinen Glaubensansichten

In der Highschool hatte ich viele Klassenkameraden, die mir Alkohol anboten oder mit mir pornografisches Material anschauen wollten. Ich sagte immer Nein, weil ich tun will, was mein Erretter von mir erwartet. Ich denke an ihn und halte meine Bündnisse. Manchmal bringen mich Freunde und Klassenkameraden schon gar nicht in Versuchung, weil sie bereits meine Glaubensansichten kennen. Wenn wir anderen – vor allem Freunden, Klassenkameraden, Nachbarn und Angehörigen – von unseren Glaubensansichten erzählen und

Zeugnis geben, werden wir in unserer Umgebung nicht so oft in Versuchung geführt. Ich weiß, dass wir Versuchungen überwinden können, wenn wir nach dem Evangelium leben.

Romeo P., 19, Negros Occidental, Philippinen

Höre auf den Heiligen Geist

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass der Heilige Geist versucht, mich davor zu warnen, dass ich mich falsch entscheide, wenn ich versucht werde. Sorge dafür, dass der Heilige Geist bei dir bleibt – etwa indem du betest und in den Schriften liest – und vermeide Orte, wo der Heilige Geist nicht dabei sein kann.

Rachel O., 13, Pennsylvania

Steh an heiligen Stätten



Mein älterer Bruder rät mir immer, ich solle „an heiligen Stätten stehen“. Ich verstehe darunter Orte, wo es weniger Versuchungen oder keine

so großen Versuchungen gibt. Mein Pfahlpräsident rät uns: „Widersteht nicht nur der Versuchung, sondern vermeidet sie.“ Natürlich muss man manchmal Versuchungen widerstehen, aber es ist leichter, nach dem Evangelium zu leben, wenn man sich möglichst keiner Versuchung aussetzt.

Aaron L., 18, Utah

Es ist immer unsere Entscheidung

Die Gabe des Heiligen Geistes hilft uns, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden und Versuchungen zu erkennen. Wir dürfen nicht vergessen, dass Versuchungen Prüfungen sind, die uns den Unterschied klarmachen, wann wir uns richtig verhalten und wann nicht. Und wir müssen wissen: Wenn wir dem Herrn folgen, wird er nicht zulassen, dass wir über unsere

Kraft hinaus versucht werden (siehe 1 Korinther 10:13). Es ist immer unsere Entscheidung, ob wir den rechten Weg wählen oder den falschen.

Juan T., 19, Montevideo, Uruguay

Triff im Rollenspiel die richtige Entscheidung



Ich finde, es ist wichtig, dass man sich schon im Voraus überlegt, welche Entscheidungen man vielleicht treffen muss.

Ich bin einmal ganz unerwartet in eine schwierige Situation geraten, habe sie aber gut überstanden, weil ich mich schon früher entschieden hatte, dass ich bei meinen Grundsätzen keine Abstriche machen will. Wir machen in der Familie immer wieder Rollenspiele, das ist mir zwar manchmal etwas unangenehm, aber ich kann mir dabei überlegen, was ich in einer bestimmten Situation sagen oder tun würde.

Emelyne P., 14, Wyoming

Gute Freunde

Gute Freunde, die den rechten Weg wählen wollen, helfen dir, Versuchungen zu widerstehen. Sie geben dir ein gutes Beispiel. Du kannst sie anrufen, wenn du in Versuchung gerätst. Sie



ENTSCHEIDE DICH FRÜHZEITIG, GLAUBEN AUSZÜBEN

„Unerschütterlicher Glaube an den Herrn

Jesus Christus ist nötig, um den Weg zum ewigen Leben zu wählen. ... Wenn wir aufgrund dieses Glaubens handeln, wächst unsere Kraft, den Willen Gottes zu tun. Und wenn wir diesen Glauben an Jesus Christus ausüben, können wir der Versuchung widerstehen und durch das Sühnopfer Vergebung erlangen. ...

Es ist am besten, einer Versuchung schon frühzeitig zu widerstehen. Die beste Zeit umzukehren ist jetzt. Der Feind unserer Seele wird uns verführerische Gedanken eingeben. Wir können uns frühzeitig darauf verlegen, Glauben auszuüben und schlechte Gedanken zu vertreiben, noch ehe wir entsprechend handeln.“

Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Geistige Vorbereitung – fangen Sie frühzeitig an und bleiben Sie dabei!“, Liahona, November 2005, Seite 38, 40

helfen dir, das Richtige zu tun. Gute Freunde geben dir den Rat zu beten, in den Schriften zu lesen und dich an die Gebote zu halten.

Sam E., 17, Washington

EINE NEUE FRAGE

„Was soll ich tun, wenn ich in der Schule verspottet werde, weil ich mich an die Grundsätze der Kirche halte?“

Schickt eure Antwort und, falls gewünscht, ein hochauflösendes Foto, bis zum 15. Januar 2014 online unter liahona.lds.org, per E-Mail an liahona@ldschurch.org oder per Post (Anschrift siehe Seite 3).

Wir behalten uns vor, Antworten zu kürzen oder klarer zu formulieren.

Eure E-Mail/euer Brief muss die nachstehenden Angaben und die Genehmigung enthalten: 1.) vollständiger Name, 2.) Geburtsdatum, 3.) Gemeinde/Zweig, 4.) Pfahl/Distrikt, 5.) eure schriftliche Genehmigung oder, wenn ihr unter 18 seid, die schriftliche Einwilligung eurer Eltern (E-Mail genügt), dass eure Antwort und euer Foto gedruckt werden dürfen.



Elder
Bradley D. Foster
von den Siebzigern

Der Blick vom **ENDE DES WEGES**

*Vom Ende des Weges aus gesehen, gibt es nur eine Botschaft:
„Du kannst es schaffen. Und wenn du es geschafft hast,
wird alles besser sein.“*

Bischof, ich werde Sie nie vergessen. Sie haben mir das Leben gerettet.“

Der Mann, von dem diese Aussage stammt, war anfangs ganz anderer Ansicht. Als Jugendlicher hatte er Angst. Er wusste, er musste umkehren. Ich war damals sein Bischof, und er wusste, dass er mit mir reden musste. Aber er war voller Zweifel.

„Was wird der Bischof von mir denken?“

„Wird er es vertraulich behandeln?“

„Wie soll ich ihm je wieder in die Augen sehen?“

Solche Sorgen können überwältigend erscheinen, und es scheint nahezu unmöglich, genügend Mut aufzubringen, den Weg der Umkehr zu beschreiten.

Wie sieht der Weg aus?

Schauen wir uns diesen Weg doch einmal an. Manche Bestandteile der Umkehr sind einfacher als andere. Ein erster Schritt ist das Erkennen. Meist ist uns bewusst, dass wir etwas falsch gemacht haben. Der Heilige Geist lässt uns das spüren. Wir müssen uns ändern und wollen es meist auch.

Die nächsten Schritte sind schon

schwieriger. Der Herr sagt, dass wir unsere Sünde bekennen und von ihr lassen müssen. Dem Vater im Himmel unsere Sünden im Gebet zu bekennen fällt uns nicht so schwer. Viele Sünden kann man auf diese Weise in Ordnung bringen – man bittet um Vergebung, leistet Wiedergutmachung und bessert sich, bis der Heilige Geist bestätigt, dass man alles getan hat, was einem möglich war.

Manche Sünden muss man aber auch dem Bischof oder Zweigpräsidenten bekennen. Und in dieser Lage war der junge Mann. Er brauchte Hilfe von außen, und er brauchte Gewissheit, dass der Weg der Umkehr möglich war.

Hoffnung entlang des Weges

Wer den Weg der Umkehr bereits gegangen ist, wird dir sagen, dass es nicht nur möglich ist, diesen Weg zu gehen, sondern dass einem Folgendes klar wird, wenn man ihn gegangen ist und zurückschaut:

Du kannst es schaffen! Und wenn du es geschafft hast, wird alles besser sein.

Der Herr gebietet uns umzukehren, weil er uns liebt. Durch sein

Sühnopfer hat er den Preis für unsere Sünden gezahlt, und deshalb weiß er, dass die Umkehr uns frei macht. Er gibt jedem Kraft, der sich an ihn wendet. Alma hat erklärt, dass wir – jeder von uns – umkehren müssen, damit das Sühnopfer für uns wirksam wird (siehe Alma 5:33,34). Der Weg mag sehr schwer sein, aber der Bischof begleitet dich. Und es *gibt* Hilfe entlang des Weges.



MIT EINEM LÄCHELN

„Die Umkehr ist ein Geschenk Gottes und wir sollten mit einem Lächeln über sie sprechen.“

Elder D. Todd Christofferson vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Umkehr – ein Geschenk Gottes“, *Liahona*, November 2011, Seite 38



Sobald du den Weg betreten hast, fühlst du dich besser.

Sprich mit deinem Bischof. Du wirst feststellen, dass er dich lieb hat und dich achtet. Zu ihm kannst du ein echtes Vertrauensverhältnis aufbauen. Es wird dir erhalten bleiben. Und du wirst auch in Zukunft anderen Bischöfen vertrauen. Der Bischof sieht deine Lage aus einem anderen Blickwinkel. Dank seiner Weisheit und Erfahrung und durch Inspiration vom Herrn zeigt er dir auf, dass das, was du für das Ende der Welt gehalten hast, womöglich nur eine Bodenwelle ist.

Er wird dir dabei helfen, wirklich zu verstehen, dass Jesus Christus das Licht der Welt ist. Wenn du das Sühnopfer für dich wirksam werden lässt, wird dein Leben heller, wird die Zukunft verheißungsvoller, und du begreifst, dass ein wesentlicher Zweck des Erdenlebens darin besteht, dass wir Glauben an den Herrn Jesus Christus entwickeln.

Dein Bischof hilft dir da hindurch. Du wirst ihn lieb gewinnen und niemals vergessen.

Ich bin überzeugt, dass wir uns den Menschen, die uns in einer Krise

zur Seite stehen, immer von Herzen verbunden fühlen werden. Um wie viel mehr fühlt man sich dann dem Bischof verbunden, wenn er einem in einer geistigen Krise zur Seite steht! Der Herr macht die Güte des Bischofs groß und ebenso seine Fähigkeit, dich anzuleiten. Dein Bischof wird für immer dein Freund sein.

Ein junger Mann, der eines Tages vielleicht selbst Bischof oder Pfahlpräsident sein wird, lernt aus seinen Erfahrungen mit seinem Bischof außerdem vieles, was ihm zugutekommt, wenn er eines Tages auf der anderen Seite des Tisches sitzt.

Zum Schluss möchte ich noch kurz von meinem Gespräch mit dem jungen Mann damals erzählen. „Bischof“, sagte er, „Sie werden mich hassen, wenn ich Ihnen jetzt sage, was ich sagen muss. Sie werden mich nie wieder ansehen können, und wenn Sie irgendjemandem etwas davon erzählen, bringe ich mich um.“

Ich erwiderte: „Ich verspreche dir, dass das, was du mir anvertraust, unter uns bleibt. Ich werde es mit ins Grab nehmen.“

Er berichtete von einigen

unbedeutenderen Vorfällen und beobachtete meine Reaktion. Als ich ihm sagte „Ich kann mir vorstellen, was du da durchmachst. Ich kann dir helfen“, kam er allmählich zu der Sache, die er eigentlich mit mir besprechen wollte. Immer wieder versicherte ich ihm, dass ich es bewundernswert fand, dass er seine Fehler bekannte und sich ändern wollte. Die ganze Zeit über schien er kurz davor zu sein, einfach wegzulaufen, aber gemeinsam brachten wir die Sache hinter uns, die er mir mitteilen musste.

War es so schlimm? Für ihn schon. Aber im Laufe unseres Gespräches wurde ihm klarer, welche Barmherzigkeit der Herr dem erweist, der aufrichtig umkehrt. Nach unserem ersten Gespräch arbeiteten wir miteinander, und nach einiger Zeit war seine Umkehr vollständig. Noch heute ruft er mich ab und zu an und wir unterhalten uns lebhaft.

Ich durfte ihm zu der Erkenntnis verhelfen, dass wir alle auf das Sühnopfer angewiesen sind. Und ich stimme in sein Loblied auf Jesus Christus mit ein, denn er war es, der ihm das Leben gerettet hat. ■



Als junges Mädchen war ich der Meinung, Pornografie könne mir keine Schwierigkeiten bereiten.

Ich hätte nie gedacht, dass ein Mädchen ein Problem mit Pornografie-sucht haben könnte. Mit sechzehn Jahren musste ich jedoch feststellen, dass ich mich geirrt hatte. Mir kam ein pornografisches Video in die Hände, und da ich allein und neugierig war, schaute ich es mir an. Nach diesem ersten Mal drängte es mich jeden Tag aufs Neue, so etwas anzuschauen. Ich wurde von Pornografie abhängig.

Wenn ich pornografisches Material ansah, fühlte ich mich überhaupt nicht gut. Obwohl ich wusste, dass es falsch war, unternahm ich nichts, um etwas zu ändern. Ich war nicht mehr

NICHT MEHR **ABHÄNGIG:** Wie ich von der Pornografie loskam

Name der Redaktion bekannt

glücklich, fühlte mich schmutzig, vom verlockenden Unflat des Satans befallen. Dennoch fand ich immer wieder Wege, mein Verlangen nach pornografischem Material zu stillen. Meine Sucht führte zu weiterem Fehlverhalten. Ich belog alle: meinen Bruder, meine Mutter und – was am schlimmsten war – den Herrn und mich selbst. Immer wieder redete ich mir ein, ein weiterer Film könne mir doch nicht schaden, eine weitere schmutzige Geschichte könne nicht so schlimm sein.

Ich ging weiterhin zur Kirche, zu den Aktivitäten der Jungen Damen und zum Seminar, aber ich hatte weder die richtige Einstellung noch den Geist bei mir. Wegen meiner ablehnenden Haltung nahm ich aus den Unterrichten nichts mit. Ich hörte auf, den Zehnten zu zahlen, zu beten und in den Schriften zu lesen. Aber trotz meiner Schuldgefühle konnte ich mich nicht dazu bringen aufzuhören. Jeden Tag rutschte ich tiefer ab.

Schließlich wurde mir der Zugang zu Pornografie erschwert. Zuerst hielt ich es ohne Pornografie nur schwer aus, aber dann stellte ich allmählich fest, dass es mir besser ging. Es trat eine Veränderung ein. Ich schaute nicht mehr jeden Tag pornografische Filme. Der Drang danach war immer noch da, aber es gelang mir besser, ihm zu widerstehen. Endlich, nachdem ich zwei Jahre lang pornografiesüchtig gewesen war, fing ich an, beständig um Kraft zu beten, und hörte ganz damit auf, pornografisches Material anzusehen. Aber ich fühlte mich noch immer schmutzig. Ich wusste, dass ich mit dem Bischof sprechen musste. Aber ich konnte mich einfach nicht dazu überwinden.

Immer wieder berichteten Mitglieder von ihrer Umkehr und den Prüfungen, die sie überwunden hatten, und schließlich war mir klar, dass ich

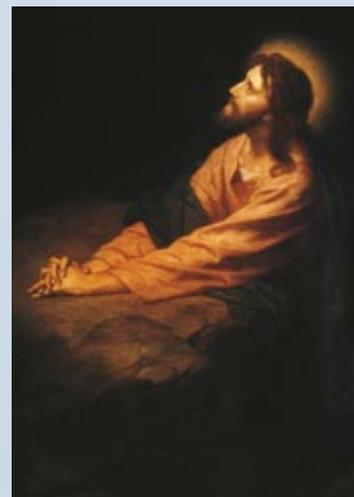
unbedingt mit meinem Bischof sprechen musste. Mir wurde auch bewusst, dass mir eine wichtige Segnung entgangen war: der Patriarchalische Segen.

Also vereinbarte ich einen Termin mit meinem Bischof.

Ich schämte mich sehr, als ich an dem Abend das Büro des Bischofs betrat. Ich hatte Angst, er würde mich ansehen und mir sagen, ich sei ein hoffnungsloser Fall und hätte mir ein zu tiefes Loch gegraben, aus dem es kein Entrinnen gäbe. Und ich hatte Angst, er würde mich nie wieder so sehen wie vorher. Aber als ich ihm die ganze Geschichte erzählte, lächelte er liebevoll und hörte mir aufmerksam zu. Er war aufrichtig um mich besorgt. Nachdem ich mit dem Bischof gesprochen und alle notwendigen Schritte unternommen hatte, teilte er mir schließlich mit, dass ich rein sei.

Meine Pornografiesucht war die schlimmste Zeit meines Lebens, aber nun, nach all den Jahren, war es ein wunderbares Gefühl, das Büro des Bischofs zu verlassen und mich rein zu fühlen. Es war, als sei mir eine Last, die ich jahrelang getragen hatte, von den Schultern genommen worden. Ich freute mich sehr, dass ich nun meinen Patriarchalischen Segen empfangen, würdig am Abendmahl teilnehmen und den Geist bei mir haben konnte. Ich fühlte mich wie neugeboren. Eini-gen fiel auf, dass etwas an mir anders war und ich eine andere Ausstrahlung hatte. Ich war sehr viel fröhlicher und hatte eine positivere Grundeinstellung.

Ich weiß, dass wir uns mit der Hilfe des Herrn ändern und Sucht überwinden können. Und man braucht sich wirklich nicht davor zu fürchten, mit dem Bischof zu sprechen. Er hilft uns bei der Umkehr, damit wir uns durch das Sühnopfer Jesu Christi wieder rein fühlen können. ■



WAS IST UMKEHR?

„Durch das Sühnopfer könnt ihr Vergebung erlangen und von euren Sünden reingewaschen werden, wenn ihr Umkehr übt.

Zur Umkehr gehört mehr als nur zuzugeben, dass man etwas falsch gemacht hat. ... Dazu gehört, dass man sich von Sünde abwendet und Gott um Vergebung bittet. ...

Falls ihr gesündigt habt: Je eher ihr umkehrt, desto eher macht ihr euch auf den Rückweg und findet den Frieden und die Freude, die mit der Vergebung einhergehen. ...

Sucht, wenn ihr umkehrt, Hilfe und Rat bei euren Eltern. Schwerwiegende Sünden wie sexuelle Übertretungen oder der Konsum von Pornografie müssen dem Bischof bekannt werden. Seid ihm gegenüber ganz ehrlich. Er wird euch bei der Umkehr helfen.“

Für eine starke Jugend, Broschüre, 2011, Seite 28f.

MEHR ALS ein Begleiter

Meinst du, du wärst beim Heimlehren nur ein Anhängsel? Falsch gedacht.

„Ich weiß, wie ich als Heimlehrer auch ein Freund sein kann. Mir macht es Freude, aufmerksam darauf zu achten, wie ich helfen kann.“



Du kennst es aus vielen Romanen und Filmen: Ein großes, beängstigendes Problem naht wie eine finstere Wolke. Die Katastrophe scheint unvermeidlich. Dann tritt der Held auf, der alle Hindernisse überwindet und die Lage rettet.

Meist haben solche Helden einen Begleiter. Dieser Begleiter hat keine außergewöhnlichen Fähigkeiten, sondern ist hauptsächlich dazu da, dem Helden eine Waffe zuzuwerfen, wenn sich die Bösen auf ihn stürzen.

Als Juniorpartner eines Heimlehrers könntest du versucht sein, zu glauben, du wärst nur so etwas wie ein Anhängsel. Der erwachsene Heimlehrpartner macht das ja schon viel länger und hat mehr Erfahrung als du. Ist er nicht derjenige, der die Lage rettet?

Das stimmt so nicht.

Beim Heimlehren gibt es nicht den Superhelden (der ältere Heimlehrpartner) und seinen Begleiter (du). Vielmehr gibt es zwei Superhelden, die gemeinsam die Welt zu einem

besseren Ort machen können.

Wer du auch bist und wie deine Lebensumstände auch aussehen mögen – du hast alles, was nötig ist, um den Menschen, die ihr besucht, eine große Hilfe zu sein.

Die größte Berufung

Präsident Ezra Taft Benson (1899–1994) hat gesagt: „Es gibt in der Kirche keine größere Berufung als die des Heimlehrers.“¹

Heimlehrer bringen nicht einfach nur eine geistige Botschaft. Sie zeigen jeder Familie, dass es jemanden gibt, an den sie sich wenden können.

Präsident Thomas S. Monson hat gesagt: „Ein Freund macht mehr als den einen Pflichtbesuch im Monat. ... Ein Freund nimmt Anteil. Ein Freund liebt. Ein Freund hört zu. Und ein Freund packt mit an.“²

Gute Freundschaften kann man in jedem Alter entwickeln.

Ein hilfsbereiter Freund

Sean C., 16 Jahre, aus dem Süden Utahs weiß, wie man als Heimlehrer ein guter Freund sein kann. Sean hat viele Interessen, unter anderem Rodeoreiten, Wrestling, die Arbeit mit Rindern und Autoreparaturen. Er freundet



BETEILIGE DICH AM GESPRÄCH



Im Dezember geht es in den Lektionen am Sonntag um den Aufbau des Gottesreiches. Das Heimlehren leistet seinen Beitrag dazu. Und jeder kann durch alltägliche gute Taten mithelfen, das Reich Gottes aufzubauen. Wenn du für andere betest, empfängst du Eingebungen vom Heiligen Geist, was du für den Betreffenden tun kannst. Schwester Linda K. Burton, die Präsidentin der FHV, hat dazu den guten Rat gegeben: „Erst aufmerksam sein, dann helfen.“⁴ Welche Erfahrungen hast du damit gemacht, zuerst aufmerksam zu sein und dann zu helfen, um das Reich Gottes aufzubauen? Erzähl in der Gemeinde, in der Familie oder anderen Jugendlichen von deinen Erfahrungen.

sich gerne mit den Mitgliedern an, die er als Heimlehrer besucht.

„Ich unterhalte mich gern mit Leuten auch um herauszufinden, ob ich etwas für sie tun kann“, meint Sean.

Sein Heimlehrpartner ist der Bischof. Sie besuchen unter anderem eine Schwester, deren Mann nicht der Kirche angehört. Sean verstand sich gleich beim ersten Besuch gut mit ihrem Mann, Floyd. Als Floyd seinen Jeep erwähnte, wurde Sean hellhörig. „Wir hatten einfach einen Draht zueinander“, berichtet Sean.

In dem Jahr, als Sean und der Bischof Floyd und seine Frau besuchten, festigte Sean die Beziehung – unter anderem half er hin und wieder, wenn an den Motoren von Floyds Fahrzeugen etwas zu tun war.

Eine von Seans Lieblingsschriftstellen handelt vom Dienen: „Wenn ihr im Dienste eurer Mitmenschen seid, [seid] ihr nur im Dienste eures Gottes.“ (Mosia 2:17.)

Sean erklärt: „Wir müssen einfach aufmerksam sein, um zu sehen, wie wir helfen können.“

Deine geistigen Gaben

Wir allen haben geistige Gaben und Talente. Und dazu haben wir unsere eigenen Interessen und Hobbys. Jeder hat etwas ganz Bestimmtes zu bieten, was niemand sonst auf genau die gleiche Weise tun kann.

„Kein Mensch gleicht dem anderen, und jeder leistet seinen ganz individuellen Beitrag“, erklärt Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft. „Niemand ist zum Scheitern verurteilt.“³ Das Heimlehren

bietet dir Gelegenheit, deine Gaben für andere einzusetzen.

Wenn du beispielsweise an der Reihe bist, einen geistigen Gedanken zu vermitteln, kannst du schon frühzeitig beten, um herauszufinden, mit welchen Worten den Mitgliedern, die ihr besucht, am meisten geholfen wäre.

Du wirst es oft erleben, dass dir für das Gespräch mit der Familie, die ihr besucht, ein eigenes Erlebnis zu einem bestimmten Thema in den Sinn kommt. Lass dein Licht leuchten! Gib dein Wissen weiter.

Sei auch kreativ und überlege, wie du den Familien, die ihr besucht, sinnvoll helfen kannst. Ein kleines Beispiel: In einer der Familien, die ihr besucht, möchte jemand Gitarre spielen lernen. Zufällig spielst du schon seit Jahren Gitarre. In diesem Fall könnten ein paar gelegentliche Tipps fürs Gitarrespielen ebenso hilfreich sein, wie Schnee zu schippen oder Bäume zurückzuschneiden.

Dein Seniorpartner beim Heimlehren mag große geistige Stärke besitzen. Aber eines muss dir klar sein: Du bist ein Kind Gottes und deiner Aufgabe als Heimlehrer ebenso gewachsen wie er.

Du besitzt auf jeden Fall etwas ganz Besonderes, was nur du beitragen kannst. ■

ANMERKUNGEN

1. Ezra Taft Benson, „An die Heimlehrer der Kirche“, *Der Stern*, Juli 1987, Seite 46
2. Thomas S. Monson, „Das Heimlehren – ein göttlicher Dienst“, *Der Stern*, Januar 1998, Seite 48
3. Henry B. Eyring, „Helfen Sie ihnen, sich hohe Ziele zu stecken“, *Liahona*, November 2012, Seite 60
4. Linda K. Burton, „Erst aufmerksam sein, dann helfen“, *Liahona*, November 2012, Seite 78

STEHT AN HEILIGEN STÄTTEN



Die Zeitschriften der Kirche haben dieses Jahr Jugendliche aus aller Welt gebeten, Fotos einzusenden, die zeigen, wie sie an heiligen Stätten stehen. Hier kann man sich einige der Fotos ansehen und erfahren, wie Jugendliche den Leitgedanken für 2013 umgesetzt haben.



1 Immer wenn ich etwas Aufbauendes unternehme, vor allem auch mit meiner Familie, stehe ich an einer heiligen Stätte.
LaRae R., 16, British Columbia, Kanada

2 Ich stehe an einer heiligen Stätte, wenn mir das, was von ewigem Wert ist, mehr bedeutet als die Dinge dieser Welt.
Kirck M., 18, Negros Occidental, Philippinen

3 An heiligen Stätten zu stehen bedeutet für mich Dienst am Nächsten. Mir macht vor allem der Dienst im Tempel Freude. Ich verspüre sehr stark den Heiligen Geist, wenn ich im Haus des Herrn im Werk des Herrn mithelfe.
Kiana B., 15, Utah



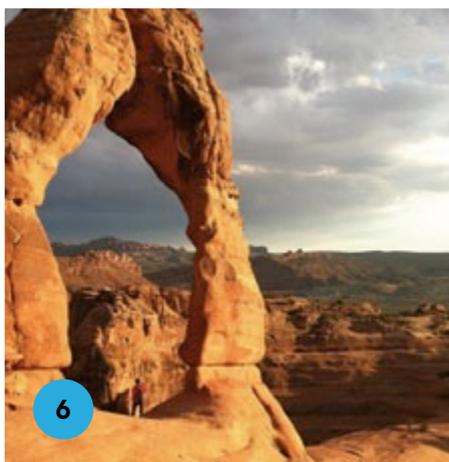
4 Ich stehe hier neben dem Taufbecken, in dem ich getauft wurde. Für mich ist dieses Taufbecken eine heilige Stätte, denn hier schließen Menschen einen Bund mit Gott und werden von neuem geboren.

Joe-Smith E., 17, Akwa Ibom, Nigeria



5 Immer wenn ich bergwandern gehe und die Welt hinter mir lasse, wird mir bewusst, dass die Berge heilige und friedevolle Stätten sein können.

Emma P., 17, Oregon



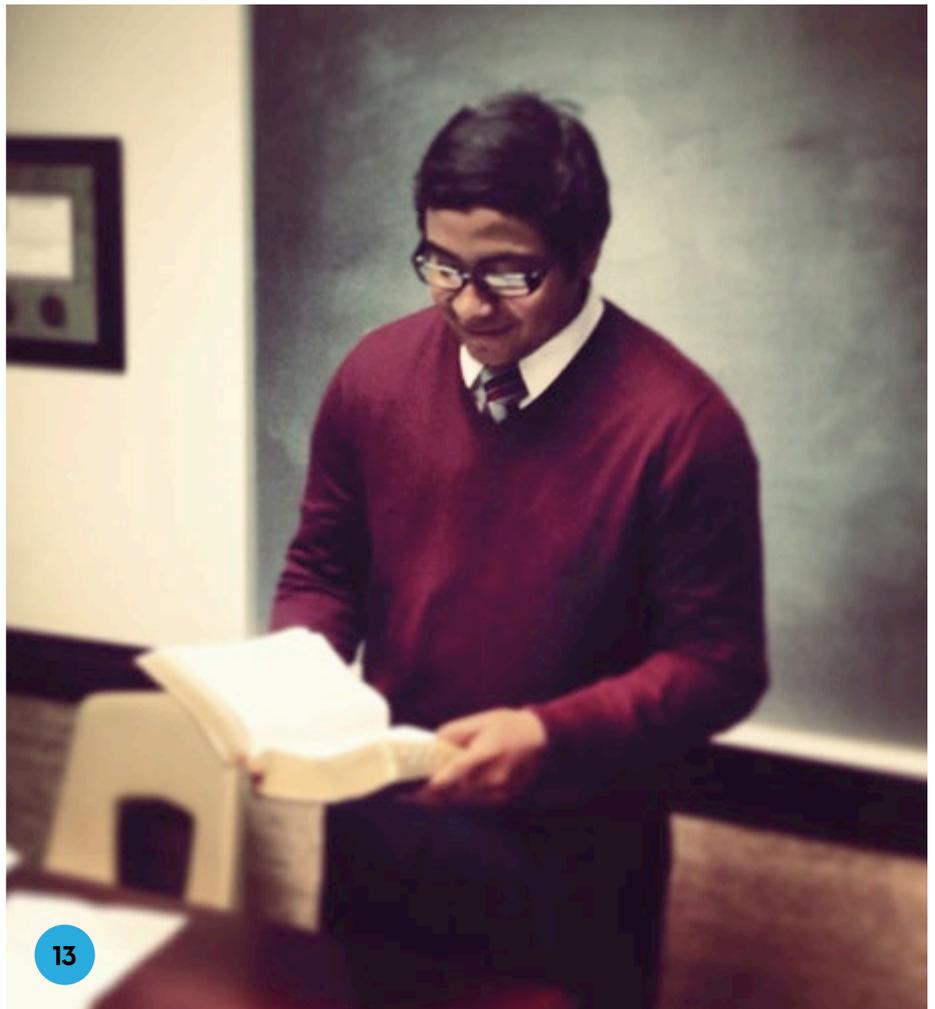
6 Ich bin sehr gern in der freien Natur. An einem Ort wie diesem (Delicate Arch in Moab in Utah) fühle ich mich meinem Vater im Himmel noch näher. Ich betrachte die eindrucksvolle Schöpfung Gottes und verspüre den Heiligen Geist.

John T., 18, Utah



7 Unser Zuhause ist für mich ein heiliger Ort, weil ich dort glücklich und geborgen bin. Und wenn ich im Buch Mormon lese, verspüre ich den inneren Frieden, den der Heilige Geist uns schenkt.

Melisa D., 13, Kosovo



8 Dies ist ein Foto von unserer Veranstaltung *Ein neuer Anfang*. Das Gemeindehaus ist für mich ein heiliger Ort. Hier lerne ich die Ideale der Jungen Damen und die Grundsätze des Evangeliums kennen. Hier festige ich auch Freundschaften mit anderen Mädchen, die denselben Glauben haben wie ich.

Luize S., 12, Rio Grande do Sul, Brasilien

9 Ich stehe an einer heiligen Stätte, wenn ich Menschen helfe und mit guten Freunden Spaß habe.

James R., 17, North Carolina

10 Ich stehe an einer heiligen Stätte, wenn ich mit Freunden zusammen bin, die nach dem Evangelium leben. Sie helfen mir, dem Vater im Himmel nahe zu bleiben und noch besser mit dem Heiligen Geist in Einklang zu sein.

Jonathan N., 17, Buenos Aires, Argentinien

11 Ich stehe an einer heiligen Stätte, wenn ich in der Abendmahlsversammlung Klavierspiele. Die Musik und der Text der Kirchenlieder stärken meinen Glauben und mein Zeugnis.

Chelsea A., 13, Banten, Indonesien

12 Ich stehe an einer heiligen Stätte, wenn ich in der Abendmahlsversammlung den Gesang leite, weil mich der schöne Gemeindegesang sehr berührt.

Geovani W., 15, Banten, Indonesien

13 Ich stehe an einer heiligen Stätte, wenn ich sonntags mein Kollegium unterrichte. Ich habe große Freude daran, anderen das Evangelium näherzubringen.

Ramón M., 16, Kalifornien

WEITERE HEILIGE STÄTTEN

So haben weitere Jugendliche den Satz beendet: „Ich stehe an einer heiligen Stätte, wenn ...“

- ... ich meinen Freunden vom Evangelium erzähle.“
John B., 17, Ceará, Brasilien
- ... ich mit den Missionaren arbeite, denn dadurch gewinne ich mehr Erfahrung darin, anderen vom Evangelium zu erzählen. Bald werde ich selber ein Vollzeitmissionar sein.“ *Joseph H., 18, Jakarta, Indonesien*
- ... ich beim Basketballspielen meine Mannschaftskameradinnen unterstütze und mit allen Spielerinnen, auch mit den gegnerischen, fair umgehe.“ *Emily C., 12, Utah*
- ... wir mit dem Schulchor auftreten und andere an unseren Talenten teilhaben lassen.“ *Tanner M., 17; Kaylynn S., 15; Lexie J., 17; Spencer M., 17; Idaho*
- ... ich am Lager der Jungen Damen teilnehme. Dort lerne ich andere Mädchen kennen, die die gleichen Maßstäbe und Ideale haben, und wir lernen von unseren Jugendführern gute Grundsätze, damit wir wissen, wie wir uns richtig verhalten.“ *Norma V., 17, Guayas, Ecuador*
- ... ich am Seminar teilnehme. Das hilft mir, den ganzen Tag über den Heiligen Geist bei mir zu haben!“
Savannah F., 17, Arizona
- ... ich beim Cheerleader-Training gegenüber meinen Kameradinnen immer offen zu meinen Grundsätzen stehe.“ *Makenna F., 15, Kalifornien*
- ... ich das Abendmahl austeile und an das Sühnopfer Jesu Christi denke.“ *Axel S., 14, Jakarta, Indonesien*
- ... ich mich rein halte und das Rechte wähle, weil ich weiß, dass ich dann eines Tages im Tempel heiraten kann.“ *Whitney H., 15, Utah*
- ... ich meine Bündnisse mit Gott halte.“
Mark M., 17, Oregon

Denk einmal darüber nach, welche Erfahrungen **du** mit dem diesjährigen Leitgedanken gemacht hast. Was sind deine heiligen Stätten? Wie kannst du weiterhin an heiligen Stätten stehen? Vielleicht möchtest du deine Gedanken dazu in dein Tagebuch schreiben.





Das schönste Weihnachtslied

C. G. Lindstrom

Es war die übliche Weihnachtsfeier, wie sie in einer Kirchengemeinde stattfindet: rote und grüne Papiertischdecken, Essen auf Papptellern, herumspringende Kinder, fröhliches Geplauder. Irgendwie war es jemandem gelungen, etwas Ruhe hineinzubringen, damit die Speisen gesegnet werden konnten. Dann begannen alle zu essen. Gleich sollte das Programm beginnen.

Es war nicht meine Gemeinde. Ich war mit einer Freundin bei der Weihnachtsfeier ihrer Gemeinde, also kannte ich kaum jemanden. Eigentlich hatten wir nicht lange bleiben wollen, aber die Mutter meiner Freundin redete uns zu, uns doch noch das Programm anzusehen.

Als Erstes zogen die PV-Kinder mit ihrem Goldflieder-Heiligenschein auf die Bühne. Sie sangen ein Lied und verließen dann einander schubsend und kichernd die Bühne, wobei sie eine Spur von Goldflieder hinterließen.

Nun spielten zwei Pianisten fröhliche Weihnachtslieder. Der erste spielte das Lied „Herbei, o ihr Gläubigen“ (*Gesangsbuch*, Nr. 139) – fehlerfrei. Der andere, ein kleiner Junge, setzte sich ans Klavier und blickte über die Schulter bekümmert zu seiner Mutter, die begann, den Takt leise zu zählen. Der Junge seufzte, drehte sich zum

Klavier und spielte so gut er es eben konnte sein Weihnachtslied.

Als Nächstes stand eines meiner Lieblingslieder auf dem Programm: „C-h-r-i-s-t-m-a-s“.

Ich sah auf und sah eine Schwester in gebeugter Haltung mit unbeholfenen Schritten aufs Klavier zugehen, die eine Hand eng an den Körper gepresst. Sie stand in schiefer Haltung neben dem Klavier und formte ein einseitiges Lächeln, ehe sie das Lied anstimmte. Zu meiner Schande muss ich gestehen, dass ich mich fragte, ob das wohl etwas werden würde.

„Als ich ein kleines Kind war, bedeutete Weihnachten nur eins“, sang sie. In dem Lied geht es darum, dass ein Kind lernt, *Christmas* [Weihnachten] richtig zu buchstabieren, und dabei auch erfährt, worum es an Weihnachten wirklich geht.

Ihr Mund hing auf einer Seite herunter, und sie hatte Schwierigkeiten, die Worte deutlich auszusprechen.

Vorsichtig sah ich mich im Raum um und beobachtete die Gesichter der Gemeindeglieder. Niemand schien verlegen zu sein. Alle lächelten und lauschten aufmerksam.

Die Schwester sang weiter und wandte das Gesicht nach oben, als fixierte sie einen bestimmten Punkt an der Decke. Nach ein

*Ihr Liedvortrag
gefiel mir nicht
besonders, bis
mir bewusst
wurde, für wen
sie sang.*

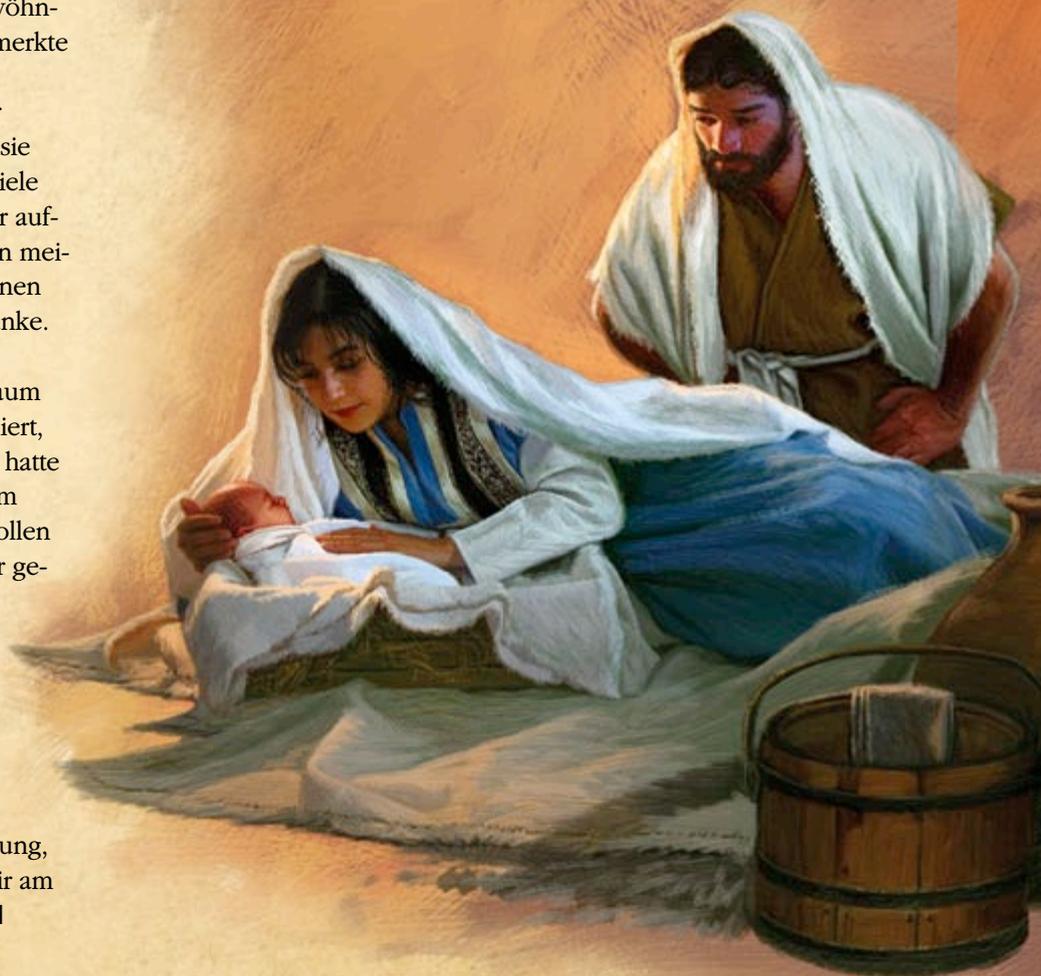
paar Augenblicken schaute ich ebenfalls zur Decke, entdeckte aber nichts Außergewöhnliches. Als ich wieder zu ihr hinsah, bemerkte ich glitzernde Tränen in ihren Augen.

Nach ihrem Vortrag ertönte lebhafter Applaus. Ihre Wangen röteten sich. Als sie zu ihrem Stuhl zurückging, berührten viele sie am Arm oder an der Schulter, um ihr aufrichtig zu danken. Eine Schwester, die in meiner Nähe saß, dankte ihr für ihren schönen Gesang, worauf sie leise erwiderte: „Danke. Ich hoffe, es hat ihm gefallen.“

Ihm? Für wen hatte sie gesungen? Kaum hatte ich in Gedanken die Frage formuliert, kannte ich auch schon die Antwort. Sie hatte nicht für die gesungen, die hier im Raum saßen. Ihr ging es nicht um das Wohlwollen des Publikums. Sie hatte für den Erlöser gesungen, um ihn zu preisen.

Seit dieser Weihnachtsfeier sind viele Weihnachtsfeste vergangen und ich habe das Lied „C-h-r-i-s-t-m-a-s“ unzählige Male gehört, vorgetragen von Sängern mit gut ausgebildeter Stimme. Aber die Version, die ich damals gehört habe, eine eher ungewöhnliche Darbietung, die aber aus tiefstem Herzen kam, ist mir am deutlichsten in Erinnerung geblieben. ■

Die Verfasserin lebt in Washington.



Mein Bruder, der Missionar



Kevin V., 11, Mexiko

„Ich möchte gern ein Missionar sein. In Gottes Auftrag diene ich an jedem Ort!“ („Ich möchte einmal auf Mission gehn“, Liederbuch für Kinder, Seite 91)

Meine Familie – meine Eltern, mein Bruder und ich – hatte sich lange Zeit darauf vorbereitet, dass mein Bruder auf Mission gehen konnte. Immer wenn wir darüber sprachen, dass er auf Mission gehen würde, zog ich ihn damit auf, dass er mir überhaupt nicht fehlen würde und ich froh sein würde, allein zu sein.

Schließlich kam der Tag, da er seine Missionspapiere einreichte. Er hatte sich in der Schule angestrengt, und wir alle hatten fleißig gearbeitet, um Geld für seine Mission anzusparen.

Eines Tages rief der Pfahlpräsident an und sagte, der Brief mit der Berufung sei da. Mein Bruder beschloss, ihn zuhause zu öffnen, nach dem Abendessen. Er wurde in die Mexiko-Mission Mexiko-Stadt Ost berufen.

Bald war es soweit. Wir brachten ihn an den Flughafen und verabschiedeten uns von ihm. Auf dem Heimweg konnte meine Mutter ihre Tränen nicht zurückhalten, aber ich weinte nicht. Doch zwei Stunden später, als ich allein in dem Zimmer saß, das mein Bruder und ich uns teilten, wurde mir plötzlich klar, dass ich ihn eine sehr lange Zeit nicht wiedersehen würde. Nun war ich derjenige, der die Tränen nicht zurückhalten konnte, und ich hörte überhaupt nicht mehr auf zu weinen. Meine Eltern nahmen mich in die Arme und trösteten mich,

und wir alle waren zugleich voller Freude und voller Kummer.

Seit diesem Tag bete ich immer zum Vater im Himmel und bitte ihn, gut auf meinen Bruder achtzugeben.

Mein Bruder hat mir erklärt, dass ich mich auch auf meine Mission vorbereiten müsse. Ich solle würdig sein, das Priestertum zu empfangen, solle am Seminar teilnehmen und die Ziele im Programm *Ich erfülle meine Pflicht vor Gott* erreichen. Er hat mir auch erklärt, dass ich arbeiten und Geld sparen solle und dass es wichtig sei, in den heiligen Schriften zu lesen und auf die Führer der Kirche zu hören.

Ich möchte auch einmal auf Mission gehen, damit die Menschen die Segnungen des Evangeliums empfangen und selbst herausfinden, dass es wahr ist. ■

BESONDERE ZEUGEN



Warum ist es so wichtig, Zeit mit der Familie zu verbringen?

Präsident Boyd K. Packer

Präsident des
Kollegiums der
Zwölf Apostel

*Die Mitglieder des
Kollegiums der
Zwölf Apostel sind
besondere Zeugen
Jesu Christi.*



Die Zeit, die man mit der Familie verbringt, ist heilig.
Der Plan des Glückhchseins ist ein Plan für die Familie.
Die Familie ist die Grundeinheit in Zeit und Ewigkeit.
Wir bitten unsere Mitglieder inständig, sich ernsthaft ihrer Familie zu widmen.
Ich bitte den Herrn, dass die Familien in der Kirche gesegnet werden, Eltern und Kinder.

Boyd K. Packer, „Ein kleiner Knabe kann sie hüten“, Liahona, Mai 2012, Seite 9



Ich weiß, dass Jesus Christus wiederkehrt

Kannst du dir vorstellen, wie es wäre, wenn Jesus dich in die Arme nehmen und dir einen Segen geben würde? Das haben die Kinder der Nephiten erlebt, als Jesus nach seiner Auferstehung bei den Nephiten war. Im Buch Mormon steht:

„Und es begab sich: Er gebot, ihre kleinen Kinder zu bringen.

So brachten sie ihre kleinen Kinder und setzten sie rings um ihn auf

den Boden nieder, und Jesus stand in der Mitte ...

Und er nahm ihre kleinen Kinder, eines nach dem anderen, und segnete sie und betete für sie zum Vater.“ (3 Nephi 17:11,12,21.)

Wir wissen, dass Jesus wiederkehren und bei uns auf der Erde leben wird. Er wird unser König und Herrscher sein. Für diejenigen, die sich vorbereitet haben, ihm zu

begegnen, wird es eine Zeit voller Frieden und Freude sein.

Jesus hat dich lieb, genauso wie er die Kinder der Nephiten lieb hatte. Du kannst dich darauf vorbereiten, ihm bei seiner Wiederkehr zu begegnen, indem du zu anderen freundlich bist, gehorsam bist, täglich betest und das Rechte wählst. Dann bist du bereit, wenn er wiederkommt! ■

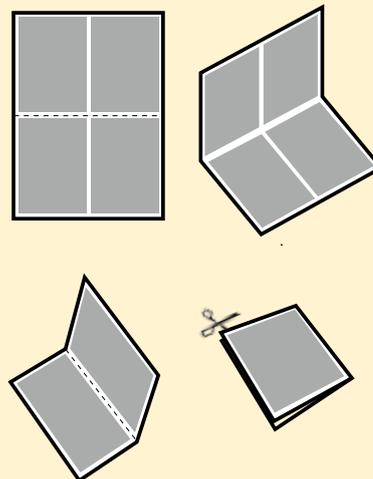
FÜR DIE GANZE FAMILIE

Sprich mit deiner Familie darüber, wie es auf der Erde sein wird, wenn Jesus unter uns wohnt. Ihr könntet 2 Nephi 21:6-9 lesen. Dann könnt ihr darüber sprechen, wie die Menschen miteinander umgehen werden, wie sich die Tiere verhalten werden und warum die Welt ein sicherer Ort sein wird. Jeder in der Familie darf der Reihe nach sagen, worauf er sich freut, wenn es soweit ist, dass Jesus wiederkommt.



LIED UND SCHRIFTSTELLE

- „Wenn Jesus Christus wiederkehrt“ (*Liederbuch für Kinder*, Seite 46)
- Matthäus 16:27

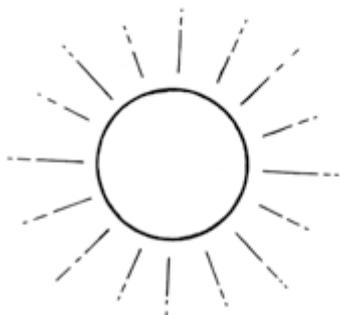
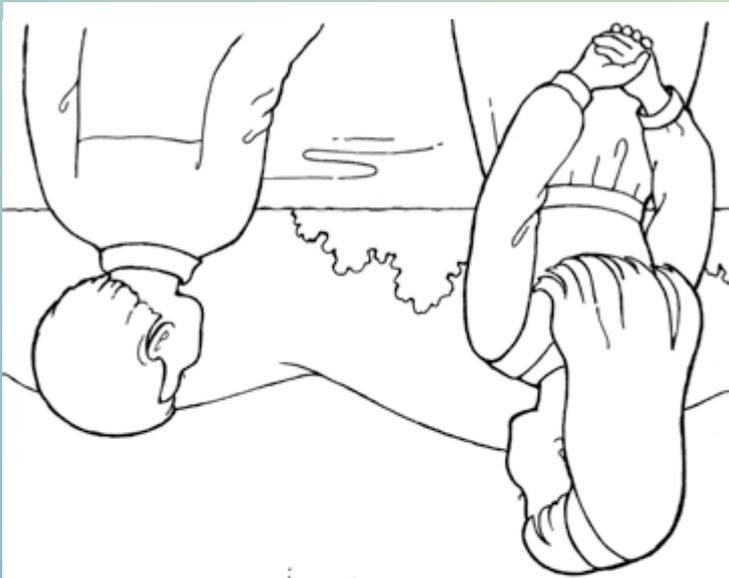
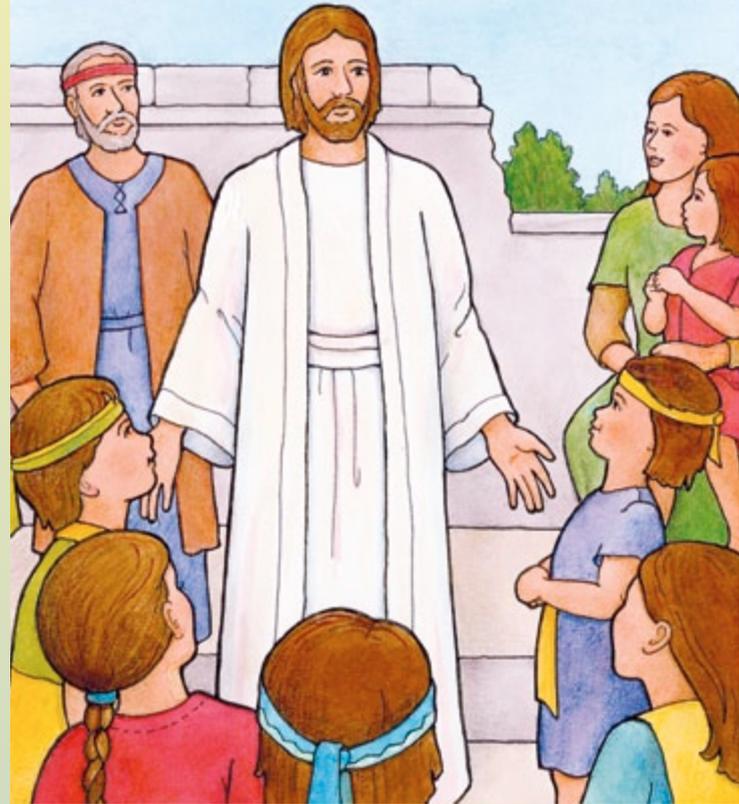


denn er wies seine Jünger an:
„Lasst die Kinder her zu mir!“



WENN JESUS CHRISTUS WIEDERKEHRT

Mirla Greenwood Thayne



Wird taghell sein die
ganze Nacht?

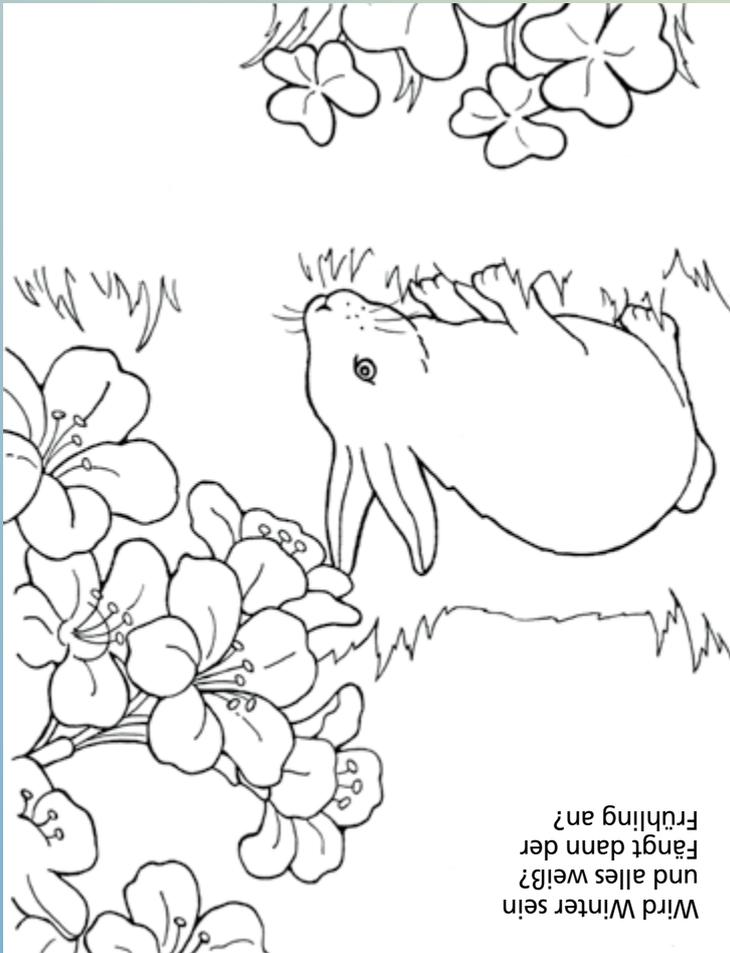


Ich frag mich, ob ein Stern wohl
scheint viel heller als der Rest?

Wenn Jesus Christus wiederkehrt,
verkünden's Engel dann?



Gewiss wird er die Kinder
dann bei sich versammeln hier;



Wird Winter sein
und alles weiß?
Fängt dann der
Frühling an?



Verlässt der Vogel's Nest?

UNSERE SEITE

Ich lese sehr gern etwas über das Leben der Propheten und über Jesus Christus auf den Seiten für Kinder. Wenn ich das Zeugnis von anderen lese, wird auch mein Zeugnis stärker. Der *Liahona* hilft mir, das Rechte zu wählen und mich an die Grundsätze der Kirche zu halten. Er hilft mir auch, mich dem Vater im Himmel nahe zu fühlen.

Camilla K., 11, West-Malaysia



Ailin C., 8, Guatemala



Unsere PV hat einmal den São-Paulo-Tempel in Brasilien besucht. Auf dem Gelände war der schönste Garten, den ich je gesehen habe. Es wurde darüber gesprochen, dass wir durch die Bündnisse, die wir im Tempel schließen, für immer mit unserer Familie zusammen sein können. Der Tempelpräsident hat im Warteraum zu uns gesprochen, wo sehr schöne Bilder an der Wand hingen. Ich hatte dort ein sehr schönes Gefühl und war einfach glücklich. Meine Mutter hat mir erklärt: Der Heilige Geist hat dir bezeugt, dass das, was du gehört hast, wahr ist. Ich habe also ein Zeugnis bekommen, dass der Tempel das Haus des Herrn ist.

Renato B., 8, Brasilien



Renato und seine Familie bei seiner Taufe



Mauricio H., 7 Jahre, aus Mexiko möchte sich taufen lassen und die Gebote befolgen, damit er eines Tages in den Tempel gehen kann. Er bemüht sich, seinem kleinen Bruder Daniel ein gutes Vorbild zu sein.



Daniel, 3 Jahre, aus Hongkong ist der Jüngste in der Familie. Er hat ein großes Herz und ein ansteckendes Lächeln und es macht ihm

Spaß, anderen zu helfen. Er meldet sich gern zum Beten – ob in der Kirche oder zu Hause –, und es macht ihm Spaß, vor der Abendmahlsversammlung neben seinem Vater zu stehen und die Gemeindemitglieder zu begrüßen. Nach der Kirche sammelt er die Gesangbücher ein und hilft beim Aufräumen. Seiner Mutter hat er einmal ein gutes Beispiel gegeben, als er einen kleinen Jungen, dem er auf dem Weg zur Kirche begegnete, einlud, mitzukommen.

Den Kindern des Zweiges Cayenne in Französisch-Guyana hat es bei der Darbietung der Kinder in der Abendmahlsversammlung viel Freude gemacht, ihren Beitrag vorzulesen. Und sie haben sehr schön gesungen. Sie mögen die PV sehr. Eines ihrer Lieblingslieder ist „Ich bin ein Kind von Gott“ (Gesangbuch, Nr. 202).



Tima B., 6, Ukraine

„Der Menschensohn wird mit seinen Engeln in der Hoheit seines Vaters kommen.“ (Matthäus 16:27)

Kati durchstöbert den Karton und durchsucht sorgfältig das zerknüllte Papier. Sie kann aber nicht finden, wonach sie sucht.

Sie legt alles zurück in den Karton und macht sich auf die Suche nach Mutti.

Kati hat auch schon hinter dem Klavier nachgeschaut, unter dem Sofa und sogar in Toms Kinderbettchen. Es ist einfach nicht mehr da. Sie muss es Mutti sagen.

„Mutti, das Jesuskind fehlt.“

Kati führt Mutti zur Krippe im Wohnzimmer. Josef und Maria und die Hirten stehen da. Die

Sterndeuter sind da – und sogar ein Kamel und ein Esel. Aber die Figuren stehen um eine leere Krippe.

„Ja, das Jesuskind fehlt“, stellt Mutti fest.

„Ich kann es nirgends finden. Ich habe überall gesucht.“ Ohne das Jesuskind ist es doch keine richtige Krippe.

Mutti geht zum Bücherregal. „Wir haben es nicht verloren“, sagt sie und holt etwas ganz oben vom Regal.

Kati seufzt erleichtert. „Da ist es ja!“, ruft sie aus. „Ich lege es gleich in die Krippe.“

Sie streckt die Hand aus, aber Mutti stellt die Figur zurück aufs Regal. „Dieses Jahr legen wir das

Jesuskind erst an Weihnachten in die Krippe“, erklärt Mutti. „Das ist eine Tradition, die Vati in Frankreich kennengelernt hat.“

„Warum? Alle sehen so traurig aus.“

„Ich weiß nicht, ob sie traurig sind“, meint Mutti. „Ich finde, es sieht so aus, als ob sie warteten.“

Kati schaut sich die Figuren aufmerksam an. Sie sieht den leeren Platz in der Krippe, wo das Jesuskind hingehört. Manche der Figuren strecken die Hand Richtung Krippe aus.

„Ja, könnte sein“, sagt Kati.

Warten auf Jesus





„Weißt du noch, wie du es kaum erwarten konntest, dass Tom endlich auf die Welt kam?“, fragt Mutti.

Kati lächelt zu ihrem kleinen Bruder hinüber, der auf einer Decke spielt. „Ja, es hat furchtbar lange gedauert.“

„Weißt du, dass Propheten tausende Jahre darauf gewartet haben, dass Jesus auf die Welt kommt, um uns zu helfen, wieder zum Vater im Himmel zurückzukehren?“

Kati erinnert sich an ein Bild, das in der PV gezeigt wurde. Darauf war ein Prophet zu sehen, der etwas über die Geburt Jesu aufschrieb. „Ja, ich glaube schon“, antwortet Kati.

„Propheten wie Jesaja haben über das nachgedacht, was der Erlöser auf der Erde tun würde, und sie haben es aufgeschrieben“, erklärt Mutti. „Sie haben ihr ganzes Leben lang auf seine Geburt gewartet. Deshalb stellen wir die Krippe so auf. Damit wir uns daran erinnern, dass viele Menschen sehr lange auf die Geburt des Erlösers gewartet haben.“

„Ich könnte es sicher nicht aushalten, mein Leben lang zu warten“, meint Kati und schaut die Hirten an, die auf Jesus warten.

„Es gibt noch einen Grund, warum wir die Krippe zuerst ohne das Jesuskind aufstellen“, sagt Mutti.

„Warum denn?“

„Weißt du noch, was wir beim Familienabend über das Zweite Kommen gesagt haben?“

Kati denkt kurz nach. „Die Zeit, wenn Jesus wiederkommt?“

„Ja, genau“, sagt Mutti.

„Wann wird das sein?“

„Das wissen wir nicht. Aber wir warten darauf, dass Jesus kommt, so wie die Hirtenfiguren hier und wie die Propheten aus alter Zeit. Wir legen also das Jesuskind auch deshalb erst an Weihnachten in die Krippe, damit wir daran erinnert werden, dass auch wir auf Jesus warten.“

„Wird er wieder in einer Krippe liegen?“, fragt Kati.

„Nein, er kommt nicht noch einmal als Baby. Dieses Mal kommt er als der Auferstandene. Aber die leere Krippe hier erinnert uns daran, dass wir – so wie du auf Weihnachten wartest und so, wie die Menschen auf die Geburt des Jesuskindes gewartet haben – jetzt darauf warten, dass er zurückkehrt. Wir haben das Jesuskind nicht verloren. Die leere Krippe hilft uns, an ihn zu denken.“

„Wir müssen einfach nur warten“, sagt Kati lächelnd.

„Ja, genau“, sagt Mutti.

„Und können wir, während wir warten, ein paar Weihnachtskekse backen?“ ■



„Wir verkünden, dass er zur Erde zurückkehren wird – dieses Mal mit Macht, Erhabenheit und Herrlichkeit, um als

König der Könige und Herr der Herren zu regieren.“

Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Gemeinsam für die Sache Christi“, *Liahona*, August 2012, Seite 28

Komm mit und entdecke mit uns einen wichtigen Ort in der Geschichte der Kirche!

Elise und Kyle H., 9 und 6 Jahre alt, schlendern durch die verschneiten Straßen einer nachgebildeten Pioniersiedlung in Salt Lake City. Es kommt einem vor wie eine Zeitreise in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Damals besiedelten die Pioniere das Salzseetal. Du kannst dich mit Elise und Kyle im *This Is the Place*-Gedächtnispark umschauen. Wie hat das Leben der Kinder damals wohl ausgesehen? ■

Dies ist der Ort!

Annie Beer

Der Dorffriseur verschickte die Haare, die beim Schneiden und Rasieren anfielen, an Spielzeughersteller. Dort wurden sie dann als Puppenhaare verarbeitet.





In dieser kleinen Blockhütte lebte eine zwölfköpfige Familie. Die Kinder mussten außen am Haus eine Leiter hochklettern, um auf den Dachboden zu ihrem Nachtlager zu gelangen.



Wenn die Pionierkinder ihre Arbeiten erledigt hatten, spielten sie mit ihren Spielsachen. Kyle gefällt der Bär am besten, den man an zwei Schnüren hochklettern lässt. So lernten die Pionierkinder, wie man eine Kuh melkt.

Lecker! Auch die Pionierkinder mochten Süßigkeiten!



Die Schule der Pionierkinder bestand meist aus einem einzigen Zimmer. Alle Kinder – ganz gleich, wie alt sie waren und was sie gerade lernten – saßen im gleichen Zimmer.

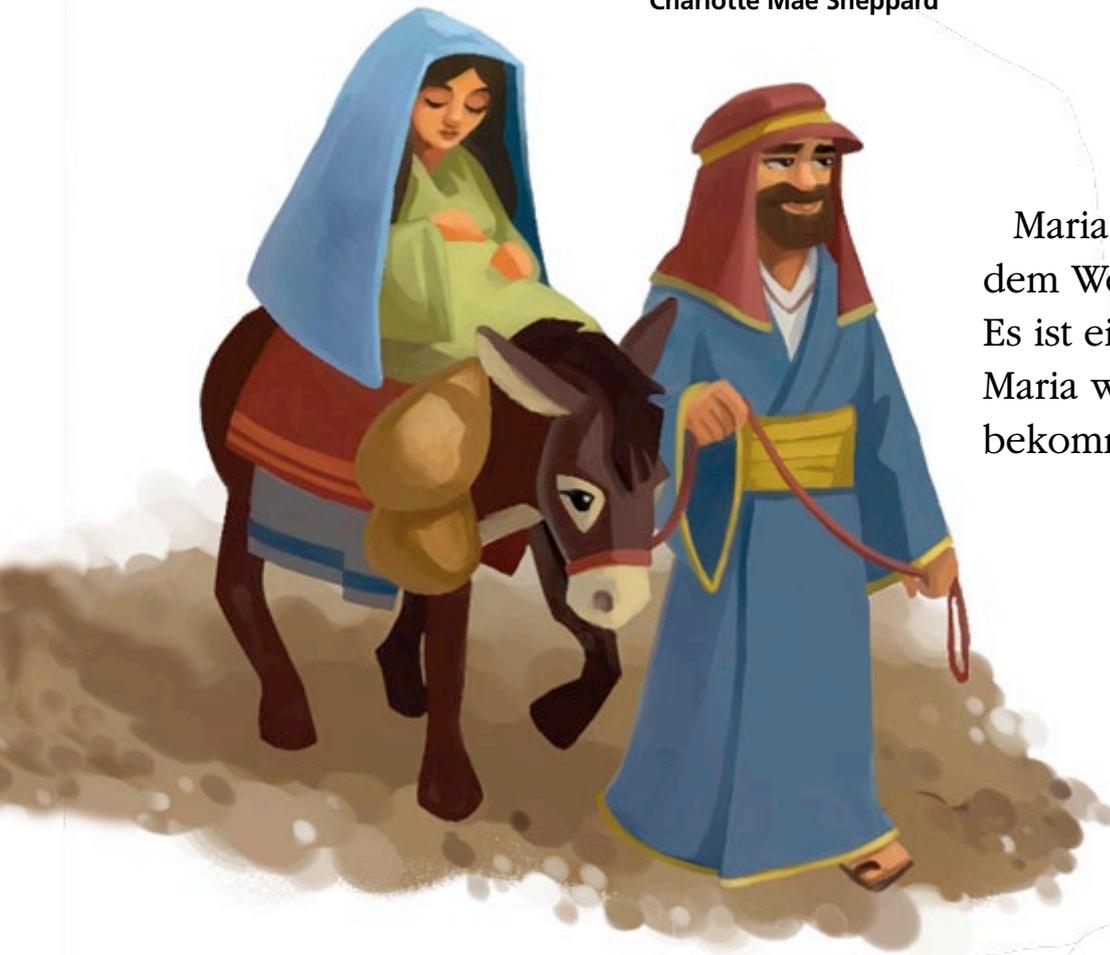


Die ersten Pioniere beendeten ihre Reise nach Westen im Jahr 1847. Als Brigham Young das Salzseetal erblickte, sagte er: „Dies ist der richtige Ort.“ Zu Ehren der tapferen Pioniere wurde ein Denkmal aufgestellt, das von Brigham Youngs Enkelsohn entworfen wurde.



Jesus ist geboren!

Charlotte Mae Sheppard



Maria und Josef sind auf dem Weg nach Betlehem. Es ist ein weiter Weg. Maria wird bald ein Kind bekommen.

Alle Herbergen sind besetzt. Maria und Josef bleiben in einem Stall, in dem auch die Tiere schlafen. In diesem Stall wird Jesus geboren.



In der Nähe sind Hirten auf den Feldern, die ihre Schafe hüten. Da erscheint ihnen ein Engel. Er sagt ihnen, sie sollen nach Betlehem gehen und das neugeborene Kind ansehen.

Die Hirten finden den Stall, in dem Maria und Josef sind. In der Krippe liegt, in Windeln gewickelt, das Jesuskind.

Er wird der Erlöser der ganzen Welt sein.



An Weihnachten bekommen wir Geschenke von der Familie oder von Freunden. Aber das größte Geschenk hat uns der Vater im Himmel gemacht. Er hat seinen eigenen Sohn – Jesus Christus – in die Welt gesandt. ■



Warum wir Weihnachten feiern

Val Chadwick Bagley

Finde diese Gegenstände in dem Bild und kreuze sie ein:



DER WEG NACH HAUSE

Heather Whittle Wrigley

Die Busfahrt von der Arbeit nach Hause begann wie jede andere. Nach wenigen Minuten lehnte ich den Kopf gegen die Fensterscheibe, und schon bald schaukelte mich das Anhalten und Anfahren des Busses in den Schlaf. Ich war frisch verheiratet und immer noch damit beschäftigt, mich an meine neuen Aufgaben zusätzlich zu Studium und Arbeit zu gewöhnen. An manchen Tagen verschief ich fast die ganze Busfahrt zur Arbeit und auch die Rückfahrt.

Während ich immer wieder eindöste und wieder aufschreckte, hörte ich, dass dem Busfahrer Anweisungen zugerufen wurden. Offensichtlich musste jemand dem Busfahrer den Weg weisen – an jeder Biegung und jeder Straße, zu jeder Haltestelle auf der 80 Kilometer langen Strecke.

Da mir klar war, dass die Busfahrt nun noch länger dauern würde als die üblichen anderthalb Stunden, wurde ich sofort ärgerlich. Unfreundliche Gedanken über die Kompetenz des Busfahrers schossen mir durch den Kopf. Weil dem Fahrer ständig etwas zugerufen wurde, konnte ich nicht mehr einschlafen.

Nach einiger Zeit bemerkte ich jedoch, dass die Zurufe aufgehört hatten. Ich sah auf. Eine Frau, die zwei Reihen vor mir saß, wies dem Busfahrer geduldig den Weg. Ich beobachtete, wie sie dem Mann freundlich Anweisungen



*Wenn wir
nicht wissen,
welchen Weg
wir einschlagen
sollen, zeigt
Jesus Christus
uns den Weg.*

gab und ihm, ehe sie selbst ausstieg, noch kurz erklärte, wo die nächsten Haltestellen entlang der Straße waren. Noch lange nachdem ich zu Hause angekommen war, ärgerte ich mich über meine eigene Reaktion – dass ich den Busfahrer kritisiert hatte, während die Frau ihn freundlich angeleitet hatte.

Mir wurde bewusst, dass ich etwas mit ihm gemeinsam habe: Ich kenne meinen Weg durchs Leben kein bisschen besser als der Busfahrer die für ihn neue Strecke. Wir beide befinden uns auf einem uns unbekanntem Weg. Sicher war er dankbar, dass jemand, der die Strecke kannte, bereit gewesen war, ihm geduldig zu zeigen, was vor ihm lag.

Genau das macht Jesus Christus für uns. Wenn wir nicht wissen, welchen Weg wir einschlagen sollen, zeigt sein Beispiel uns den Weg. Wenn wir Fragen haben, gibt er uns geduldig Antwort. Wie oft hat er, als er selbst erschöpft war, weil er einen langen Weg hinter sich hatte, sich dennoch um andere gekümmert?

Es ist seither immer wieder einmal vorgekommen, dass wir einen neuen Busfahrer hatten. Der eine oder andere braucht ein wenig Hilfe, den richtigen Weg zu finden, und dank dem Beispiel der freundlichen Frau und dem Beispiel unseres Erlösers bin ich gern bereit, die nötigen Anweisungen zu geben. ■

Die Verfasserin lebt in Utah.



ILLUSTRATION VON ROBERT T. BARRETT

Joseph Fielding Smith

Joseph Fielding Smith hat schon als Junge gelernt, fleißig zu arbeiten. Seine Mutter war Hebamme, und Joseph lenkte die **Kutsche**, wenn sie Patientinnen besuchte. Als Joseph älter wurde, entwickelte er große Liebe zu den heiligen Schriften. Er schrieb viele **Bücher** über die Lehre der Kirche. Als Präsident der Kirche schrieb er das Weihungsgebet für den **Provo-Utah-Tempel**.



Engel verkündeten den Hirten, die ihre neugeborenen Lämmer auf den Feldern um Betlehem hüteten, die Geburt des Erlösers. „Das kleine Kind, das in der Zeit der Lämmer geboren wurde, wird auch ‚das Lamm Gottes‘ genannt“, schreibt Elder Bruce D. Porter von den Siebzigern. „Dieser Titel ist von tiefer Bedeutung, denn Jesus Christus kam zur gleichen Zeit wie die Lämmer auf die Welt und sollte eines Tages wie ein Lamm zum Schlachten geführt werden. ... Er, der der Größte war, machte sich zum Geringsten - der himmlische Hirte wurde zum Lamm.“ Siehe „Kommt, lasset uns anbeten!“, Seite 16.

KIRCHE
JESU CHRISTI
DER HEILIGEN
DER LETZTEN TAGE

GERMAN



10792 Dec 13